

DIE OECONOMICA

DER NEUPYTHAGOREER BRYSON, KALLIKRATIDAS,
PERIKTIONE, PHINTYS

Die Oekonomie ist teils in ihrer natürlichen Verbindung mit der Politik¹, wie noch von Aristoteles, teils selbständig, wie schon von Xenophon, behandelt worden. Mit seinem die 'Denkwürdigkeiten des Sokrates' ergänzenden *Οικονομικός*² wurde Xenophon der ἀρχηγέτης einer Literatur, die zu den erfreulichsten Erscheinungen der populären Philosophie gerechnet werden darf. Die gleichnamigen Abhandlungen seines Mitschülers bei Sokrates, des Kynikers Antisthenes (Diog. Laert. VI 16), und des Akademikers Xenokrates (Diog. Laert. IV 12), des Zeitgenossen des Aristoteles, sind uns verloren, aber beide gewiss nicht ohne Einfluss gewesen³. Peripatetiker (Hauptschrift: Ps.-Aristot. Oec. I; über ihr Verhältnis zu Xen. Oec. und Aristot. Pol. vgl. W. Krämer: De Aristot. qui fertur Oecon. libro primo Diss. Giss.

¹ Dankenswerte Zusammenstellung der politischen Schriften der Philosophen bei H. Henkel: Studien zur Gesch. d. griech. Lehre vom Staat. Leipzig 1872 S. 2—37. Vgl. dazu A. Mai: Script. vet. nov. coll. 2 Rom. 1827. S. 584 ff.

² An Ciceros Uebersetzung (Neustes: Lundström: Ciceros översättning af Xenophons Oikonomikos in: Eranos XII 1912 S. 1 ff.) sei beiläufig erinnert.

³ Vermutungen über Titel, Tendenz und Einwirkung der antisthenischen Schrift bei Joel: Der echte und der Xenophontische Sokrates. Vgl. II 1141 a Z. 23 ff.; dazu Hodermann: Quaest. oeconom. spec. Berol. 1896 (Berl. Stud. f. kl. Phil. u. Arch. XVI 4) S. 11 Anm. 32. — Antisth. fr. 53 Ἄνδρὸς καὶ γυναικὸς ἡ αὐτῆ ἀρετῆ (Mullach: Fragm. philos. Gr. II 284; vgl. Antisth. fr. coll. et ed. A. G. Winckelmann, Turici 1842 S. 46) ist wohl dem *Οικονομικός* zuzuweisen. Da wir unten (unter Phintys) auf die Behandlung der Frauenfrage zu sprechen kommen, so genüge es hier, auf Xen. Oec. 7, 26 f. zu verweisen, wo beiden Geschlechtern wenigstens μνήμη, ἐπιμέλεια und ἐγκράτεια zuerkannt wird.

Leipzig 1910, der Theophrast als Verfasser zu erweisen sucht), Epikureer (zB. Philodem *Περὶ οἰκονομίας*, der Xen. und Ps.-Aristot. ausschreibt, indem er sie bekämpft¹, im übrigen in den Spuren Metrodors) und Stoiker (unter denen vor andern Musonius mit verschiedenen seiner Diatriben und Hierokles ed. v. Arnim p. 62 f.² zu nennen sind) haben sich des Gegenstandes angenommen, die letzteren gewisse Kapitel³ desselben, wie das *περὶ γάμου*⁴, mit Vorliebe ausgearbeitet. Dion von Prusa (Chrysostomos) wird auch für seinen *Οἰκονομικός*⁵ die von ihm sonst verwerteten Muster Xenophon und Antisthenes nicht ausser Acht gelassen haben⁶. Auch den Neupythagoreern ist das Thema entsprechend dem Bericht Jamblichs V. P.⁷ 72. 89. 169 f. N., dass es unter den Schülern des Pythagoras auch eine Klasse solcher, οἵπερ ἐκαλοῦντο πολιτικοί, οἰκονομικοί τινες καὶ νομοθετικοὶ ὄντες gegeben und dass er selbst sich auf die οἰκονομία vortrefflich verstanden habe, nicht ungeläufig gewesen. Zu Ps.-Okellos *Περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως* c. 4 mit seinen zahlreichen diesbezüglichen Gedankenkreisen vgl. J. v. Heyden-Zielewicz: Proll. in Pseudocelli *De univ. nat. libell.* Vratisl. 1901 (Bresl. phil. Abh. VIII 3) p. 47 ff.; Praechter: *Philol.* 1902 S. 269 f. *Wochenschr. f. class. Phil.* 1902 Sp. 431 ff.; Bloch *aaO.* S. 14 Anm. 3. Die 'Pythagoreer' Bryson (*Οἰκονομικός*) und Kallikratidas (*Περὶ οἴκου εὐδαιμονίας*) sind schon durch die Titel ihrer Schriften als scriptores oeconomici gekennzeichnet, und den Platz, welchen die 'Pythagoreerin' Periktione (*Περὶ γυναικὸς ἁρμονίας*) gleich jenen

¹ Näheres bei Krämer *aaO.* S. 45 ff.

² Vgl. dazu Praechter: Hierokles der Stoiker S. 8. 64 ff.

³ Vgl. Schoemann: *Opusc. acad.* III 208 Anm. 9.

⁴ Neustes zu diesem τόπος: Grossgerge: *De Senecae et Theophrasti libris de matrimonio.* Diss. Regim. 1911, der von Praechter *aaO.* S. 66 ff. 121 ff. zu wenig Notiz genommen hat. Vgl. u. a. auch H. Cohn: *Antipater v. Tarsos.* Diss. Giss. 1905 S. 15 ff.; Bloch: *De Ps.-Luciani am.* Diss. Arg. 1907; Krämer *aaO.* S. 65 ff.

⁵ Die Fragmente in v. Arnims *Dionausg.* II 309 f.

⁶ Doch darf in der Annahme der Abhängigkeit Dions von Antisth. nicht zu weit gegangen werden; vgl. E. Thomas: *Quaest. Dioneae.* Diss. Lips. 1909.

⁷ Zu den Zitaten aus dieser Schrift vgl. die *tabula fontium* bei W. Bertermann: *De Iamblichi vit. Pyth. fontibus.* Diss. Regim. 1913 S. 75 ff.

⁸ Oder οἴκων? Vgl. Stob. IV 22, 22 p. 502, 9 H. u. 28, 16 p. 681, 15 nebst den krit. Bem. S. auch Stob. IV 43, 9 p. 955, 16.

beiden bei Stobaios innerhalb des Abschnitts Οικονομικός erhalten hat, könnte Phintys (Περὶ γυναικῶς σωφροσύνας)¹ mit demselben Recht einnehmen. Eine Untersuchung der Bruchstücke der vier zuletzt genannten Schriften ist nach dem Erscheinen des fünften Bandes der Stobaiosausgabe von Wachsmuth und Hense nicht unzeitgemäss².

Die zahlreichen hinter altpythagoreischen Namen sich versteckenden Neupythagoreer, denen sich auch Bryson und Kallikratidas, Periktione und Phintys einreihen, sind bei Zeller: Die Philos. d. Griechen III 2⁴ S. 114 ff. aufgezählt³ und beurteilt. Für die Lehren des Pythagoras hauptsächlich auf die Berichterstattung des Aristoxenos⁴ angewiesen, an Platon und Aristoteles gebildet, dem Peripatos entschieden geneigt, aber auch andern Richtungen, wie zB. der Stoa, durchaus befreundet⁵ und den alexandrinisch-hellenistischen Charakter nicht verleugnend⁶, geben uns diese Spätlinge über die Zeit, in der sie gelebt und geschrieben haben, — man setzt die meisten in das letzte vorchristliche und erste nachchristliche Jahrhundert — nicht die geringsten Aufschlüsse. Die Schwierigkeit der Quellenforschung, so ohnehin schon beträchtlich, erhöht sich im vorliegenden Falle durch die Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung der Literatur περὶ οἰκονομίας, sowie durch ihre häufige Kreuzung sowohl mit der

¹ Diesen beiden Traktaten verwandt ist der Brief Melissas bei Hercher: Epistol. Graec. p. 607 Nr. 11. — Auch Nr. 4. 6. 12 dieser 'Pythagoreerbriefe' hängen am Stamme des Schrifttums περὶ οἰκονομίας. Ueber Nr 12 vgl. W. Schick: Favorin περὶ παιδῶν τροφῆς und die antike Erziehungslehre. Freib. Diss. Leipz. 1911 S. 4 u. ö.

² Hodermann hat diese Neupythagoreer aaO. S. 44—48 berücksichtigt, aber natürlich auch hier nur skizziert. Eine Geschichte der theoretischen Behandlung der Oekonomie bei den Griechen ist noch zu schreiben.

³ An einigen Stellen bedarf das Verzeichnis dem Standpunkt der neueren Forschung gemäss der Berichtigung. Zur Vervollständigung vgl. Brinkmann: Rh. Mus. 66, 616 ff.

⁴ Mewaldt: De Aristoxeni Pythagoricis Sententiis et Vita Pythagorica. Diss. Berol. 1904. Diels: Vorsokr.³ I S. 361 ff. Vgl. dazu die genannte Abhandl. Bertermanns.

⁵ Vgl. u. a. Praechter: Philol. 1891 S. 49 ff.

⁶ Zu Zeller aaO. III 2⁴ S. 123 Anm. 5 die Bemerkung, dass bei Uebereinstimmungen mit Philon von Alex. nach den Forschungen Wendlands u. a. auch gemeinsame Beeinflussung durch eine stoische Quelle wohl zu erwägen ist.

verwandten Schriftstellerei περί πολιτείας (bzw. περί νόμων), die an Vollständigkeit ebenfalls so viel zu wünschen übrig lässt und auch bei den neuen Pythagoreern umfangreich genug war¹, als auch mit der Gattung περί γάμου. In der Tat enthalten die bezeichneten Fragmente eine nicht geringe Anzahl von Stellen, wo man sehr zweifelhaft sein kann, welche der drei genannten Schriftarten hier ihre Spuren hinterlassen hat. Keinesfalls aber wird man fehl gehen, wenn man sie, wie wir getan haben, nach ihrer fraglosen Zusammengehörigkeit, mit Zeller aaO. III 2⁴ S. 158 Anm. 2 sämtlich unter den Titel 'Hauswesen' stellt.

Eine ausführliche, von methodisch ausgewählten Belegstellen begleitete Inhaltsanalyse der bezeichneten Schriftstücke wird über ihren Charakter am besten orientieren. Manche für die Exegese nützliche Einzelheit würde auf anderem Wege verloren gehen. Dass sich häufig nur die Linie feststellen lässt, auf der der betreffende Autor sich bewegt, und dass über den einen oder andern Punkt verschiedene Ansichten möglich sind, versteht sich auf einem so unsicheren Gebiet wie dem vorliegenden von selbst; genug, wenn eine ausreichende Einsicht in den Zusammenhang dieser Schriftsteller mit den älteren und späteren Repräsentanten derselben populär-philosophischen Gattung, ihr Verhältnis zu einander und zu den andern 'Pythagoreern', ihre zum Teil musische Arbeitsweise und zugleich eine geeignete Grundlage für weitere, auch auf den oder jenen Verwandten dieser Halbphilosophen auszudehnende Quellenuntersuchung gewonnen wird.

1.

Der Name Bryson (Jambl. V. P. 104) ist in dem Verzeichnis der bekannten Pythagoreer bei Jambl. V. P. 267 (vgl. Diels a. a. O. I S. 344) ebensowenig angeführt wie der des Kallikratidas, der Periktione und Phintys, bei der nachweislichen Unvollständigkeit des Katalogs² kein Beweis, dass die echten Träger dieser Namen zu den unbekanntem gehört haben. Das einzige Bruchstück des Οἰκονομικός Brysons (bei Stob. IV 28, 15 p. 680, 7 ff.)³ besteht aus zwei Teilen, in deren erstem der Gedanke ausgeführt wird, dass, wie die menschlichen Dinge gleich den Ringen einer Kette an einander hängen und auf einander folgen, so auch die

¹ Vgl. Henkel aaO. S. 34 ff.

² Vgl. Praechter: Philol. 1902 S. 267.

³ [Wie es scheint, ist die ganze Schrift noch in hebräischer Uebersetzung erhalten. Näheres darüber ist von anderer Seite zu erwarten. Br

Lebensbeschäftigungen, zB. γεωργία, τεκτονικά, χαλκευτικά, μεταλλευτικά, ύφαντικά, οικόδομικά (vgl. Xen. Oec. 1, 1—4 . . . ή χαλκευτική καὶ ή τεκτονική . . . τεκτονικήν . . . οικόδομούντα¹ 7, 19 ἔπειτα δὲ . . . bis 21² Aristot. Pol. I 11 p. 1258 b 12 ff. 17 γεωργίας 31 μεταλλευτική Ps.-Aristot. Oec. I 2 p. 1343 a 26 ff. γεωργική . . . μεταλλευτική³ . . . Areios Didymos⁴ bei Stob. II 7, 26 p. 149, 18 ff. γεωργίας . . . μεταλλείας . . .)⁵, und alle übrigen in engster Beziehung zu einander stehen. Man bemerkt, dass auch Bryson die Frage nach dem 'Geschäft' der Oekonomik (vgl. Xen. Oec. 1, 1 ff. Ps.-Aristot. Oec. I 1 p. 1343 a) aufgeworfen und sich den Umfang der für die Haushaltung erforderlichen Kenntnisse⁶ klar gemacht hat. Von den Sklaven, diesem wichtigen, in keinem Οἰκονομικός übergangenen Teil des Hauswesens (vgl. besonders Ps.-Aristot. Oec. I 5⁷), handelt die zweite, von der ersten mit Hense mindestens durch einen Absatz zu trennende Hälfte des Bruchstücks. Gegenüber Aristot. Pol. I 6 p. 1255 a 4 f. διχῶς γὰρ λέγεται τὸ δουλεύειν καὶ ὁ δούλος heisst es hier gemäss der Vorliebe der neuen Pythagoreer für Dreiteilungen: δούλος δὴ πᾶς ὀνομαίνεται τριχῶς. Dem δούλος κατὰ νόμον (Aristot. Pol. I 6 p. 1255 a 5) und dem φύσει δούλος oder δούλος κατὰ φύσιν (Aristot. Pol. I 4 p. 1254 a 15; p. 1254 b 19; III 6 p. 1278 b 33; vgl. Areios Did. bei Stob. II 7, 26 p. 149, 1 ff.⁸) wird der καττὸν τρόπον τᾶς ψυχᾶς oder τῶν παθῶν δούλος hinzugefügt. Der Sklave nach der Natur begnügt sich seinem Herrn gegenüber mit den rein körperlichen Dienstleistungen (Aristot. Pol. I 5 p. 1254 b 16 ff.; 21 ὁ δυνάμενος ~ Bryson p. 681, 10 ὁ δυνάμενος), ohne seelische Tüchtigkeit oder

¹ Vgl. Philod. Περί οἰκ. Col. I fr. 1 p. 7 ed. Jensen.

² Cic. bei Colum. XII praef. 2 f.

³ Philod. Περί οἰκ. Col. VIII 40 ff.

⁴ der in dem die peripatetische Oekonomik und Politik darstellenden Abschnitt seiner Epitome (Stob. II 7, 26 p. 147, 26 ff.) bei starker Uebereinstimmung mit Aristot. Pol. von Antiochos von Askalon beeinflusst zu sein scheint; vgl. Strache: De Ario Didymi in mor. philos. auct. Diss. Berol. 1909 S. 69.

⁵ Vgl. u. a. auch den Anon. Περί πολιτικῆς ἐπιστήμης bei A. Mai aaO. S. 608 (unten).

⁶ Nach Sokrates bei Xen. Comm. I 1, 7 bedarf der Oekonom wie der Politiker auch der μαντική.

⁷ Vorbildlich für den Brief Theanos bei Hercher aaO. S. 605 Nr. 6 (von der Behandlung der Sklavinnen durch die Hausfrau).

⁸ Zu ὑπηρεσίαν ebd. p. 149, 2 vgl. Bryson p. 681, 11 ὑπηρεσίας.

Schlechtigkeit (Aristot. Pol. I 6 p. 1255 a 39) anzunehmen. Es ist ersichtlich, dass Bryson bei schwerlich mehr als summarischer Behandlung des Stoffes die üblichen Gleise der früheren Bearbeiter desselben innehält. Auch der Sklave der Leidenschaften (vgl. Aristot. Pol. I 5 p. 1254 b 23 f.; 6 p. 1255 a 31 f. — Zu Brys. p. 681, 9 μοχθηρός vgl. Aristot. Pol. I 5 p. 1254 a 39 μοχθηρῶν . . .) — bekanntlich ein Gemeinplatz der Moralphilosophie¹ — war bereits durch Xen. Oec. I, 22 und vermutlich auch im Οἰκονομικός des Antisthenes, der sich hier mit seiner Schrift Περί ἐλευθερίας καὶ δουλείας (vgl. Dion Chrys.² Or. 15 Περί δουλείας καὶ ἐλευθερίας 29 ff.) berührt haben dürfte, vorgezeichnet. Immerhin verdient der Zusammenhang Brysons mit Aristot. Pol., die er indirekt (durch Vermittlung eines Οἰκονομικός), aber auch direkt³ benutzt haben kann, als ein engerer hervorgehoben zu werden.

Sprachlich bemerkenswert ist ἀκολουθεῖν p. 680, 10 mit acc.⁴ statt mit dat. (wie er sich bei Metop. Περί ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 72, 20 und Hippodamos Περί εὐδαιμονίας Stob. IV 39 26 p. 911, 4 findet), der Gebrauch des Mediums von μαστεύειν p. 681, 2 (ebenso Aisara Περί ἀνθρώπου φύσιος Stob. I 49, 27 p. 355, 5 und Metop. Περί ἀρ. Stob. III 115 p. 72, 18 f.⁵ entgegen Hippod. Περί πολιτείας Stob. IV 1, 95 p. 34, 10) und

¹ Vgl. meine Abhandlung: Die Schrift des Juncus περὶ γήρας und ihr Verhältnis zu Cic. Cat. m. Progr. Breslau 1911 S. 7.

² den Nachahmer des Antisthenes in Or. 14 u. 15 ed. v. Arn. II 227 ff. Vgl. dazu Joel aaO. II 561 ff., mit Rücksicht auf die eben angeführte Xenophonstelle und ihre Umgebung S. 573. 579. — Dergleichen wird auch im Οἰκονομικός des Dion Chrys. gestanden haben. Vgl. Gabrielsson: Ueber die Quellen des Clem. Alex. 1. Teil. Diss. Upsala 1906 S. 178 ff., der freilich darin irrt, dass er das Zitat Περί δουλείας bei Stob. IV 19, 42 p. 429, 15 (= Stob. III 2, 38 p. 187, 4) auf Dion statt Bion bezieht. Nicht zu übersehen ist in diesem Zusammenhange Epict. et Mosch. sent. 66—73 bei Elter: Gnom. II Lips. 1892 p. 19 f.

³ Diese von den Peripatetikern lange vernachlässigte Schrift des Aristot. war zuerst durch Panaitios wieder hervorgeholt worden. Vgl. Aristot. quae feruntur Oec. rec. Susseml. Lips. 1887 p. IX; Schmekel: Die Philos. d. mittleren Stoa S. 64 Anm. 2.

⁴ ἀλλάλους (dafür Metopos Περί ἀρετῆς Stob. III 1, 115 p. 70, 4 und Okellos Περί δικαιοσύνης Stob. III 9, 51 p. 363, 3 ἀλλάλους). Vgl. zu dieser Konstr. Sophocles: Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods s. v. ἀκολουθεῖν.

⁵ Während μαστευόμενα ebd. p. 71, 5 passivisch steht.

παρέχειν p. 681, 11 (vgl. Kallikr. Stob. IV 28, 16 p. 682, 16. 683, 2 ἐμπαρεχόμενον Phint. Stob. IV 23, 61 p. 590, 13 παρεχόμενα) statt des Aktivs, sowie γίγνεται p. 681, 5 statt γίνεται¹. Von Brysons Stilverhältnis zu Kallikr. Περὶ οἴκ. εὐδ. wird bei Besprechung dieser Schrift die Rede sein. Den dorischen Dialekt hat er gleich Kallikratidas, Phintys und der grossen Mehrzahl der pseudonymen Vertreter dieser Schule nur angenommen, um für altpythagoreisch zu gelten². Keinesfalls wäre eine Textkritik richtig beraten, welche darauf ausginge, das hybride Dorisch dieser Fälscher durch Beseitigung von Formen wie ἀλλάλους p. 680, 10 εὐρήσεις p. 680, 13. 681, 3 ἐπιτηδεύει p. 680, 15 ἀγραυλεῖν p. 680, 17 παθῶν p. 681, 8 ὁδοὺς p. 681, 12 zu vervollkommen³.

2.

Die Reihenfolge in der die vier Fragmente der Schrift des Kallikratidas zu lesen sind, ist m. E. von Orelli: Opusc. Graec. vett. sent. et mor. II 336 ff. (vgl. p. 711 ff.), dem Mullach aaO. II 28 ff. beipflichtet, richtig erkannt worden⁴: I = Stob. IV 28, 16 p. 681, 15 ff. — II = Stob. IV 22, 101 p. 534, 10 ff. — III = Stob. IV 28, 17 p. 684, 16 ff. — IV = Stob. IV 28, 18 p. 686, 16 ff.

I. Das ὄλον des ersten Satzes (vgl. Kallikr. p. 682, 13 Praechter: Wochenschr. f. class. Phil. 1902 Sp. 434 unten; 435 Anm.) ist dem Schrifttitel gemäss das Haus. Dasselbe ist der Verein (σύστημα = coetus; vgl. u. a. Schmekel aaO. S. 74; Praechter: aaO. Sp. 435; H. Binder: Dio Chrys. u. Posid. Tüb. Diss. 1905 S. 54; Chrys. fr. phys. 527 Stoic. vett. fr. coll. ab Arnim II 168, 13; Polyb. VI 4, 5; Ps.-Aristot. Περὶ κόσμου 2 p. 391 b 9;

¹ Vgl. Kallikr. Stob. IV 28, 16 p. 684, 5 Perikt. Stob. IV 25, 50 p. 632, 4 γιγνόμενον 28, 19 p. 689, 1 Phintys Stob. IV 23, 61 p. 588, 21. 590, 3 und 61 a p. 591, 11 nebst Henses Anmerkungen zu den betreffenden Stellen (insbes. zu p. 689, 1). — Ueber γίγνομαι und γίνομαι vgl. u. a. Faltin: Die Juncusfragmente bei Stob. Diss. Freib. i. Br. 1910 p. 10 f.

² P. Wahrmann: Proleg. zu einer Gesch. d. griech. Dialekte im Zeitalter des Hellenismus. Progr. Mädchengymn. Wien 1906/7 S. 10.

³ Vgl. F. Schulte: Archytae qui ferebantur de not. univ. et de opp. libell. rell. Diss. Marp. Catt. 1908 S. 28.

⁴ In ähnlicher Unordnung befinden sich bei Stob. die vier Juncusfragmente. Vgl. meine S. 166 Anm. 1 zitierte Abhandlung S. 2.

Okellos Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 4 τῆς κοινωνίας συστήματα und Περὶ δικ. Stob. III 9, 51 p. 362, 10¹ Aisara Περὶ ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 355, 17 σύσταμα κοινωνίας Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 30, 15 Diotogenes Περὶ βασ. Stob. IV 7, 61 p. 264, 11; Hierokles Stob. IV 24, 14 p. 605, 9) einer verwandtschaftlichen Gemeinschaft (κοινωνίας συγγενικᾶς. Vgl. Aristot. Eth. N. VIII 14 p. 1161 b 11 ff.; Areios Did. Stob. II 7, 22 p. 143, 2 f. Strache aaO. S. 60; Okellos Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 3). Jeder Verein ist bei gewissen darin vorhandenen Gegensätzen und Unähnlichkeiten (vgl. Aristot. Pol. III 4 p. 1277 a 5 ff. Aisara Περὶ ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 356, 6 ff.) zu einem Besten geordnet (Kallikr. p. 685, 17. Vgl. auch Aisara Περὶ ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 356, 19 Metop. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 72, 13 Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 914, 2) und bezweckt den gemeinsamen Nutzen (Kallikr. p. 685, 9. 14 f. 686, 6 Aristot. Eth. N. VIII 11 p. 1160 a 9 ff. Polyb. VI 8, 3 Areios Did. Stob. II 7, 22 p. 143, 9 Okellos Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 6 Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 31, 12 ff. Archyt. Περὶ νόμου καὶ δικ. Stob. IV 1, 137 p. 84, 9 ff. 138 p. 86, 10 ff. Ekphant. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 64 p. 275, 15 ff. Dion Chrys. Or. 14², 9 f. II 229, 1 ff.). Wie im Chor (vgl. u. a. Xen. Oec. 8, 3. 20 Aristot. Pol. III 4 p. 1277 a 11 f.) alles auf συνῶδια (vgl. Onat. Περὶ θεοῦ καὶ θείου Stob. I 1, 39 p. 49, 17), im Schiff (Xen. Oec. 8, 8 Aristot. Pol. III 4 p. 1276 b 26 ff.) auf den Steuermann (beliebtes Beispiel; vgl. Diotog. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 61 p. 264, 8 Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 911, 3) und auf gute Schifffahrt (vgl. Euryphamos Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 918, 7. 10) zielt (beide und andere Beispiele — nach Platons Vorgang; vgl. zB. Charm. 173 B — öfter zusammen; vgl. Praechter: Hierokl. S. 37. 88 Max. Tyr. 13, 3 g p. 161 ff. Hob. Binder aaO. S. 34), so beruht im Hause, wo es ebensowenig wie in der Schiffsmannschaft an Unähnlichkeiten und Gegensätzen fehlt, die Ordnung auf dem Hausherrn (οἰκοδεσπότης. Zum Ausdruck vgl. Kallikr. Stob. IV 22, 101 p. 534, 15 Hierokl. Stob. IV 28, 21 p. 697, 7³) und der Einmütigkeit (ὁμοφροσύνα⁴. Vgl. u. a. Okellos Περὶ

¹ Vgl. Praechter: Philol. 1902 S. 268.

² Περὶ δουλ. καὶ ἔλ.

³ Vgl. auch Epikt. Diss. II 20, 20 III 22, 4. 24, 99. — οἰκοδεσπότης und οἰκοδέσποινα zB. bei Plut. Quaest. Rom. 30 p. 271 E und Poll. X 21.

⁴ Dafür Okell. Περὶ νόμου Stob. I 13, 2 p. 139, 20 ὁμόνοια, beides

τῆς τ. π. φ. 4, 6 Περὶ δικ. Stob. III 9, 51 p. 363, 3 Euryph. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 915, 20 Praechter Philol. 1902 S. 268). Kurz gesagt (zu der gebräuchlichen Wendung ὡς δ' ἀπλῶς εἶπέν vgl. immerhin Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 29, 18), jedes Haus verlangt wie ein ψαλτήριον¹ (statt dessen sonst die Lyra, zB. Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 30, 18 Diotog. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 62 p. 266, 19 Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 916, 1) diese drei (zu τριῶν τούτων χρήζει τυχέν vgl. Kriton² Περὶ φρονήσεως καὶ εὐτυχίας Stob. III 3, 64 p. 216, 6 f. und besonders Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 916, 10): ἐξάρτυσις (dafür κατάρτυσις bei Jambl. V. P. 68 p. 48, 6. 95 p. 70, 7 und Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 33, 3), συναρμογὰ (Philolaos fr. 10 bei Diels aaO. I 312 R. v. Scala: Die Studien des Polybios I Stuttgart. 1890 S. 227 f. Anm. 3 Cic. De re publ. II 42, 69 Bloch aaO. S. 15 Anm. 3 Okell. Περὶ τῆς τ. π. φ. 1, 8. 9. 4, 8 Tim. Locr. c. 3 p. 95 B Aisara Περὶ ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 356, 3. 6 Theages Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 117 p. 80, 2. 81, 14. 82, 6 Kriton Περὶ φρον. καὶ εὐτ. Stob. III 3, 63 p. 214, 12. 64 p. 215, 6. 9. 12. 14 p. 216, 4. 217, 3. 12 Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 31, 1 ff Archyt. Περὶ ἀρχῶν Stob. I 41, 2 p. 280, 4. 7 Περὶ νόμου καὶ δικ. Stob. IV 1, 136 p. 84, 3 Diotog. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 62 p. 266, 20. 23 Jambl. in Nicom. arithm. intr. p. 7³, 1 Pist.) und ἀφά (sonst ἐπαφά genannt; ἐξάρτυσις, συναρμογὰ und ἐπαφά zusammen bei Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 94 p. 30, 19 f. Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 916, 3 f.³ Jambl. V. P. 64 p. 45, 2 f. 114 p. 83, 8, der diese aristoxenische Terminologie⁴ nach dem Neupythagoreer Nikomachos wiedergibt; vgl. E. Rohde: Kl. Schr. II 136. 144 Bertermann aaO. S. 75). ἐξάρτυσις nun

zusammen Aisara Περὶ ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 357, 1 f. Vgl. auch Plut. Coni. praec. 11 p. 139 D.

¹ Nach Gruppe: Ueber die Fragm. d. Archytas u. d. älteren Pythagoreer. Berl. 1840 S. 130 verrät sich hier der Jude.

² Oder Damippos.

³ Zeller aaO. III 2⁴ S. 116 Anm. 3 Nr. 16 folgert aus dieser Uebereinstimmung zwischen Eurypham. Περὶ βίου und Kallikr. Περὶ τῆς οἰκ. εὐδ., dass beide Schriften vielleicht von demselben Verfasser seien. Die Unsicherheit der von ihm selbst nur als mögliche Hypothese ausgesprochenen Vermutung liegt auf der Hand.

⁴ ἐξάρτυσις (κατάρτυσις) und ἀφή (ἐπαφή) vermag ich bei Stoikern nicht nachzuweisen.

ist die Zusammensetzung aller derselben Teile, aus denen das Ganze und der Gesamtverein der verwandtschaftlichen Gemeinschaft (vgl. Eurypham. Περὶ βίου IV 39, 27 p. 915, 22 f.) vollständig gemacht wird (συμπλαροῦται. Vgl. Kallikr. p. 683, 5 Okellos Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 3 Hippodam. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 913, 4 Didymos Ἐπιτομή Stob. IV 39, 28 p. 919, 5 und namentlich Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 916, 10 f.¹ 917, 2. 13). Von den Teilen selbst aber sind die beiden ersten und wichtigsten der Mensch und der Besitz (Aristot. Pol. I 3 p. 1253 b 4 u. c. 4 p. 1253 b 23 Ps.-Aristot. Oec. I 2 p. 1343 a 18 Philod. Περὶ οἰκ. Col. VIII 19 ff. und Jensens Praef. XXXI Krämer aaO. S. 19. 50), . . .² das, was regiert wird und die Nutzniessung gewährt (vgl. ausser Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 918, 1 ff. noch Aristot. Pol. I 8 p. 1256 a 11 f. Ps.-Aristot. Oec. c. 1 p. 1343 a 6, 7—9 Areios Did. Stob. II 7, 39 p. 50, 12 f. Albinos Διδ. τῶν Πλάτ. δογμάτων c. 33 in C. F. Hermanns Platonausg. vol. VI S. 187 unten und 188 Theano bei Hercher aaO. p. 605 Nr. 6, 1 f. κτήσις . . . χρήσις Archytas Περὶ παιδείσεως ἠθικῆς Stob. III 1, 105 p. 56, 4 f. κτᾶσις . . . χρᾶσις Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 911, 13 ff. Jambl. Protr. c. 5³ p. 25, 8 ff. Pist.), entsprechend dem Verhältnis von Seele und Leib, der, während jene regiert und die Nutzniessung hat, regiert wird (vgl. Aristot. Pol. I 5 p. 1254 a 34 ff. 1254 b 6 ff. und Hobeins testim. zu Max. Tyr. 7, 2 a p. 76, 19; zu κυβερνῶν . . . κυβερνώμενον vgl. Max. Tyr. 40, 5 e p. 468, 10 ff. Hob. οὐχ ὄρεᾶς καὶ τὸν ἐν θαλάττῃ πλοῦν, ἔνθα ὁ μὲν κυβερνήτης ἄρχει, ὡς ψυχὴ σώματος ἡ δὲ ναῦς ἄρχεται, ὡς ὑπὸ ψυχῆς σῶμα . . .; Euseb. Stob. III 6, 34 p. 293, 11 ff.) und die Nutzniessung gewährt (zu κυβερνῶν καὶ χρεόμενον . . . κυβερνώμενον καὶ τὰν χρᾶσιν ἐμπαρεχόμενον vgl. Jambl. Protr. c. 5 p. 27, 13 ff. c. 7 p. 41, 15 ff.), wie auch die Lebensweise (βίος wie Aristot. Pol. I 8 p. 1256 a 20. 30. 40) das angenommene Werkzeug des menschlichen Lebens (vgl. Aristot. Pol. I 4 p. 1253 b 31), der Leib das miterzeugte und mitgeborene (zum Gegensatz ἐπίκτατον . . . σύμφυτον vgl. Plat. Phaedr. 237 D

¹ ἑξάρτους μὲν ἃ τῶν τῷ βίῳ μερῶν ἐστὶ συμπάρσις.

² [καὶ ἄνθρωπος μὲν ἐντι τὸ κυβερνῶν καὶ χρεόμενον, κτᾶσις δὲ] Mein.

³ Ueber dessen Quellen vgl. Mutschmann: Divisiones quae vulgo dicuntur Aristoteleae. Leipzig 1907 S. XXXIX. -

Rep. X 618 D Aristox. Πυθ. ἀποφ. Stob. III 10, 66 p. 424, 17 f. Jambl. V. P. 205 p. 146, 6 ff. = Diels aaO. I 369, 5 ff. 370, 39 f. Mewaldt aaO. S. 14. 54 Archytas Περί τῶν καθόλου λόγων fr. 5. 32. 33 Schulte aaO. S. 39 f. 62 Dion Chrys. Or. 12, 39 Binder aaO. S. 45 f.) Werkzeug der Seele ist (ὄργανον . . . τᾶς ψυχᾶς. Vgl. Gronau: Berl. phil. Wochenschr. 1915 Sp. 133 f. Archyt. Περί ἀνδρ. ἀγ. καὶ εὐδ. Stob. III 1, 112 p. 62, 3 Plotin. XLVII 3 vol. II p. 422, 3 f. K. Jambl. Protr. c. 7 p. 41, 17 f. ed. Pist. Salut. Περί θεῶν καὶ κόσμου c. 8 bei Mullach: fr. philos. Gr. III 37 b 22 f.). Von den Menschen aber, die das Haus vollständig machen, sind die einen συγγενέες, die andern οἰκῆοι (vgl. p. 684, 14 Phintys Stob. IV 23, 61 p. 590 12 f.), jene Blutsverwandte nach dem Ursprung von den ersten, Erzeugern (zu κατασπειράντων¹ vgl. Phintys Stob. IV 23, 61 a p. 591, 14) ihres Geschlechts, diese angenommene Verwandte auf Grund der ehelichen Verbindung, Väter, Brüder, Grossväter u. a. m. Dazu kommen die Freunde (zu τὸ ἑταιρικὸν εἶδος τᾶς φιλίας p. 683, 16 vgl. Aristot. Rhet. II 4 p. 1381 b 33 f. Eth. N. VIII 14² p. 1161 b 12 f. Mutschmann: Divis. etc. 2 [58] S. 2, 11. 13 und die testimonia), die das Haus noch grösser machen (vgl. zu diesem ganzen, an Panaitios, bzw. Antiochos von Askalon³ gemahnenden Passus Cic. De fin. V 23, 65 cognationibus . . . affinitatibus . . . amicitii Aug. C. D. XI 3 p. 310, 8 ff. Domb. Areios Did. Stob. II 7, 13 p. 120, 11 f. Strache aaO. S. 69). Der Besitz aber ist teils notwendig, sofern er den Lebensbedürfnissen dient, teils freigebig⁴, sofern er den Menschen zu Schmuck und Zeitvertreib verführt; wo er darüber hinausgeht (ὑπερβάλλουσα d. i. wo das μέσον zwischen ὑπερβολή und ἔλλειψις fehlt, das

¹ Zum Ausdr. vgl. zB. Plat. Tim. 91 D Diphilos] bei Stob. IV 25, 16 p. 622, 18.

² Das Kapitel bereits oben zitiert.

³ Zur Beurteilung der Schmekelschen (aaO. S. 403 ff.) Differenzierung der neuen Pythagoreer in eine platonisch-peripatetische, dualistische (Panaitios, Antiochos) und in eine platonisch-stoische, monistische (Poseidonios) Richtung, die einander nicht immer ausschliessen, vgl. jetzt Ueberweg-Praechter: Grundr. d. Gesch. d. Philos. d. Alt.¹⁰ S. 318 und Windelband-Bonhöffer: Gesch. d. antiken Philos.³ S. 304 f. Die drei genannten Philosophen werden uns bei Besprechung dieser Bruchstücke öfter vorkommen.

⁴ ἔλευθέριος. Zum Begriff vgl. Aristot. Rh. I 5 p. 1361 a 16 f. Eth. N. IV 1 p. 1119 b 22 f. Sonst ist der Gegensatz des ἀναγκαῖον das περισσόν. Vgl. Kallikr. p. 684, 9 Perikt. Stob. IV 28, 19 p. 690, 11.

nach Aristot. und den Neupythagoreern die Tugend ausmacht: vgl. Aristot. Eth. N. II 5 p. 1106 a 26 ff. VI 1 p. 1138 b 18 ff. Archyt. Περὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ καὶ εὐδαίμονος Stob. III 1, 114 p. 64, 5 ff. p. 66, 3 ff. 196 p. 149, 13 ff. Περὶ ἀντικειμένων fr. 39. 40 Schulte aaO. S. 76 ff. Metop. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 116 p. 73, 10 ff. Theag. Περὶ ἀρ. ebd. 117 p. 80, 14 ff. Phintys p. 591, 2 f. ὑπερβολάν Jambl. V. P. 131 p. 96, 3 f. Praechter: Arch. f. Gesch. d. Philos. X 1897 S. 186 ff.¹⁾, ist er die Wurzel der Gewalttätigkeit (ὑβρις wie bei Aristot. Pol. V 2 p. 1302 b 2 ff.) und des Verderbens (vgl. Pyth. bei Stob. IV 1, 80 p. 26, 4 f. Jambl. V. P. 171 und dazu E. Rohde Kl. Schr. II 158 Bertermann aaO. S. 16. Eusebios Stob. IV 1, 147 p. 92, 5 ff. Ekphantos Περὶ βασιλείας Stob. IV 7, 66 p. 279, 7 ff. Hippodam. Περὶ πολ. Stob. IV 34, 71 p. 847, 8 ff. 848, 4). Denn notwendiger Weise sind die viel Besitzenden zuerst aufgeblasen, dann werden sie aufschneiderisch, dann hoffärtig (ὑπερηφάνως. Vgl. Plat. Leg. III 10 p. 691 A Aristot. Pol. V 10 p. 1312 b 23 f. 40 ff. Polyb. VI 7, 7. 8, 5. 10, 8²⁾. Euseb. Stob. IV 1, 147 p. 92, 1 ff.), so dass sie die Verwandten, Stamm- und Zunftgenossen nicht für gleichberechtigt halten (ἴσως ὑπολαμβάνειν. Vgl. Aristot. Pol. V 2 p. 1302 a 26 ff.), dann gewalttätig. Jeglicher Gewalttätigkeit Gipfel und Ende aber ist Verderben (Tob. 4, 14 Phintys Stob. IV 22, 61 p. 591, 4 f. Charondas Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 24 p. 151, 11 f. Hippodam. Περὶ πολ. Stob. IV 34, 71 p. 848, 4 Sext. Pyth. sent. 203 bei Elter: Gnomica I Lips. 1892 S. XV und dazu die Bem.; Cic. Pro Rosc. 27, 75). Wenn also in Haus und Staat (vgl. zu der häufigen Zusammenstellung, auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen, u. a. Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 34, 71 p. 847, 8) einer Ueberfluss hat, so muss der Gesetzgeber (vgl. die grundlegende Stelle Plat. Leg. III p. 691 B ff.) das Ueberwuchernde³ des Besitzes behauen und beschneiden (vgl.

¹ U. a. hat auch Albinos die aristotelische μεσότης angenommen; vgl. Zeller aaO. III 1⁴ 1909 S. 844 f.

² Vgl. v. Scala aaO. S. 142 f. — Nach den Ausführungen desselben p. 223 ff. haben Polyb. für den Abschnitt des 6. Buches über den Kreislauf der Verfassungen und Hippodamos Περὶ πολ. unmittelbar aus derselben Quelle, nämlich aus der politischen Schrift des Panaitios, geschöpft. Vgl. dazu Susemihl: Gesch. d. griech. Lit. i. d. Alexandrinerzeit II 337. Den stoischen Charakter der polybianischen Betrachtung betont auch Bäumel: Bl. f. bayer. Gymn. 44 (1908) S. 43 ff.

³ τὰ φυλλομανίοντα Das Verb. nur von Theophr. Hist. plant. VIII 7, 4 gebraucht.

Aristot. Pol. V 3 p. 1302 b 18 ff., der hier das zur Verhütung übermächtigen Einflusses bestehende ὄστρακίζειν in Erinnerung bringt und ebd. p. 1302 b 34 ff. das Bild von den zu gross gewachsenen Gliedern des Körpers gebraucht¹). Was aber den die συγγενές und οἰκῆοι bildenden Teil der Menschen² angeht, so ist er dreifacher Art: der eine ist der herrschende, der andere der beherrschte, der dritte der helfende; der herrschende der Mann, der beherrschte das Weib (Demokr. fr. 111 Diels Vorsokr. II 82 Aristot. Pol. I 5 p. 1254 b 13 f. Mutschmann: Div. etc. 14 [63. 51] S. 18 a 7 ff. 18 b 7 ff. 19 b 2 ff. Muson. Περὶ ἀφροδισίων p. 66, 16 f. H. Hierokl. Stob. IV 22, 23 p. 503, 13), der helfende (ἐπίκουρον. Vgl. zu der von Plat. Rep. III 416 AB 434 C stammenden Bezeichnung Ps.-Aristot. Oec. III = lib. sec. ycon. bei Rose: Aristot. qui ferebantur libri fragm. Lips. 1886 p. 143, 4³ Phintys Stob. IV 23, 61 p. 590, 13 Hierokl. Stob. IV 22, 24 p. 503, 22. 505, 1 f. 507, 4 f. Praechter: Hierokl. S. 79) die Kinder (Ps.-Aristot. Oec. I 3 p. 1343 b 20 ff. Zu beachten die parallele Dreiteilung der πολιτεία bei Hippodam. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 93 p. 28, 15 ff. . . . 29, 4 ff. καὶ τὸ μὲν βουλευτικὸν ἄρχεν δεῖ, τὸ δὲ βάνουσον ἄρχεσθαι, τὸ δὲ ἐπίκουρον καὶ ἄρχεν καὶ ἄρχεσθαι . . . Vgl. Archyt. Περὶ νόμου καὶ δικ. Stob. IV 1, 135 p. 83, 7 ff. Kriton Περὶ φρον. καὶ εὐτ. Stob. III 3, 64 p. 215, 17 ff. Aisara Περὶ ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 355, 10 ff. p. 356, 10 ff. Albinos aaO. c. 34 p. 188 Procl. in Plat. rem publ. comm. ed. Kroll vol. I p. 211, 7 ff.).

II. Diese Anordnung (διακόσμασις. Vgl. zu dem schon bei den Vorsokratikern — Kranz: Wortind. zu Diels Vorsokr. S. 164 — besonders bei Anaxagoras nachweisbaren, durch Vermittlung Platons von Stoikern, Peripatetikern und neuen Pythagoreern übernommenen t. t. u. a. den ind. Stob. II S. 311 s. v.; Zaleukos bei

¹ Dafür bei Polyb. VI 10, 7 das ebenso beliebte Bild des Schiffes, das im Gleichgewicht erhalten werden muss. — Offenbar sieht auch Kallikr. das Muster eines Gesetzgebers in Lykurg (wenn er ihn auch nicht nennt). Vgl. Plat. Leg. III p. 691 D ff. Polyb. VI 10, 6 ff. Archyt. Περὶ νόμου καὶ δικ. Stob. IV 1, 138 p. 85, 13 ff. 20 ff. p. 86, 7 ff. Pöhlmann: Gesch. der sozialen Frage u. d. Sozialismus i. d. antiken Welt 1² S. 122 ff.

² Vgl. die Unterscheidung ἀνθρωπῶς καὶ κτῆσις p. 682, 15 und dazu p. 683, 4 ff.

³ Bloch: Arch. f. Gesch. d. Philos. XXI 1908 S. 442.

Diod. Sic. XII 20, 2¹ Ζαλευκος Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 19 p. 124, 2 f. Ps.-Aristot. Περί κόσμου² c. 2 p. 391 b 11 c. 5 p. 396 b 25. 28 Okell. Περί τῆς τ. π. φ. 1, 8. 2, 23 Dion Chrys. Or. 36, 30 v. Arnim: Leben u. Werke des Dio v. Prusa S. 485 Binder aaO. S. 53 Anm. 19 Aristaios Περί ἀρμονίας Stob. I 20, 6 p. 177, 5 ff. Aisara Περί ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 355, 6 Hippod. Περί. εὐδ. Stob IV 39, 26 p. 913, 2 ff.³ Eurypham. Περί βίου Stob. IV 39, 27 p. 915, 12 ff.; oft findet sich der Ausdruck in Proclus' Comm. zu Plat. Tim. und Rep.) verspürt der Mensch selbst zuerst in der Seele mit ihren Teilen: λογισμός, θυμός, ἐπιθυμία. Der λογισμός gleicht dem Hausherrn und Herrschenden; denn er ist älter (Aristot. Pol. I 12 p. 1259 b 3) nach der Natur und Entstehung, höchst nachdenkend (διανοητικώτατος. Vgl. Aristot. Pol. I 2 p. 1252 a 32 Metopos Περί ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 67, 11) und urteilend (κριτικώτατος. Vgl. Metop. aaO. p. 69, 4. 13 Areios Did. Stob. II 7, 13 p. 117, 12 Albinos aaO. c. 17 p. 173, 9 f. Hierokl. Comm. in aur. carm. bei Mullach: fr. philos. Graec. I 478 b 15), die ἐπιθυμία, ein weibischer, jugendlicher und weichlicher Affekt (πάθος, vgl. Jambl. V. P. 205 p. 146, 5. 8 d. i. Aristox. Πυθ. ἀποφ. = Diels aaO. I 369, 4. 7, besonders aber Diotogenes Περί βασιλείας Stob. IV 7, 62 p. 266, 16 f. und dazu Th. Gärtner: Neopythagoreorum de beata vita et virtute doctrina eiusque fontes. Diss. Lips. Zitt. 1877 S. 21), dem Weibe, der θυμός, der voll ist von Ungestüm und Wallung (ζέσις, platon. Ausdruck; vgl. auch Diotog. aaO. p. 266, 15 Aisara Περί ἀνθρ. φύσ. Stob. I 49, 27 p. 357, 9) und dem λογισμός oder νοῦς (Aisara aaO. p. 357, 7. 10. 13 u. ö. Zu der u. a. von Xenokrates⁴ gewählten Bezeichnung der Einheit⁵ als νοῦς vgl. Borghorst: De Anatolii font.⁶ Diss. Berol. 1905 S. 51) oft gehorcht und folgt (wie Platon lehrt; vgl. Gärtner aaO.), ist

¹ Nach Poseidon. S. unten unter Phintys.

² Stark von Poseidon. beeinflusst; vgl. Christ-Schmid: Gesch. d. griech. Lit. I⁶ S. 736.

³ Ueber die stoischen Anklänge in dem Bruchstück s. v. Scala aaO. S. 224 Anm. 1.

⁴ Zeller aaO. II 1⁴ S. 1014 III 2⁴ S. 130 Anm. 1.

⁵ Kallikr. p. 535, 5.

⁶ Diese Arbeit belehrt über den grossen Einfluss des Kommentars des Poseidonios zu Plat. Tim. Vgl. dazu u. a. G. Altmann: De Posid. Tim. Plat. comm. Kiel. Diss. Berl. 1906. — Wichtig für Pos.: K. Gronau: Poseidonios und die jüdisch-christl. Genesisexegese. Leipz.-Berl. 1914 und W. W. Jaeger: Nemesios von Emesa. Berl. 1914.

dem Jüngling ähnlich (ein Parallelismus, der indirekt auf die berühmte Erläuterung der seelischen Verfassung des Menschen an der Staatsverfassung bei Plat. Rep. IV — vgl. u. a. 435 B f. E 439 D f. 440 E f. 441 C¹ — zurückzuführen ist. Vgl. u. a. Mutschmann aaO. S. 15; C. Schuchhardt: Andr. Rhod. qui fertur lib. περὶ παθῶν Pars alt. De virt. et vitiis. Heidelb. Diss. Darmst. 1883 S. 20; Metop. περὶ ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 67, 16 ff. 69, 2 ff. Theag. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 117 p. 77, 3 ff. Diotog. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 62 p. 266, 10² ff. Juncus Περὶ γήρωσ Stob. IV 50, 27 p. 1027, 10 f.³ Max. Tyr. 16, 4 d ff. Hob.; v. Scala aaO. S. 225 Hobein: De Max. Tyrio quaest. phil. sel. Diss. Gott. 1895 S. 53 Strache aaO. S. 66 Borghorst aaO. S. 53 Roscher: Die Hebdomenadenlehren der griech. Philos. u. Aerzte. Leipzig 1906 S. 155 Gronau aaO. S. 244 ff. Plotin. XXVI 49 vol. I p. 285, 5 ff. K. Salut. Περὶ θεῶν καὶ κόσμου c. 11 bei Mullach: fr. philos. Gr. III 41 a Procl. in Plat. Tim. comm. ed. Diehl vol. I p. 33, 28 ff. Procl. in Plat. rem publ. comm. ed. Kroll vol. I p. 11, 14 ff. p. 207, 5 ff.). Nach der pythagoreischen Tafel der Gegensätze (Aristot. Metaph. I 5 p. 986 a 22 = Diels aaO. I 347, 19 ff.; vgl. Zeller aaO. I 1⁵ 354 ff.), ganz in derselben schematischen Weise, wie sie zB. Kriton bei Stob. III 3, 63 p. 214, 6 ff. mit Benutzung derselben termini — ὀρίζειν, περαίνειν, συντάσσειν usw. — in Bezug auf φρόνησις und εὐτυχία angewendet, wird nun⁴ die Verschiedenheit des Männlichen = μονάς und des Weiblichen = δυάς (Plut. Quaest. Rom. 102 p. 288 Cf.) beleuchtet: die Einheit (bei Aristot. ἔν genannt) ist das Zeugende (vgl. Metop. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 72, 10 f.) und Bestimmende, die Zweiheit (statt des aristotelischen πλήθος. Zu dem Gegensatz der Einheit und Zweiheit vgl. Zeller aaO. I 1⁵ 359 ff. Schmekel aaO. S. 430) das Bestimmbare und was bestimmt wird; jenes ist das Ungerade nach seiner Natur an sich, dieses das Gerade nach seiner natürlichen Abhängigkeit; jenes begrenzt (ὀρίζει, vgl. Kriton Περὶ φρονήσεως καὶ εὐτυχίας Stob. III 3, 64 p. 217, 10 f.) nach seiner Natur an sich⁵, dieses nach seiner natürlichen Abhängigkeit;

¹ Pohlenz: Aus Platos Werdezeit. Berl. 1913 S. 232 ff.; Groag: Wien. Stud. 1914 S. 323.

² ἔχει δὲ . . . wie bei Theag. aaO. p. 77, 3 und Kallikr. p. 534, 12.

³ Vgl. mein S. 166 Anm. 1 genanntes Progr. S. 14 f.

⁴ p. 535, 5, nach einer Lücke? Lässige Anknüpfung mit γὰρ, wo man fragen muss, was begründet werden soll, kommt bei diesen Neupythagoreern öfter vor. ⁵ <ἐκ τᾶς> καθ' αὐτὸ φύσιος περαίνει.

jenes assimiliert sich die Dinge, indem es sie nach ungeraden Stellen ordnet, dieses ist nur wie ein stoffliches Substrat¹ (vgl. Praechter: Hierokl. S. 132 Alex. Polyhist. bei Diog. Laert. VIII 25 Zeller aaO. I 1⁵ S. 360 Anm. 1 III 2⁴ S. 104 Metop. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 72, 10 ff.); jenem entspricht ἐπὶ γραμμῶν καὶ χωρίων (vgl. zu dieser Zusammenstellung zB. Jambl. V P. 131) das Quadrat, diesem das Rechteck (vgl. zB. Plut. Quaest. Rom. 102 p. 288 D; De Is. et Os. c. 48 p. 370 E), welches der quadratischen Form angeglichen wird. Es gehört sich aber, den Musiker nachzuahmen, der seine eigene Stimmlage wohl kennt, und so zu versuchen die mittlere zu stellen (δεῖ τὸ μέσον αἰρεῖσθαι καὶ μὴ τὴν ὑπερβολὴν μηδὲ τὴν ἔλλειψιν Aristot. Eth. N. VI 1 p. 1138 b 13 f. Vgl. dazu die zu Kallikr. p. 684, 1 ὑπερβάλλουσα oben S. 171 f. angeführten Stellen u. Nikom. Ἀριθμ. εἰσαγ. I 16, 1 H.), damit sie für die dumpfen und für die hellen Töne genügen kann und die Spannung weder zerreisst noch lockert (ähnlich wird sich auch Aristoxenos ὁ μουσικός geäußert haben; vgl. dazu Plat. Tim. 80 A f. Procl. in Plat. rem publ. comm. vol. I p. 213, 18 ff. K. Ps.-Aristot. Περὶ κόσμου c. 5 p. 396 b 15 ff. Archyt. Περὶ ἀντικειμένων fr. 40, 7 Schulte aaO. S. 80 Metop. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 116 p. 76, 4 Theages Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 118 p. 82, 4 ff. Theano bei Hercher aaO. p. 606 Nr. 6, 5 Dion Chrys. Οἰκον. Stob. IV 19, 46 p. 430, 5 ff.²). So muss auch die Ehe auf den eigenen Seelenton zusammengestimmt werden (Plut. Coni praec. 11 p. 139 CD Choric. Epith. in Procop. etc. ed. Förster Ind. lect. Vratisl. 1891 c. 30 p. 23, 6 f.), damit sie nicht bloss im Glück mit einander zu gehen (vgl. Kriton Περὶ φρον. καὶ εὐτ. Stob. III 3, 63 p. 214, 13 συνδραμοῖσας 64 p. 216, 3 ff.) vermögen (zu ὅπως . . . δυνατοὶ ὦντι vgl. Bryson Stob. IV 28, 15 p. 680, 17 ἴνα . . . δυνατοὶ ὦντι)³. Nimmt doch der Flöten-

¹ ἄχρι τέκνων γυναῖκες ἀριθμὸς ἔστωσαν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις ἀπαγε, μὴ μοι γένοιτο. Diese Konsequenz ziehen die Verteidiger der Knabenliebe vom Schlage des Atheners Kallikratidas bei Ps.-Lukian. (Am. c. 38).

² An diesen beiden Stellen handelt es sich um das Verhältnis der Herrschaft zur Dienerschaft (S. 165 Anm. 7). Dion Chrys. fügt das Beispiel des Bogens hinzu.

³ Solche συναρμογή wie im Hause besteht auch im richtig organisierten Staat und in der Welt. Belege für diese häufige Analogie unten zu Kallikr. p. 685, 10 ff. — Zur Würdigung der neben der besprochenen Partie p. 682, 9 ff. zu haltenden Stelle vgl. L. Schmidt: Die Ethik der alten Griechen II 168.

spieler Flöten, die der ihm eigentümlichen Tonlage zu genügen imstande sind (zum Beispiel vgl. Aristot. Pol. III 4 p. 1277 b 29 f.), und der Steuermann Steuerruder entsprechend der Grösse des Schiffes.

III. Wer aber eine Frau nehmen will, der muss sie nach Massgabe seines eigenen Standes und Vermögens nehmen (altes Rezept; vgl. Lasaulx: Stud. d. klass. Alt. S. 412 Anm. 160 u. S. 437; zu Platons Standpunkt Leg. VI 773 A ff.). Denn diejenige, welche an Reichtum und Herkunft¹ dem Mann überlegen ist², nimmt sich vor zu herrschen³, er aber hält es für unwürdig und widernatürlich nachzugeben (vgl. zu der ganzen Auseinandersetzung besonders Okell. Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 6, der nach v. Heyden-Zielewicz aaO. S. 51 ff. aus derselben peripatetischen Quelle wie Kallikr. geschöpft hat, und dazu Praechter: Hierokl. S. 83. 141. 145 Bock: Leipz. Stud. 1899 XIX. 35 f. Bloch: De Ps.-Lucian. Am. S. 15 Anm. 3). Wer aber eine heiratet, die an Vermögen unter ihm steht, hebt das Ansehen und die Grösse des Hauses auf (auf dessen Wohl es natürlich vor allem ankömmt; vgl. die Weisung Platons aaO. 773 B, dass jeder die für den Staat erspriessliche Wahl zu treffen habe). Vorbildlich muss (wie in wörtlicher Wiedergabe des kurz vorher gebrauchten Gleichnisses Stob. IV 22, 101 p. 535, 14 bis 536, 2 noehmals eingeschärft wird⁴) das Beispiel des Musikers sein⁵.

¹ Vgl. u. a. Perikt. Stob. IV 28, 19 p. 690, 19 f.; Weymann: Bl. f. d. bayer. Gymn. 38. 1902 S. 342.

² καθυπερέχουσα. Zum Ausdr. vgl. u. a. Ps.-Philol. Περὶ ψυχᾶς Stob. I 20, 2 p. 173, 10 = Diels aaO. I 319, 8 Diotog. Περὶ βασιλ. Stob. IV 7, 62 p. 266, 2 Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 914, 8.

³ Vgl. u. a. Aristot. Eth. N. VIII 12 p. 1161 a 1 ff.

⁴ Vorteilhaft nimmt sich gegenüber der ersten Fassung die Form des Relativsatzes (p. 687, 9 f.) aus, die einzige nennenswerte Abweichung. — Ein analoges Beispiel von Selbstwiederholung (vor der sich antike Schriftsteller von jeher wenig gescheut haben; vgl. u. a. Hosius: N. Jahrb. f. d. kl. A. 1913 S. 178) bietet Archytas Περὶ νόμου καὶ δικ. Stob. IV 1, 137 p. 84, 9 ff. ~ 138 p. 86, 1 ff. Vgl. auch Metop. Περὶ ἀπ. Stob. III 1, 115 p. 68, 2 ff. ~ 69, 2 ff.

⁵ Hier wie dort ist das Bild so gut am Platze, dass diese unter dem Gesichtspunkt des dem Kallikr. eigentümlichen Wortparallelismus (hierüber weiter unten) zu beurteilende Wiederholung nicht erst auf Rechnung des exzerpierenden Sammlers gesetzt werden darf, der freilich den nämlichen Ausschnitt für verschiedene Kapitel zu verwerten nicht Bedenken trägt (zB. Stob. III 2, 38 = IV 19, 42), ja sogar inner-

Wer die Ehe vernunftgemäss eingegangen ist (zu *μναστευόμενον τὸν γάμον* vgl. Plat. Leg. VI 773 B *μνηστεύειν γάμον*), muss Verwalter (*ἐπίτροπον*), Herr (*κύριον*) und¹ unterweisender² Aufseher (*ἐπιστάταν*³, dafür Sext. Pyth. sent. 503 bei Elter: Gnom. I S. XXXIII *προστάτης*) seiner Frau sein, Verwalter, indem er für ihre Angelegenheiten sorgt (wie die Frau für die des Mannes sorgen soll; vgl. Perikt. p. 692, 9 f. *τάνδρὸς πρήσσοῦσα κρηγύως*), Herr, indem er herrscht und regiert, Lehrer, indem er sie das Nötige lehrt (Xen. Oec. 3, 11 Philod. *Περὶ οἰκ. Col. II p. 19 f.*). Das aber wird besonders der Fall sein, wenn (zu der Wendung *τοῦτο δ' ἐσσεῖται μάλιστα*, αἴκα vgl. Kallikr. p. 686, 12 Aristot. Pol. V 8 p. 1309 a 3 f. Jambl. V. P. 46 p. 32, 17 f. 210 p. 148, 12 f. d. i. Aristox. Πυθ. ἀποφ. = Diels aaO. I 370, 4 f. Okell. *Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 11*⁴ Phintys Stob. IV 23, 61 a p. 591, 17 f.) er eine Tochter braver Eltern (vgl. besonders Antipatros *Περὶ γυναικὸς συμβιώσεως* Stob. IV 22, 103 p. 539, 11 ff.) in der Blüte (Hes. O. et D. 698 Ps.-Aristot. Oec. I 4 p. 1344 a 15 ff. Okell. *Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 6*) heiratet. Denn leicht zu bilden und zu leiten sind eben erst verheiratete (Xen. Oec. 7, 4 ff.) und zum Lernen wohl veranlagt und dazu, ihren⁵ Mann zu fürchten und zu lieben⁶ (Ps.-Aristot. Oec. III = lib. sec. ycon. bei Rose aaO. p. 144, 24⁷. Vgl. dagegen Boissonade: Anecd. Graec. I 122: ἡ γυνή σου αἰδέισθω σε μᾶλλον καὶ μὴ φοβείσθω· οὐ γὰρ θεράπαιναν εἴληφας αὐτήν, ἀλλὰ κοινωνὸν τοῦ βίου).

Von der Beschaffenheit der eben dem Manne zugesprochenen Herrschaft⁸ handelt Bruchstück

halb desselben Kapitels dieselbe Stelle wiederholt (zB. Stob. IV 25, 34 ip. = 25, 46).

¹ καὶ hinter κύριον fehlt in Henses Text wohl nur versehentlich.

² Vgl. Orelli aaO. II 713 f.

³ Zur Zusammenstellung ἐπίτροπον und ἐπιστάταν vgl. Xen. Oec. 21, 9, zu ἐπιστάταν auch Diotog. *Περὶ βασ. Stob. III 7, 61 p. 264, 12.*

⁴ § 9—14 dieses Kapitels beruht auf Aristoxenos; vgl. v. Heyden-Zielewicz aaO. S. 54 ff. Praechter: Wochenschr. f. kl. Phil. 1902 Sp. 437 Bloch: De Ps.-Lucian. Am. S. 15 Anm. 3.

⁵ τὸν αὐταύτας ἄνδρα. Vgl. dazu die kritische Bemerkung Henses, der αὐταύτας liest, und zu αὐταυτος zB. Archyt. *Περὶ ἀνδρ. ἀγ. καὶ εὐδ. Stob. III 1, 109. 110 p. 59, 1 ff.*

⁶ Vgl. Phintys Stob. IV 23, 61 p. 589, 3.

⁷ Praechter: Hierokl. S. 137 Bloch: Arch. f. Gesch. d. Philos. XXI 1908 S. 453.

⁸ Vgl. p. 684, 14. 685, 20.

IV. Die praktische und vernunftgemässe Herrschaft ist theils despotisch, theils aufseherisch, theils politisch (vgl. Aristot. Pol. I 5 p. 1254 b 3 f. I 12 p. 1259 b 1 III 14 p. 1285 b 3). Despotisch ist sie, wenn sie dem eigenen Nutzen (Aristot. Eth. N. VIII 12 p. 1160 b 2. 8 Pol. III 6 p. 1279 a 19 ff.), aber nicht dem der Beherrschten dient; denn das ist die Herrschaft, die der Herr über den Sklaven, der Tyrann über seine Unterstellten ($\tau\omega\upsilon\upsilon\ \upsilon\pi\omicron\tau\epsilon\tau\alpha\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\upsilon$. Zu dem häufigen Ausdruck vgl. zB. Diod. Sic. XIII 22, 1 XV 1, 3 Euseb. Stob. IV 5, 29 p. 204, 9 Georgides Gnom. bei Boissonade: Anecd. Graec. I 83, 17) führt. Die aufseherische Herrschaft wird um der Beherrschten (Aristot. Eth. N. aaO. p. 1160 b 3 Pol. III 6 p. 1278 b 39 Euseb. Stob. IV 5, 40 p. 208, 9 ff.), nicht um ihrer selbst willen ausgeübt; das ist die Herrschaft, welche die Ringmeister über die Athleten ($\delta\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \omicron\upsilon\upsilon\ \nu\alpha\iota\delta\omicron\tau\omicron\upsilon\tau\iota\beta\eta\varsigma\ \eta\ \kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\eta\tau\eta\varsigma\ \sigma\kappa\omicron\pi\epsilon\iota\ \tau\omicron\ \tau\omega\upsilon\upsilon\ \acute{\alpha}\rho\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\upsilon\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\nu$ Aristot. Pol. III 6 p. 1279 a 4 f.), die Aerzte über die Kranken, die Lehrer über die Lehrlinge führen ($\omicron\iota\acute{\omega}\nu\ \omicron\iota\ \nu\alpha\iota\delta\alpha\gamma\omega\gamma\omicron\iota\ \tau\omega\upsilon\upsilon\ \nu\alpha\iota\delta\omega\upsilon\ \acute{\alpha}\rho\chi\omicron\upsilon\sigma\iota\ \kappa\alpha\iota\ \omicron\iota\ \delta\iota\delta\acute{\alpha}\sigma\kappa\alpha\lambda\omicron\iota\ \tau\omega\upsilon\upsilon\ \nu\omicron\iota\tau\omega\upsilon\upsilon\tau\omega\upsilon$ Mutschmann: Divis. etc. 14 [63] S. 18 a 14 ff. 18 b 15 ff. Weiteres über diese $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\alpha\tau\epsilon\iota\acute{\alpha}$ bei Jambl. V. P. 183 p. 133, 2 ff. d. i. Aristox. Πυθ. ἀποφ. Vgl. Mewaldt aaO. S. 18). Politisch ist die Herrschaft, die den gemeinsamen Nutzen ($\tau\omicron\ \kappa\omicron\iota\nu\alpha\ \sigma\upsilon\mu\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu$, vgl. Kallikr. p. 682, 4 und zu den bereits oben S. 168 z. d. St. angeführten Parallelen noch Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. bei Rose aaO. S. 145, 5¹. 8 Jambl. im Briefe Πρὸς Δυσκόλιον Stob. IV 5, 74 p. 222, 14 f.) der Herrschenden und der Beherrschten zum Ziel hat; denn gemäss dieser Herrschaft ist in den menschlichen Verhältnissen das Haus und der Staat (vgl. Aristot. Pol. I 2 p. 1252 b 15 ff. 27 ff. Ps.-Aristot. Oec. I 1. Philod. Περὶ οἴκ. Col. VII 45 ff. VIII 1 ff. Okell. Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 7 Areios Did. Stob. II 7, 26 p. 148, 5 ff. Praechter: Hierokl. S. 75 Strache aaO. S. 69) zusammengefügt, in den göttlichen aber die Welt. Eine Nachahmung aber sind Haus und Staat nach der Analogie der Verwaltung der Welt (vgl. zu dieser von Platon ererbten stoischen² Weisheit v. Scala aaO. S. 238 ff. Praechter: Byz. Zeitschr. IX 1900 S. 624 ff. Hierokl. S. 140 Philol. 1902 S. 268 ff.)³. Denn

¹ Bloch aaO. S. 454.

² Hier am ehesten an Panaitios Περὶ πολιτείας zu denken. — Freilich findet sich die Parallele $\kappa\omicron\sigma\mu\omicron\varsigma\ \pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma\ \omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$ auch in der epikureischen Philosophie; vgl. Bloch: De Ps.-Lucian. Am. S. 14 Anm. 8.

³ Bei dieser Gelegenheit sei auf Kaerst: Gesch. d. hell. Zeitalters

die Gottheit herrscht über die Natur, nur den gemeinsamen Nutzen im Auge¹. Von dieser διακόσµασις des Alls rührt die Bezeichnung κόσµος (zum Wortspiel vgl. u. a. Chrys. fr. phys. 526 ff. v. A. II S. 168 Ps.-Aristot. Περί κόσμου 5 p. 397 a 7 f. ἀπὸ τοῦ κόσμου λεγόμενον κεκοσμηθῆσθαι Ekphant. Περί βασ. Stob. IV 7, 64 p. 271, 19 f. Albinos Διδ. τῶν Πλάτωνος δογμάτων c. 10 in C. F. Hermanns Platonausg. vol. VI p. 165, 3 f.), der zu einem Besten geordnet ist². Das eine Beste (Diotog. Περί βασ. Stob. IV 7, 61 p. 265, 5) aber ist er selbst, ὅπερ ἐστὶ κατὰν ἔννοιαν (vgl. u. a. Albinos aaO. p. 165, 9 κατὰ τὴν ἔννοιαν Aet. I 3, 8 D. 281 a 10 = Diels Vors. I 349, 24 f. ὅπερ ἐστὶ νοῦς, ὃ θεός Onat. Περί θεοῦ καὶ θείου Stob. I 1, 39 p. 48, 8 Lukian. Vit. auct. c. 4 p. 544)³, ein himmlisches ζῶον, unvergänglich (ἄφθαρτον, vgl. u. a. Diels Vorsokr. I S. 53, 4⁴ Aristaios Περί ἁρμονίας Stob. I 20, 6 p. 176, 4 Salut. Περί θεῶν καὶ κόσμου c. 7 in. bei Mullach: fr. philos. Graec. III 36), Anfang und Ursache (ἀρχά τε καὶ αἰτία, vgl. Aristaios ebd. 176, 10 Onat. Περί θεοῦ καὶ θείου Stob. I 1, 39 p. 50, 11 f.) der Anordnung des Ganzen (vgl. Ps.-Justin. Cohort. 19 Migne 6 Sp. 276 Clem. Al. Protr. c. 6 p. 55, 7 ff. St.⁵ Zeller aaO. III 2⁴ S. 134 Anm. 4 Schmekel aaO. S. 430)⁶. Die Herrschaft des Mannes über das Weib ist nun nicht die despotische — denn er pflegt (κάδεταί, zum Ausdr. vgl. u. a. Praechter: Hierokl. S. 80, 21 ff.) seine Frau und sorgt für sie (Sext. Pyth. sent. 503 bei

II 92 ff. verwiesen, wo die Philosophie der Zeit ausführlich besprochen und auch über das stoische Welt- und Staatsbild viel Lehrreiches gesagt wird.

¹ Ist p. 685, 14 ἐκείνων (Mein. u. Hens.) oder ἐκείνας (Orelli u. Mull.) das Richtige?

² Vgl. Kallikr. p. 681, 19.

³ Zum Wesen der Gottheit bei den Neupythagoreern, die sich hier mehrfach mit den Stoikern (nach den von Platon und seiner Schule gegebenen Anregungen) berühren, vgl. Zeller aaO. III 2⁴ S. 129 ff.

⁴ Unter Xenophanes.

⁵ Der wahre Ursprung des Fragments schon wegen der echt stoischen κρᾶσις τῶν ὄλων (vgl. dazu u. a. A. Mayer: Philol. Suppl. XI 1910 S. 575) ausser Frage.

⁶ Der Gedanke, dass das Oberhaupt des Hauses (vgl. Kallikr. p. 682, 7 ff.) in demselben eine ähnliche Stellung einnimmt wie Gott in der Welt, der Herrscher im Staat (vgl. Praechter: Hierokl. S. 46 f.), ergibt sich von selbst.

Elter: Gnom. I S. XXXIII) — auch nicht einmal die aufseherische — denn er selbst ist ein Teil der Gemeinschaft —, sondern die politische, den gemeinsamen Nutzen wahrnehmende (vermutlich aus derselben oder sehr ähnlicher Quelle¹ wie Jambl. Περὶ γάμου χρήσεως Stob. IV 23, 57 p. 587, 14 ff.²). Deswegen wird auch die Ehe zum Zweck der Lebensgemeinschaft (vgl. Phintys Stob. IV 23, 61 p. 590, 15 f. Lasaulx aaO. S. 383 f. Anm. 26 Henkel. Zur Politik d. Aristot. Seehaus. Progr. Stendal 1875 S. 17 Bock: Leipz. Stud. XIX 1899 S. 26 Muson. Ruf. rell. ed. Hense S. 67 Wendland: Die hell.-röm. Kultur² 1912 S. 43) geschlossen. Diejenigen Männer nun, welche die despotische Herrschaft ausüben, werden von den Weibern gehasst (Sext. Pyth. sent. 506 bei Elter: Gnom. I S. XXXIII ἀνὴρ ἀρχέτω γυναῖκος, ἀλλὰ μὴ τυραννείτω), diejenigen, welche aufseherisch herrschen, verachtet — denn als Anhängsel der Weiber und als Schmeichler erscheinen sie —, diejenigen aber, welche politisch herrschen, werden bewundert³ und geliebt (vgl. Xen. Oec. 4, 19 = Stob. IV 5, 106 p. 235, 4 ff. Aristox. Πυθ. ἀποφ. Stob. IV 1, 49 p. 15, 6 ff. Archyt. Περὶ νόμου καὶ δικ. bei Stob. IV 5, 61 p. 218, 12 ff. dessen Kapitel IV 5 p. 198 ff. Περὶ ἀρχῆς καὶ περὶ τοῦ ὁποῖον χρὴ εἶναι τὸν ἄρχοντα zur Illustration der Kallikratidasstellen p. 687, 14 ff. u. 685, 20 ff. auch sonst beiträgt). Beides wird der Fall sein, wenn man bei Ausübung der Herrschaft die gehörige Mischung von Vergnügen und Achtung beobachtet, so zwar, dass man das Vergnügen in der Liebe, die Achtung dadurch einflösst, dass man nichts Gemeines oder Niedriges tut (ganz gemäss der aristotelischen Auffassung, dass auch der Staat auf die Dauer nur auf dem Grundsatz der Sittlichkeit aufzubauen ist; vgl. zum Schlussgedanken Ps.-Aristot. Oec. c. 4 p. 1344 a 8 ff. = Diels aaO. 359, 28 ff. Plut. Coni. praec. 33 p. 142 E Euseb.: Exc. e msc. Ioan. Dam. in: Stob. fl. rec. Mein. IV p. 240, 28 ff.).

Das glückliche Haus ist das harmonische, auf σωφροσύνη (Theon Smyrn. p. 12, 18 ff. Hill. ἐν μουσικῇ, φασίν [sc. οἱ Πυ-

¹ Daraus wird wohl auch die Definition der Ehe p. 686, 6 f. und die darauf folgende Auslassung stammen.

² Zu p. 587, 15 σχῆμα vgl. Aristot. Eth. N. VIII 12 p. 1160 b 25 Areios Did. Stob. II 7, 26 p. 148, 17, zu p. 587, 17 τεχνῶν Aristot. Pol. III 6 p. 1279 a 1. Nach L. Schmidt aaO. II 190 hätte sich Jamblichos den Gedanken des Kallikr. angeeignet.

³ Zu der Antithese καταφρονέοντα ~ θαυμάζονται vgl. Epict. et Mosch. sent. 79 bei Elter: Gnom. II S. 21.

θαγορικοί], ἡ ὁμόνοια τῶν πραγμάτων, ἔτι καὶ ἀριστοκρατία τοῦ παντός· καὶ γὰρ αὕτη ἐν κόσμῳ μὲν ἄρμονία, ἐν πόλει δ' εὐνομία, ἐν οἴκοις δὲ σωφροσύνη γίνεσθαι πέφυκε Sext. Pyth. sent. 449 bei Elter: Gnom. I S. XXXIII οὐδὲν οἰκειότερον σωφροσύνης γάμῳ Epict. et Mosch. sent. 75 bei Elt.: Gnom. II S. 20 Euseb. Stob. IV 23, 41 p. 582, 10 f.) gegründete. Kallikratidas hat den Satz zwar nicht ausgesprochen, doch trifft er durchaus den Sinn seiner Ausführungen. Wird er erheblich mehr geboten haben, als uns erhalten ist? Wie man von vornherein annehmen durfte, hat er nur wiederholt, was in Schriften περὶ οἰκονομίας, περὶ πολιτείας und περὶ γάμου längst erörtert war. Berührungen wie die mit Okellos (Περὶ τῆς τ. π. φ. c. 4) und Jamblichos (Περὶ γάμου χρήσεως) verraten deutlich, wie eng er sich an seine Vorbilder anschliesst. Platon (Rep., auch Leg.) und mehr noch Aristoteles¹ (Pol., auch Eth. N.) haben ihm reichlich beige-steuert. Peripatetische (zB. Aristoxenos, von dem diese pseudopythagoreischen Schriftsteller so häufig zehren; vgl. E. Rohde: Kl. Sehr. II 158) und stoische (zB. Panaitios und Antiochos von Askalon²) Doktrin lösen einander ab. Allenthalben, die wertvollste Partie Stob. IV 22, 101 p. 535, 14 ff. (28, 18 p. 687, 8 ff.) und dazu 28, 16 p. 682, 9 ff. hervorzuheben, zeigt er die engste Fühlung mit seinen Zunftgenossen, den neuen Pythagoreern. Ob aber zwischen ihm und dem einen oder andern der pseudonymen Vertreter dieser Richtung, zB. Hippodamos oder Eurypamos, ein direktes Abhängigkeitsverhältnis besteht, ist um so schwerer zu entscheiden, als sich gewiss nicht wenige der angeführten Aehnlichkeiten und Uebereinstimmungen aus einheitlicher Schulung³ und gemeinsamer Anwendung der angelernten Manier erklären lassen⁴.

¹ Beide bei weitem nicht immer direkt. — Wie vieles die Späteren von Platon und Aristoteles durch Vermittlung der Kommentare zu beiden übernommen haben (auf Poseid. Timaioskommentar war oben hingewiesen), wird noch oft genug übersehen.

² Qui appellabatur Academicus, erat quidem, si perpauca mutavisset, germanissimus Stoicus (Cic. Ac. pr. II 43, 132).

³ Die sich zB. auch in der nachdrücklichen Wiederholung gewisser Sittensprüche, wie des uralten Satzes von der ὑβρις, dem Anfang des Verderbens, kundgibt.

⁴ Die Hypothese Gruppens, der die Mehrzahl dieser Falsifikate einem Verfasser zuschrieb, darf für abgetan gelten (vgl. Zeller aaO. III 2⁴ S. 122 f. Schulte aaO. S. 19), aber die in einem grossen Teil

Die Sprache des Kallikratidas ist die des cathedrarius, der gern zergliedert, einteilt¹, definiert und über dem Bestreben klar vorzutragen — denn dass die Rücksicht auf den mündlichen Vortrag, auf den die kynisch-stoische Diatribe von vornherein angelegt war, auch in diesen neupythagoreischen Traktaten nicht zu kurz gekommen ist, versteht sich von selbst — bisweilen wortreicher als nötig ist². Von Bryson ist seine Klangfarbe dadurch verschieden, dass er, während jener wiederholt den lebhafteren, in der mündlichen Unterweisung üblichen Ton anschlägt (εὐρήσεις p. 680, 13 und 681, 3), rein sachlich referiert. Die Neigung zum Parallelisieren (Hauptparallele: Welt, Staat, Haus, die von Anfang an gedacht ist) zeigt sich u. a. in Wiederholungen gewisser Schlagwörter (zB. σύστημα κοινωνίας p. 681, 17. 21. 682, 5 f. — ποτὶ ἔν τι τὸ ἄριστον συντέτακται p. 681, 19. 682, 3 f.³ — ἐπαμφέρεται p. 681, 20. 682, 1. 5. 9. 683, 13 — τὸ κοινὸν συμφέρον p. 681, 20. 682, 4. 8⁴ — τῶν αὐτῶν μερέων p. 682, 12 ~ τῶν δὲ μερέων αὐτῶν p. 682, 14 — ἐπιτροπὸν . . . κύριον . . . ἐπιστάταν⁵ p. 687, 15. 688, 1 f. — δεσποτικά . . . ἐπιστατικά . . . πολιτικά sc. ἀρχά p. 684, 18 ~ δεσποτικά p. 684, 18 f. ἐπιστατικά p. 685, 1 f. πολιτικά p. 685, 8 ~ δεσποτικάν p. 685, 20 f. ἐπιστατικάν p. 686, 1 πολιτικάν p. 686, 2 ~ δεσποτικάν p. 686, 2 ἐπιστατικάν p. 686, 3 f. πολιτικάν p. 686, 5 ~ δεσποτικάν p. 686, 8 ἐπιστατικάν p. 686, 9 πολιτικάν p. 686, 11 — ἄδονᾶ καὶ σεμνότατι p. 686, 12 ~ τὰν μὲν ἄδονᾶν . . . τὰν δὲ σεμνότατα p. 686, 13 f. — ποτιφέρεται

jener Erzeugnisse herrschende Einförmigkeit hat er doch richtig erkannt. Mag es sich um Gott, Mensch, Seele, Leib, Tugend, Glück, Leben, Haus, Staat oder Welt handeln, immer wieder derselbe Ton, die nämliche Neigung zur Paraphrase, die Wahl der Dreiteilung, der uniforme Zuschnitt der Beweisführung, die mit den gleichen Schlagwörtern von der Analogie des einen auf die Beschaffenheit des andern schliesst und die Harmonie (συναρμογή, ὁμόνοια, ὁμοφροσύνη, συνψῆδια, συμφωνία und wie die Ausdrücke für dieselbe Sache lauten) im einzelnen wie im ganzen nahe legt. So produziert sich eine, wie gesagt, einheitlich geschulte Truppe.

¹ Die nämliche Einteilungsfreudigkeit zeigen auch andere dieser Neupythagoreer. Vgl. Praechter: Genethliakon für Robert. Berl. 1910 S. 115 Anm. 1.

² In solchen Fällen durfte sich die Analyse kürzer fassen.

³ 685, 17.

⁴ 685, 14 f. 686, 6.

⁵ Dafür p. 688, 3 διδάσκαλον. S. oben S. 178 Anm. 2.

p. 686, 13 ~ ποτιφερόμενος p. 686, 14 bei leichten Variationen durch veränderte Wortstellung: zB. ἐπὶ τὰ βαρέα καὶ τὰ ὀξεῖα p. 535, 16 ~ ἐπὶ τὰ ὀξεῖα καὶ ἐπὶ τὰ βαρέα p. 687, 10 f., ἐναντίων καὶ ἀνομοίων p. 681, 18 ~ ἀνομοίων καὶ ἐναντίων p. 682, 2 f. ~ ἀνομοίων . . . καὶ ἐναντίων p. 682, 6 f., ἀλείπται . . . ἰατροὶ . . . διδάσκοντες p. 685, 3 f. ~ ἰατροὶ . . . ἀλείπται . . . ἐπιστάμονες p. 685, 6 ff.), in symmetrisch gebauten oder identischen Klauseln (zB. ἄρχοντι ποτεμφερῆς ἐντι p. 534, 16 ~ γυναικὶ ποτιφερῆς ἐντι p. 535, 2 ~ νεανία ποθωμοίωται p. 535, 4 f. oder: ὀρίζει καὶ συντάσσει p. 535, 12 ~ ὀρίζεται καὶ συντάσσεται p. 535, 13 oder: ἐπαμφέρεται, τὰν συνωδιάν p. 682, 1 ~ ἐπαμφέρεται, τὰν εὐπλοίαν p. 682, 5 ~ ἐπαμφέρεται, τὰν ὁμοφροσύναν p. 682, 9 oder: τὸ κυβερνώμενον καὶ τὰν χρήσιν ἐμπαρεχόμενον p. 682, 16 ~ 683, 2)¹, ja sogar in der völligen Kongruenz zweier längerer Partien (p. 535, 14 ff. ~ p. 687, 8 ff.). Natürlich übernimmt Kall. von seinen Mustern von Platon an mit den Gedanken auch den Wortschatz. Verstärkungen durch Zusammensetzung wie ἐμπαρέχεσθαι p. 682, 16. 683, 2 statt παρέχεσθαι², καταρχά p. 683, 9. 684, 2 statt ἀρχά, καθυπερέχειν³ p. 687, 5 statt ὑπερέχειν, συγκαταριθμεῖν⁴ p. 683, 17, ἔξυπηρετεῖν p. 683, 19, ferner der Gebrauch von ἔξομοιάζειν⁵ p. 535, 10 statt ἔξομοιοῦν, σκοπιάζεσθαι⁶ p. 688, 4 statt σκοπεῖσθαι (p. 685, 14), ἀγαπάζειν⁷ p. 688, 7 statt ἀγαπᾶν, dichterisches θαυμαίνειν⁸ p. 686, 11 statt θαυμάζειν, sonst nicht nachweisbares πρωτονόμφευτος p. 688, 6 und das in den indices zu den Vorsokratikern, zu Plat. und Aristot. nicht enthaltene ἀπολελυμένως p. 685, 15 = absolute⁹ sind bemerkenswerte Erscheinungen des

¹ Genau so Bryson: ἀκολουθίοντι p. 680, 10 ~ ἀκολουθεῖ p. 680, 12, εὐρήσεις . . . ἀλλάλοις ἐπόμενα p. 680, 13 f. ~ εὐρήσεις ἔχοντα ποτ' ἄλλαλα p. 681, 3.

² Vgl. Eurypham. Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 918, 3 ἐμπαρέχειν p. 918, 5 παρέχεσθαι.

³ Seit Polyb. nachweisbar, wie καταρχή. Vgl. zu καθυπερέχειν S. 177 Anm. 2.

⁴ Vgl. u. a. Aristot. Cat. 8 p. 11 a 22 Areios Did. Stob. II 7, 22 p. 143, 4.

⁵ Wo sonst zu finden?

⁶ Hippod. Περὶ πολ. Stob. IV 1, 95 p. 33, 8.

⁷ Bei Hom. u. Pind., sonst nur noch bei Späteren vorkommend.

⁸ Vgl. Archyt. Περὶ ἀνδρ. ἀγ. καὶ εὐδ. Stob. III 1, 114 p. 64, 15. 65, 9 Diotog. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 62 p. 267, 18.

⁹ Vorgestelltes ἔνεκα kaum zu erwähnen. Vgl. Hierokl. Stob. IV

Sprachlichen, das für die ganze neupythagoreische Schule einer besonderen, eingehenden Untersuchung bedarf, die Frage nach dem Hiatt nicht zu versäumen, den Kallikr. gleich Bryson zu vermeiden sich bemüht¹, wenn er ihm auch nicht immer aus dem Wege geht.

3.

Man weiss, wie viel Musik und Harmonie (von Philolaos fr. 10 Diels aaO. I 312 als 'buntgemischter Dinge Einigung und verschieden gestimmter Zusammenstimmung' definiert) den Pythagoreern bedeuteten. Wie sich die neuen Pythagoreer über die Harmonie (hierher gehören natürlich auch die besprochenen Kallikratidasstellen p. 682, 9 ff. und 533, 14 ff. = 687, 8 ff.) ausgelassen haben, soll nicht weiter ausgeführt werden. Dass Ps.-Aristaios (Jambl. V. P. 104 p. 76, 8) der einzige unter ihnen gewesen sei, der dem Gegenstand eine besondere Schrift widmete², ist schwerlich anzunehmen. Wie sich die Harmonie, welche den Kosmos zusammenhält (Okell. Περὶ νόμου Stob. I 13, 2 p. 139, 19) und seine Tugend ist (Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 913, 20)³, am Weibe zu offenbaren hat, zeigt Periktione⁴ Stob. IV 25, 50 (= B) und 28, 19 (= A). A lässt, nach den verwandten Schriftstücken Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. bei Rose aaO. S. 140, 6—142, 18⁵, Phintys Περὶ γυν. σωφρ. Stob. IV 23, 61 f. p. 588, 17 ff.

25, 53 p. 640, 9. 28, 21 p. 699, 13 (nachgestellt IV 27, 23 p. 671, 14). Praechter: Hierokl. S. 102.

¹ Für die Beurteilung sind die von Praechter nach Schmid u. a. für Hierokl. S. 100 ff. gegebenen Massstäbe anzulegen.

² Περὶ ἀρμονίας. Vgl. Wellmann in Pauly-Wissowas Realenzykl. II 859 Nr. 7.

³ Stoisch; vgl. Rossbroich: De Pseudo-Phoc. Diss. Münster 1910 S. 56 f.

⁴ Unter diesem Namen (der Fälscher wählte den der Mutter Platons; vgl. Bentley: Ueber die Briefe des Phalaris. Deutsch von W. Ribbeck. Leipzig 1857 S. 398) war auch die Schrift des Archytas Περὶ σοφίας in Umlauf; vgl. Hense zu Stob. III 1, 120 p. 85, 7. Zeller aaO. III 2⁴ S. 120 Anm. Nr. 10.

⁵ Pflichten des Weibes. Von den Pflichten des Mannes handelt p. 142, 19 ff. (hier weniger in Frage kommend). Ich bin der Meinung, dass diese Schrift eine einheitliche ist und der Verfasser den Neupythagoreern, die uns hier beschäftigen, auch zeitlich nahe steht: vgl. u. a. Hodermann aaO. S. 30. Den Thesen Blochs (zusammengefasst Arch. f. Gesch. d. Philos. XXI 1908 S. 466) vermag ich nicht zuzustimmen (vgl. dagegen Krämer aaO. S. 73 ff.). Der Gegenstand ver-

und dem Briefe Melissas bei Hercher aaO. S. 607 Nr. 11 beurteilt, kaum einen wesentlichen Punkt des Themas vermissen¹, mag auch der eine oder andere² noch so kurz erledigt sein. Was ist nun aber, da die Rede in A auch auf die Elternverehrung kommt (p. 691, 12—14), mit dem ausschliesslich von dieser Pflicht handelnden Teil B anzufangen? Die Oekonomie des Schriftchens gestattet ihm keinen andern Platz als hinter p. 691, 14 ἐγγόνοισι, wo auch die Analyse einsetzen soll. Danach entspricht der Abschnitt p. 691, 10—14 + p. 631, 6—632, 9 (Pflichten des Weibes gegen Götter und Eltern³) dem vorausgehenden p. 689, 14—691, 10 (Pflichten gegenüber dem Luxus und vermeintlichen Gütern, wie Herkunft, Reichtum usw.) und dem folgenden p. 691, 14—693, 9 (Pflichten gegen den Mann⁴) ziemlich genau an Umfang, und es befestigt sich der Eindruck, dass uns Stob. einen vollständigen Traktat erhalten hat, der mit dem ersten (τὴν ἁρμονίην) und letzten (ἦν μὴ ἀναρμόνιος ἐς τὸ πᾶν ἔη) Worte vom Weibe Harmonie verlangt. Das Wohlgefallen des Lesers an diesem Frauenspiegel, wie an dem von Phintys, erhöht sich durch die Fiktion, dass es selbst Frauen sind⁵, die hier der Weiblichkeit, d. h. der γυνὴ ἐλευθέρᾳ (vgl.

langt erneute, auf umfassende Belesenheit gegründete Untersuchung. Jedenfalls wird Blochs gelehrte Abhandlung einem künftigen Bearbeiter gute Dienste tun.

¹ Wie segensreich das tugendhafte, wie verderblich das schlechte Weib auch auf Kinder und Gesinde wirkt, ist von Periktione ausdrücklich (vgl. p. 689, 2. 693, 2. 692, 12 f.) gesagt. Auf die Kindererziehung kommen auch Ps.-Aristot. (aaO. p. 140, 19. 141, 27 f.) und Phintys (p. 591, 11 ff.) nur sehr kurz zu sprechen, leicht erklärlich, weil diese Aufgabe nicht lediglich dem Weibe, sondern ebensowohl dem Manne zukommt (vgl. Ps.-Aristot. aaO. p. 142, 19 ff. Bloch aaO. S. 441 ff.). Schon in Xenophons Oec. ist diese Pflicht nur wenig berücksichtigt (vgl. G. Vogel: Die Oekonomie des Xenophon. Diss. Erl. 1895 S. 55). — Ueber die Regierung des Gesindes durch die Frau (vgl. den Brief Theanos bei Hercher aaO. S. 605 Nr. 6) schweigen sich Periktione und die erwähnten Parallelschriften gleichmässig aus.

² ZB. der über Götterverehrung p. 691, 10 f. Nicht viel mehr bei Phintys p. 592, 16. 593, 5 ff.

³ p. 691, 13 f. lehrt, wie eng beides zusammengehört.

⁴ In analoger Reihenfolge heisst es bei Ps.-Aristot. aaO. p. 144, 3 ff. vom Manne: ergo prudentem ignorare non decet nec parentum qui sui sunt honores nec qui uxori et filiis proprii et decentes . . .

⁵ Vgl. Prov. Sal. 31, 1. 10 ff.

Jambl. V. P. 187 p. 136, 2 Phintys p. 591, 11 Melissa aaO. 11, 1 und Perikt. p. 690, 19 ταῖς γινομέναισιν εὖ), Gesetze geben¹. Der sittliche Ernst, welcher aus beiden Schriften spricht, verdient selbst im Vergleich zu dem heiligen Eifer, mit dem Clem. Alex., Ambrosius, Hieronymus u. a. den Christinnen ihre Pflichten ans Herz legen, alle Anerkennung.

Zur Harmonie gelangt das Weib, wenn es im Vollbesitz der Einsicht und Selbstbeherrschung ist (auf diese beiden Vorzüge kommt es vor allen andern an; vgl. p. 688, 11 f. 692, 17 f. Hipparch. Περὶ εὐθουμ. Stob. IV 34, 81 p. 984, 1 f.), wenn es mit ganzer Seele nach der Tugend strebt (als der διάθεσις . . . ψυχῆς σύμφωνος αὐτῇ, wie die Stoiker nach Stob. II 7, 5^{b1} p. 60, 7 sagen), so dass sie gerecht, tapfer, einsichtig² (man erkennt die Grundtugenden Zenons³, die nach Archyt. Stob. III 1, 112 p. 62, 6 ff. zum guten und glücklichen Manne gehören, von Musonius Ὅτι καὶ γυναίξει φιλοσοφητέον p. 10, 10 ff. 11, 1 ff. 11, 11 ff. 11, 17 ff. H. und Εἰ παραπλησίως παιδευτέον τὰς θυγατέρας τοῖς υἱοῖς p. 14, 6 f. 14, 8 ff. 14, 12 ff. 15, 4 ff. 16, 9 ff. 18, 3 ff. von beiden Geschlechtern gefordert werden⁴), selbstgenügsam ist

¹ Ueber philosophierende und schriftstellernde Pythagoreerinnen vgl. Ménage: Hist. mulierum philosopharum p. 45 ff. Namhaften Philosophen hat es niemals an Schülerinnen gefehlt. Besonders viele hatte, um nur ein Beispiel aus späterer Zeit zu erwähnen, Plotin. Doch sind die Frauen, die sich schriftstellerisch betätigt haben, verhältnismässig selten. Ueber Bildung der Frau im hellenistischen Zeitalter vgl. v. Wilamowitz-Moellendorf: Staat und Gesellsch. d. Griech. S. 197.

² φρονέουσα, nach vorangehendem φρονήσιος p. 688, 11. Vgl. auch Perikt. p. 690, 18 und 691, 4. In der Wertschätzung der φρόνησις (ἃ τῷ κόσμῳ φρόνασις ὁ θεός ἐντι Ekphant. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 66 p. 279, 15) stimmen die neuen Pythagoreer (auch Numenius von Apameia; vgl. Christ-Schmid: Gesch. d. griech. Lit. II⁵ 669) mit Aristoteles, Epikur und Zenon, denen sie die Quelle aller Tugenden ist, überein. Nach Metop. Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 69, 12 ist sie die Tugend des obersten Seelenteils, des λογιστικὸν μέρος. Vgl. Mutschmann: Divis. etc. S. 17 b 2 f. Der Platoniker Albinos bezeichnet sie als τελειότης τοῦ λογιστικοῦ (Zeller aaO. III 1⁴ S. 845 Anm. 1). Vgl. Praechter: Herm. 41 (1906) S. 596. Kriton oder Damipp schrieb nach Xenokrates (Diog. Laert. IV 12) Vorgang περὶ φρονήσιος. Vgl. Stob. II 8, 24 p. 157, 20 ff. III 3, 63 p. 214, 3 ff. Vgl. u. a. auch Pyth. Stob. III 3, 24 p. 200, 2 u. 3, 49 p. 209, 21 ff.

³ Die φρόνησις statt der platonischen σοφία wie bei Phint. p. 589, 12. Die Selbstbeherrschung (σωφρόσυνη) war schon genannt.

⁴ Näheres über diesen Punkt unter Phintys.

(αὐτάρκεια nach kynisch-stoischer Lehre das Merkmal des Weisen¹, bei Sext. Pyth. sent. wiederholt, zB. 334 bei Elter: Gnom. I p. XXII, empfohlen; vgl. auch Ekphaut. Περὶ βασιλ. Stob. IV 7, 65 p. 276, 15 ff. 66 p. 279, 7 ff.) und leere Einbildung² (κενήν δόξαν, vgl. zu dem der stoischen³ Ethik geläufigen, in der epikureischen⁴ ebenfalls häufigen Begriff u. a. auch Philon De praem. et poen. 100; Porphyr. Ad Marcell. c. 27 p. 291, 19 ff. N.² ὁ οὖν τῇ φύσει κατακολουθῶν καὶ μὴ ταῖς κεναῖς δόξαις⁵ ἐν πᾶσιν αὐτάρκειας) hasst. Denn hieraus entspringen treffliche Handlungen des Weibes, die ihm selbst, dem Manne, den Kindern und dem [ganzen] Hause, oft aber auch dem Staat zugute kommen, wenn eine solche Staaten oder Völker⁶ (wie zB. Semiramis, Tomyris, Artemisia)⁷ beherrscht. Wenn sie nun herrscht über ἐπιθυμία⁸ und θυμός⁹ (kraft des übergeordneten

¹ Auch von Epikur hochgeschätzt: vgl. Usener: Epic. p. 63, 16 ff. 296, 20. 297, 3. 8. 303, 12. R. Philippson: Horaz' Verhältnis zur Philosophie S. 11 f. (in der Festschrift des König-Wilhelms-Gymnasiums zu Magdeburg 1911).

² dass Reichtum, Schönheit, Geburt, Ehrenstellen, Ruhm usw. etwas zu bedeuten hätten. Vgl. Perikt. p. 690, 10 ff. 19 ff.

³ Die κενοδοξία ein Thema des Aristo Chius. Vgl. v. Arnim: Stoic. vet. fr. I fr. 333. — Zur Geschichte des Wortes κενοδοξία vgl. u. a. Clem. Al. Paed. II c. 12 p. 230, 20. Euagr. Pont. sent. 73 bei Elter: Gnom. I S. LIV. Staehlin bei Christ-Schmid aaO. II⁵ 1161. E. v. d. Goltz: Λόγος σωτηρίας πρὸς τὴν παρθένον (de virginitate), eine echte Schrift des Athanasius (Texte u. Unters. z. Gesch. d. altchristl. Lit. herausg. v. Gebhardt u. Harnack XXIX 2 a) Leipz. 1905 S. 99. Bonhöffer: Epiktet und das Neue Testament (= Religionsgesch. Versuche u. Vorarb. X). Giessen 1911 S. 120.

⁴ Vgl. Usener: Epic. p. 74, 16. 78, 2. 5. 295, 15. 28. 297, 6. 298, 29. 301, 12. 306, 5. Bloch: De Ps.-Luciani Am. S. 20.

⁵ Vgl. ebd. c. 15 p. 284, 18 κενοδοξία c. 18 p. 286, 14 ψευδοδοξία c. 25 p. 290, 10 κεναῖς δόξαις c. 27 p. 291, 19 κενῶν δοξῶν. Auch dieser Brief hat innerhalb der Literatur περὶ οἰκονομίας seine Stelle. Vgl. Hodermann aaO. p. 48 f. — Vgl. zu κενὴν δόξαν auch Hieron. Ad Eustoch. 27 Migne 22 Sp. 412, 26.

⁶ Zu πόλις ἢ ἔθνεα vgl. Euseb. Stob. IV 5, 40 p. 208, 9 ἔθνεός τευ ἢ πόλιος. Salut. Περὶ θεῶν καὶ κόσμου c. 9 bei Mullach: fr. philos. Gr. III 39 a 17.

⁷ Vgl. Orelli aaO. II 721. Th. Matthias: N. Jahrb. f. Phil. 1893 S. 261.

⁸ Vgl. Muson. Ὅτι καὶ usw. p. 10, 12 f. μὴ δουλεύειν ἐπιθυμίαις.

⁹ Vgl. Muson. Ὅτι καὶ usw. p. 10, 15 κρατεῖν μὲν ὀργῆς. Der Zorn fällt unter den Begriff θυμός, der freilich, wie man weiss, häufig

Seelenteils, des λογισμός oder νοῦς¹. Vgl. zu der platonischen Trichotomie von Vernunft, Begierde, Mut den Anfang des zweiten Kallikratidasfragments und die dazu angeführten Stellen), so ist sie heilig (δῶσι, vgl. Phintys p. 590, 4 Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. aaO. p. 144, 6 sanctus²) und harmonisch. Daher werden auch ungesetzliche Liebschaften (ἔρωτες . . . ἄνομοι, vgl. Junc. Περὶ γήρωσ Stob. IV 50, 9 p. 1062, 21 ἔρωτας οὐ νενομισμένους³) sie nicht verfolgen, sondern mit Mann, Kindern und dem ganzen Hause (vgl. Ps.-Aristot. aaO. p. 143, 4. 147, 8 tocius domus; Phintys p. 592, 17) wird sie Freundschaft halten (vgl. p. 692, 10). Denn alle, welche mit Fremden buhlen (zB. Helena, Klytaimestra u. a., denen die bei Ps.-Aristot. aaO. p. 142, 7 f. 145, 23⁴ genannten Musterfrauen Alkestis und Penelope gegenüberstehen⁵),

genug geradezu für ὀργή gebraucht wird. (Ausführliches über beide Begriffe bei H. Ringeltaube: Quaest. ad vet. philos. de affectibus doctrinam pertinentes. Diss. Gött. 1913 S. 33 Anm. 2). Seinen Zorn zu beherrschen, selbst dem Sklaven gegenüber, ist allgemein sittliche Vorschrift: vgl. u. a. Jambl. V. P. 197. 198 p. 142, 9 f. οὔτε ἐπιθυμίαν οὔτε ὀργήν = Diels aaO. I 365, 10 ff. Pyth. Aur. carm. 9 ff. Theano bei Hercher aaO. S. 605 Nr. 6, 4. Euseb. Stob. III 1, 103 p. 52, 6 f. III 19, 9 p. 531, 10 ff.

¹ An den schon bei νόσασθαι p. 688, 11 zu denken ist. So soll die christliche Jungfrau mittelst der Vernunft (ratio) über die Leidenschaften (ira, cupiditas, voluptas, timor) herrschen: vgl. Ambros. De virg. c. 15 Migne 16 Sp. 290 u. c. 18 (Verbindung der platonischen Seelenlehre mit dem Gesicht des Propheten Ezechiel 1, 3 ff.).

² Vgl. auch 1 Cor. 7, 34 Athanas. Λόγος σωτ. πρὸς τὴν παρθένον c. 11 p. 45, 16 f. ed. v. d. Goltz. Cypr. De hab. virg. c. 5 Migne 4 Sp. 457, 10. Ambros. De virg. c. 6 Migne 16 Sp. 274, 4. Hieron. ad Eustoch. 38 Migne 22 Sp. 422, 19. — Schriften περὶ δόσιότητος zB. von Xenokrates (Diog. Laert. IV 12), von Okellos (Mullach aaO. I 384 a) und Diotogenes Stob. III 1, 100 p. 50, 3 ff. IV 1, 96 p. 36, 13 ff. 133 p. 79, 17 ff., περὶ ὅσ. καὶ εὐσεβείας von Kleinias Stob. III 1, 75 p. 30, 8 ff. 76 p. 31, 7 ff., περὶ εὐσ. u. a. von Pyth. nach Diog. Laert. VIII 7 (Diels aaO. I p. 35, 1) und Theano Stob. I 10, 13 p. 125, 17 ff.

³ Archyt. bei Cic. Cat. m. 12, 40 (dazu mein oben zitiertes Progr. S. 6 u. 11); Lysis 3, 4 f. bei Hercher aaO. S. 602. Den ἔκνομοι συνουσίαι stellt Philon die σύνοδοι νόμιμοι gegenüber (vgl. Wendland in: W. u. Kern: Beitr. z. Gesch. d. griech. Philos. u. Rel. Berl. 1895 S. 35).

⁴ Vgl. Bloch: Arch. f. Gesch. d. Philos. XXI 1908 S. 349. 459.

⁵ Zu der traditionellen, in der Literatur περὶ γάμου, aber auch sonst heimischen Reihe dieser Beispiele von guten und schlimmen Weibern vgl. u. a. Praechter: Hierokl. S. 136. 146 und meinen Aufsatz

sind Feindinnen (vgl. p. 692, 14) aller Freien und Sklaven im Hause (vgl. p. 692, 12. Zu οἰκετάων vgl. Juv. 6, 510 f.). Eine solche intriguiert mit Ohrenbläsereien¹ und Ränken gegen ihren Mann (zu συντιθεῖ . . . δόλους ἀνδρὶ vgl. Hom. Od. XI 439 σοὶ δὲ Κλυταμῆστρη δόλον ἤρτυε; vgl. auch Eur. Med. 285. 317) und lügt ihn gegen alle an (wie zB. Phaidra den Theseus gegen Hippol.), um den Schein zu erwecken, als ob sie allein durch Wohlwollen gegen ihn sich auszeichne (vgl. Juv. 6, 271 ff. Schuetze: Juv. eth. Diss. Gryph. 1905² S. 39), und um das Haus zu regieren, während sie Untätigkeit liebt³. Die Folge hiervon ist das Verderben (φθορή, vgl. Clem. Al. Paed. III c. 4 p. 252, 28 οἰκοφθορούσης⁴) alles dessen, was ihr und dem Manne gemeinsam ist (vgl. p. 692, 11 ff.)⁵. Soviel hierüber.

Den Leib aber (σκήνος. Zur Geschichte des bei den 'Pythagoreern', zB. bei Tim. Locr., beliebten Wortes vgl. u. a. Orelli aaO. I 495 f. Gruppe aaO. S. 129. 134 Kranz Wortindex zu Diels' Vorsokr. s. v. E. Gärtner: Komposition und Wortwahl des Buches der Weisheit. Würzb. Diss. Berl. 1912 S. 211) muss sie halten (ἄγειν, vgl. σκήνος διάξει p. 693, 4) nach Massgabe der Natur (vgl. zu der bekannten stoischen Forderung auch Porph. Ad Marc. c. 25 p. 290, 1) bezüglich der Nahrung, der Kleidung (vgl. Jambl. V. P. 205 p. 146, 9 ff. d. i. Aristox. Πυθ. ἀποφ. = Diels aaO. I 369, 8 ff. und namentlich Muson. Περὶ τροφῆς und Περὶ σκέπης p. 94—109 nebst Henses Anmerkungen), der Bäder, des Salbens, der Ordnung der Haare und alles dessen, was zum Schmuck dient,

im Rh. Mus. 57, 68 f. Reichliche Gelegenheit, sich an solche Beispiele zu erinnern, gaben schon die zum grossen Teil aus den Weiberdramen des Euripides u. a. stammenden Sentenzen der Abschnitte περὶ γάμου und verwandten Inhalts der Florilegien (vgl. Stob. IV 22 ff. Elter: De Gnom. Graec. hist. atque orig. comm. ramenta. Bonn 1897 S. 9 ff.).

¹ Zur Form ψύθος vgl. u. a. Dindorf: Lex. Aesch. s. v.

² Juvenal, mag er im Wesentlichen auch Deklamator sein, philosophische Bildung gegenüber Schuetze rundweg abzusprechen, ist gewiss verfehlt: vgl. J. de Decker: Juvenalis declamans. Gent 1913 S. 20 Anm. S. 23 Anm. 1 S. 29 Anm. 1.

³ Zum Gegenteil vgl. Prov. Salom. 31, 27. Naumach. Stob. IV 23, 7 p. 572, 14.

⁴ Eur. fr. 1055 N.² = Stob. IV 22, 9 p. 495, 19 Οἰκοφθόρον γὰρ ἄνδρα κωλύει γυνὴ Ἐσθλή usw. — Eine Zusammenstellung τίνες οἰκοἰ ἀνάστατοι διὰ γυναικας ἐγένοντο bei A. Westermann: Paradoxogr. Braunsch. 1839 S. 218. Vgl. Christ-Schmid aaO. II 890 Anm. 3.

⁵ Vgl. Prov. Salom. 14, 1.

Goldes und Edelgesteins (vgl. besonders Melissa aaO. 11, 1 f. und Phintys p. 591, 15 ff. 592, 5 f.). Denn alle, welche alles mögliche Kostbare (πολυτελέα, vgl. u. a. Usener: Epic. p. 64, 1 ff. p. 296, 19 ff. p. 393, wo ausdrücklich auf Perikt. verwiesen wird; Hor. Sat. II 2, 70 ff. Muson. Περὶ τροφ. p. 94, 10 p. 98, 11. 14 Bloch: De Ps.-Luciani Am. S. 28) essen und trinken, sich anziehen und tragen, was Weiber tragen, sind bereit zu aller Schlechtigkeit, sowohl bezüglich der ehelichen Keuschheit als auch sonst ungerecht handelnd (ἀδικοπραγέες. Ueber die τροφή als Quelle der ἀδικία ausführlich Muson. Περὶ σκευῶν p. 113, 10 ff.). Hunger also und Durst allein darf sie stillen, wenn auch nur vom Wohlfeilen (vgl. Muson. Περὶ τροφῆς p. 104, 12 ff. Epict. et Mosch. sent. 33 ff. bei Elter: Gnom. II p. 15), und Kälte abwehren (vgl. Pyth. Stob. IV 37, 13 p. 883, 1 σαρκὸς φωνή· μὴ πεινῆν, μὴ διψῆν, μὴ ῥιγοῦν, in Wahrheit ein Epicureum¹; vgl. Henses testim. z. d. Stelle²), wenn auch nur mit einem Fell (vgl. Sen. Ep. mor. 90, 16 d. i. Poseidon.) oder Flaas (σισύρα³, ähnlich Muson. Περὶ σκευῶν p. 110, 11 Clem. Al. Paed. II c. 3 p. 179, 25). Hingegen das, was aus der Fremde bezogen (vgl. u. a. Hor. Sat. II 2, 22 peregrina lagois Sen. De tranqu. an. 1, 6 Placet cibus . . . nihil habens arcessiti pretiosive) oder teuer verkauft wird oder im Ruf steht (vgl. Hor. Sat. II 2, 50 ff.), zu essen ist ein Zeichen von nicht geringer sittlicher Verkehrtheit (κακίη. Vgl. zum Begriff Bonhöffer: Wochenschr. f. klass. Phil. 1902 Sp. 900; das Gegenteil die virtus, das vivere parvo, welches die im kynisch-stoischen Sinne sich äussernden augusteischen Dichter, zB. Hor. Sat. II 2, der hier freilich auch, wie häufig, mit Epikur übereinstimmt⁴, so angelegentlich empfehlen). Sich purpurne (zu εἶματα . . . ποικίλα ἀπὸ θαλασσίης βάμμιος τοῦ κόχλου vgl. Naumach. Stob. IV 31, 76 p. 759, 6 εἶματα δ' εἰναλίης ἐρυθαίνεται αἵματι κόχλου) oder sonst kostbar gefärbte Kleider anzulegen (vgl. Melissa aaO. 11, 1 f. Phintys p. 591, 15 ff. Nikostr. Περὶ γάμου Stob. IV 23, 62 p. 593, 13 f. u. 63 p. 595, 16 f.) ist eine grosse Torheit. Denn der Körper

¹ Orelli aaO. 1 470 vergleicht dazu 1. Timoth. 6, 8.

² Vgl. auch Diog. Oenoand. fr. ed. William S. 71.

³ Vgl. Crönert: Rh. Mus. 1910 S. 157 f.

⁴ Vgl. Usener: Epic. p. 304, 13 f. und die Bem. zu p. 305, 2 sq. Philippson aaO. S. 11 f. 13. P. Kohler: Epikur und Stoa bei Horaz. Freib. Diss. Greifswald 1911 S. 33 ff.

will nur nicht frieren (vgl. p. 690, 3 f. ἐξακέεσθαι . . . ῥίγος)¹ und um der Wohlanständigkeit willen nicht nackt sein (τῆς μὲν κακίας ἢ ὑπερβολῆ καὶ ἢ ἔλλειψις, τῆς δ' ἀρετῆς ἢ μεσότης)² Aristot. Eth. N. II 5 p. 1106 b 33 f., ein von den neuen Pythagoreern, wie wir unter Kallikr. gesehen haben und unter Phintys sehen werden, fleissig studiertes Kapitel), sonst bedarf er nichts (Schmuck ist nach Kleantes: v. Arnim: Stoic. vet. fr. I fr. 574 unnatürlich). Der Wahn (δόξα, p. 688, 14 als κενὴ δόξα bezeichnet) der Menschen aber jagt, verbunden mit Unbildung, dem Nichtigen und Ueberflüssigen nach (zu κενά³ τε καὶ περισσά und dem Gegensatz ἀναγκαῖα p. 690, 19 vgl. u. a. Muson. Περί σκ. p. 108, 10 f. περιτὰ καὶ οὐκ ἀναγκαῖα⁴ Sen. Ep. mor. 45, 10. 90⁵, 15 f. 19 Plut. Sept. sap. conv.⁶ c. 12⁷ p. 155 D = Stob. IV 28⁸, 14 p. 679, 18 ff. ὁ δὲ Πιπτακὸς εἶπεν, ὡς ἄριστος οἴκός ἐστιν ὁ τῶν περισσῶν μηδενὸς δεόμενος καὶ τῶν ἀναγκαίων μηδενὸς ἐνδεόμενος und c. 16 p. 159 E Porph. Ad Marc. c. 25 p. 290, 3 c. 28 p. 292, 16 ff.). Daher wird sie weder Gold umlegen oder Edelsteine (vgl. zu den schon oben S. 191 zitierten Stellen Melissa aaO. 11, 2 und Phintys p. 592, 5 f.⁹ noch Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. aaO. p. 140, 15 f.¹⁰ Naumach. Stob. IV 23, 7 p. 573, 1 f. Stob. IV 23, 54 p. 587, 4 ff. Nikostr. Περί γάμου Stob. IV 23, 62 p. 593, 14 ff.) aus Indien (Ps.-Lukian. Am. c. 41) oder einem andern Lande noch sich mit vielen Künsten das Haar flechten noch sich mit Salben einreiben, die nach arabischem

¹ Hieron. Ad Laet. 10 in. Migne 22 Sp. 875.

² Vgl. Hor. Sat. II 2, 63 ff. Epp. I 18, 9. — Periktione unterscheidet wie der Peripatetiker Klearch in seinen die Ueppigkeit als Ursprung aller Uebel darstellenden Βίαι stillschweigend den βίος καρτερικός vom βίος κυνικός (Ath. XIII 611 b).

³ = falsa Hor. Sat. II 2, 6 oder vana rerum ebd. v. 25 (vgl. Sen. Ep. mor. 90, 34 — nach Poseidonios — opinionibus falsis).

⁴ Womit nach Clem. Al. Paed. III 11 p. 269, 14 ff. auch die Bürgerin des christlichen Staates nichts zu tun haben soll. — Vgl. auch Epikurs Einteilung der Begierden: Usener: Epic. p. 62, 8 ff. p. 77, 18 ff. p. 295, 4 ff.

⁵ Vgl. Anm. 3

⁶ Eine der pythagoraisierenden Schriften Plutarchs. Vgl. mein oben zitiertes Programm S. 15.

⁷ Thema: περί οἴκου (p. 154 F).

⁸ Οἰκονομικός.

⁹ S. unten, unter Phintys, z. d. Stelle.

¹⁰ Zu der St. und ihrer Umgebung Bloch: Archiv usw. S. 341. 456 f.

(Ps.-Lukian. Am. c. 40) Duft riechen (vgl. u. a. Tib. IV 21, 15—20), noch das Gesicht sich schminken (vgl. u. a. Melissa aaO. 11, 2 Phintys p. 592, 11 ff. Nikostr. Περὶ γάμ. Stob. IV 23, 62 p. 594, 9 ff.), indem sie es weiss oder rot färbt (vgl. Xen. Oec. 10, 2) oder Brauen und Augen schwärzt und das graue Haar mit Färbungen kunstreich bearbeitet, noch häufige Bäder (vgl. Clem. Al. Paed. III c. 5. 9 Cypr. De hab. virg. 19 Migne 4 Sp. 471 Hieron. Ad Laet. 11 Migne 22 Sp. 876 Schuetze aaO. S. 43 E v. d. Goltz aaO. S. 100 f.) nehmen (. . . δεῖ . . . τὴν οἰκοδέσποιαν πᾶν τὸ περιττὸν καὶ ἐταιρικὸν . . . φεύγειν Plut. Coni. praec. c. 29 p. 142 B)². Denn das Weib, welches danach trachtet, trachtet nach einem Beschauer weiblicher Zügellosigkeit. Denn die Schönheit, die aus der Einsicht kommt (das in der Literatur über Liebe, Schönheit, Ehe³ und auch sonst so viel erörterte platonische κάλλος⁴. Vgl. u. a. Phaed. 64 D 65 A 66 A⁵ Clem. Al. Paed. III c. 11 p. 272, 1 ff.), nicht aber die, die mit solchen Mitteln gewonnen wird, gefällt den wohl geborenen Frauen. Für notwendig soll sie ferner nicht halten Herkunft⁶, Reichtum⁷, Ursprung aus einem grossen Gemeinwesen, Freund-

¹ Unter alexandrinischem Einfluss, den, wie gesagt, auch diese Neupythagoreer zeigen; vgl. auch S. 197 Anm. 4.

² Bekanntlich ist dieser ganze Passus über den weiblichen Luxus im Grunde genommen nur ein locus communis, der in den verschiedensten Gattungen der Poesie (so bei den alexandrinische Vorbilder nachahmenden römischen Elegikern; vgl. u. a. Rh. Mus. 59, 284, 1 ff.), in der populärphilosophischen Schriftstellerei (namentlich der περὶ γάμου, περὶ ἔρωτος und περὶ κάλλους. Vgl. u. a. Rh. Mus. 57, 64 f.) und bei den Kirchenschriftstellern (zB. nach 1. Tim. 2, 9 und 1. Petr. 3, 1 ff.) zu ungezählten Malen begegnet. Wie beliebt der Gemeinplatz (vgl. dazu auch Bloch: De Ps.-Luc. Am. S. 39 und Pohlenz: Die hellenist. Poesie und die Philos. in: Charites. Fr. Leo zum 60. Geburtstag dargebracht. Berlin 1911 S. 87 f.) auch in den Schriften περὶ οἰκονομίας war, ist durch die angeführten Parallelen hinlänglich erwiesen.

³ Vgl. Rh. Mus. 57, 62 f.

⁴ τὸ ἀληθινὸν κάλλος. Vgl. u. a. Clem. Al. Paed. II c. 12 p. 230, 24 ff. Max. Tyr. 18, 3 c. p. 219, 16 Hob. Juncus Περὶ γήρωσ Stob. IV 50, 27 p. 1029, 7 = Stob. fl. ed. Mein. IV p. 73, 28 und dazu mein wiederholt zitiertes Progr. p. 8. 16 (unten) f.

⁵ Mein Progr. p. 6.

⁶ Ueber die geringe Bewertung der εὐγένεια bei den Stoikern s. Bloch: Arch. usw. S. 451.

⁷ Vgl. Cypr. De hab. virg. 7 ff. Migne 4 Sp. 458. Hieron. Ad Eustoch. 27 Migne 22 Sp. 413, 13 ff. — Auf vornehme Herkunft,

schaft mit berühmten und fürstlichen Männern (alles entgegen den Peripatetikern¹ — vgl. Stob. II 7, 19 p. 136, 14 ff. Archyt. Περὶ ἀνδρ. ἀγ. καὶ εὐδ. Stob. III 1, 107 p. 62, 9 ff. — nach stoischer Lehre — vgl. auch Max. Tyr. 31, 2 c p. 362, 10 f. Hob. und die testim. Jambl. V. P. 69 p. 49, 4. 188 p. 136, 7. 200 p. 143, 5 ff. d. i. Aristox. Πυθ. ἀποφ. = Diels aaO. I 367, 35 ff. Jambl. ebd. 226 p. 157, 13 — keine Güter). Denn wenn es vorhanden ist, betrübt es nicht, wenn es aber nicht vorhanden ist, flösst es kein Verlangen nach sich ein². Denn ohne dies zu leben ist ein einsichtiges Weib nicht gehindert. Ist aber das Los, welches sie gezogen hat, auch nur ein bescheidenes (zu κῆν ἔη vgl. Naumach. Stob. IV 23, 7 p. 571, 1 καὶ μὲν ἔη), so soll ihre Seele doch nicht das Grosse und das, was man bewundert, suchen (vgl. u. a. Ps.-Aristot. Περὶ ἀρ. καὶ κακ. c. 5 p. 1250 b 36 f. Epict. Diss. III 26, 14 Albinos aaO. c. 1 S. 152, 13 ff. Hor. Ep. I 6, 1 ff.), sondern frei davon soll sie ihren Weg gehen; denn es schadet mehr, indem es ins Unglück führt, als es nützt (vgl. Chrys. fr. mor. 117 v. A. aaO. III S. 28); denn daran hängt Nachstellung, Eifersucht und Neid (vgl. u. a. Phintys p. 592, 4 f. Melissa aaO. 11, 2), so dass eine solche nicht im Zustand der ἀταραξία ist (die seit Demokrit allgemein als Vorbedingung aller Glückseligkeit bezeichnet wird).

Die Götter aber muss sie verehren in guter Hoffnung auf Glückseligkeit (εὐδαιμονίης, die selbstverständlich auch den Neupythagoreern ohne die Tugend undenkbar ist; vgl. Th. Gärtner aaO. S. 3 ff.), gehorsam den Gesetzen und Bräuchen der Väter (vgl. u. a. Aristox. Πυθ. ἀποφ. Stob. IV 1, 49 p. 15, 11 f. u. Stob. IV 25, 45 p. 628, 19 ff. = Diels aaO. I 363, 24 ff. Zaleukos Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 19 p. 125, 17 ff. Mewaldt aaO. S. 10. 12. 45 Charond. bei Diod. Sic. XII 16, 3 Jambl. V. P. 100 p. 73, 11

Reichtum, Schönheit (vgl. zu dieser Zusammenstellung u. a. Choric. Epith. in Procop. etc. ed. Foerster. Ind. lect. Vratisl. 1891 c. 8 p. 20, 18) soll auch der Mann bei der Wahl der Gattin nicht sehen. Vgl. besonders Antipatros Περὶ γυν. συμβ. Stob. IV 22, 103 p. 539, 8 ff. Okell. Περὶ τῆς τ. π. φ. 4, 6. Kallikr. p. 687, 5 (oben S 177). Iuv. 6, 161 ff. Schuetze aaO. S. 40.

¹ Mit denen sich hier Antiochus von Askalon (Zeller aaO. III 1⁴ S. 627) und Potamo (Zeller aaO. S. 640) befreunden Vgl. dazu Archyt. Περὶ ἀνδρ. ἀγ. καὶ εὐδ. Stob. III 1, 110 p. 60, 12 f. u. 112 p. 62, 9.

² Vgl. Juncus Περὶ γήρωσ Stob. IV 50, 27 p. 1027, 4 ff.; mein Progr. S. 14 f.

Ps.-Aristot. Περὶ ἀρ. καὶ κακ. c. 5 p. 1250 b 17 Schuchhardt: Andr. Rhod. etc. S. 26, 1 Phintys p. 590, 17 f. Ps.-Aristot. Lib. sec. ycon. aaO. p. 142, 18 Cic. De leg. II 8, 19. 9, 22. 16, 40. Ueber die Stellung der Stoiker zum Gesetz s. Praechter: Hierokl. S. 38 f.). Nächst diesen soll sie die Eltern (zur Reihenfolge vgl. ausser Aristox. aaO. bei Stob. IV 25, 45 p. 628, 19 f. und Jambl. V. P. 100 p. 73, 8 ff. 175 p. 128, 7 = Diels aaO. 363, 15 f. noch Chrys. fr. mor. 731 v. A. aaO. III 183 Archyt. Περὶ νόμου καὶ δικ. Stob. IV 1, 138 p. 86, 3 f. Zaleukos Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 19 p. 126, 4 f. Charondas Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 24 p. 152, 24 f. Ps.-Aristot. Περὶ ἀρ. καὶ κακ. c. 5 p. 1250 b 20 f. Schuchhardt S. 26, 4 f. Hierokl. Stob. IV 25, 53 p. 640, 6 f.) hochhalten und verehren¹ (τιμᾶν² καὶ σέβειν³, vgl. u. a. Diog. Laert. VIII 23 Aur. Pyth. carm. 4 Pempelos Περὶ γονέων Stob. IV 25, 52 p. 639, 7); denn diese sind für die Kinder durchaus göttergleiche Wesen und handeln danach (vgl. zu dieser gemeingriechischen Vorstellung Praechter: Hierokl. S. 45 ff. 153 und L. Heinemann in: Schriften der jüd.-hell. Lit. in deutscher Uebers. . . . herausg. von L. Cohn. Die Werke Philos v. Alex. II Breslau 1910 S. 170). Weder reden (zur εὐφημία ermahnt Plat. Leg. IV p. 717 C) darf sie Uebles von den Eltern⁴ noch ihnen antun, sondern gehorchen⁵ muss sie den Eltern im Kleinen und Grossen (vgl. Plat. Rep. III p. 402 C⁶ Teles Περὶ περιστάσεων Stob. IV 44, 82 p. 984, 17 Ps.-Aristot. Περὶ ἀρ. καὶ κακ. c. 4 p. 1250 b 10 ἔν τε μικροῖς καὶ μεγάλοις Schuchhardt: Andr. Rhod. etc. S. 24, 15), in jeder Schickung der Seele und des Leibes (vgl. Hierokl. Stob. IV 25,

¹ Angeblich ein Hauptgebot des Pythagoras; vgl. Zeller aaO. I 1⁵ 461 ff. — Nach Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. p. 147, 5 f. soll der Mann für die Eltern der Frau, die Frau für die des Mannes nicht weniger Sorge tragen als für die eigenen. Vgl. dazu Plut. Coni. praec. 36 p. 143 B. Nach Naumach. Stob. IV 23, 7 p. 570, 20 soll das Weib den zum Gatten nehmen, den ihr die Eltern bestimmen.

² γονεῖς τιμᾶν Xenokr. fr. 98 H.

³ Beide Begriffe zusammen u. a. bei Aristox.: Νόμοι παιδευτικοί I (fr. 78 bei Müller: fr. hist. Graec. II S. 289). Aur. Pyth. carm. 2 (dazu Jambl. V. P. rec. Nauck S. 213). Zaleukos Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 19 p. 124, 4.

⁴ Vgl. Exod. 21, 17. Lev. 20, 9. Deut. 27, 16. Prov. Salom. 20, 20. Matth. 15, 4. Marc. 7, 10.

⁵ Vgl. Prov. Salom. 23, 22. 30, 17. — Die Frage Εἰ πάντα πειστέον τοῖς γονεῶσιν erörtert Musonius Stob. 25, 51 p. 632, 10 ff.

⁶ Ausgeschrieben von Theon Smyrn. p. 11, 5 f. Hill.

53 p. 642, 5 ff.), der inneren und äusseren Lage, in Frieden und Krieg, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Mangel, Ruhm und Schande, sowohl wenn sie Privatleute sind als auch wenn sie ein Amt bekleiden (vgl. zu der Aufzählung Plat. Rep. X 618 D trotz andern Zusammenhangs, zu der Unterscheidung ἰδιώτης καὶ ἄρχουσιν auch Euseb. Stob. IV 5, 31 p. 204, 18 IV 5, 37 p. 207, 13), muss sie ihnen zur Seite stehen (ὄμουρέειν, vgl. p. 692, 16 und Hierokl. Stob. IV 25, 53 p. 643, 5 συναναστρέφουσαι p. 643, 10 συναναστροφαί) und sie niemals im Stich lassen, gehorchen aber fast sogar, wenn sie irrsinnig sind (vgl. Plat. Leg. XI p. 928 E, der hier die Anklage wegen Unzurechnungsfähigkeit verwirft, während er in dem [echten?] Brief 7 p. 331 C = Stob. IV 25, 40 p. 627, 16 ff. Anwendung von Zwang gegen die Eltern im Falle der Geisteskrankheit gestattet; vgl. L. Schmidt aaO. II 145 f.). Denn verständig ist dies und erspriesslich den Frommen. Wenn aber eine die Eltern verachtet, in welcher Art von Kränkungen auch immer, der wird es im Leben und nach dem Tode (vgl. Eurip. fr. 852 N.² bei Stob. IV 25, 2 p. 619, 9) als Sünde bei den Göttern angerechnet, von den Menschen wird sie gehasst (vgl. Pempel. Περί γον. Stob. IV 25, 52 p. 640, 2) und unter der Erde mit den Gottlosen an deren Stätte in Ewigkeit¹ gequält von Dike² und den unterirdischen Göttern, die als Aufseher über solche Taten angestellt sind (vgl. Plat. Leg. IV p. 717 D). Denn göttlich (vgl. u. a. Perikt. p. 691, 13 f. Pempel. aaO. p. 638, 12) und herrlich ist der Anblick der Eltern und die Ehrfurcht³ vor ihnen und ihre Verehrung so gross wie nicht einmal die vor der Sonne und vor allen Gestirnen, die der Himmel angezündet hat und umtanzt⁴ (vgl. Plat. Leg. XI 930 E⁵ Tim. 39 B 40 C Kritias fr. 19 bei Diels aaO. II 318, 33 ff. Enn.⁶ Ann. rel. VI 121 p. 60 Vahl. Ps.-Aristot.

¹ δι αἰῶνος. Vgl. Aesch. Ch. 26. Eum. 563. Ps.-Aristot. Περί κόσμου c. 2 p. 391 b 19.

² Zur Schreibung vgl. Theag. Περί ἄρ. Stob. III 1, 117 p. 79, 6. Jambl. V. P. 46 p. 33, 2.

³ ὅπως wie Herod. VIII 143. Mosch. 4, 117.

⁴ Zu ἀμφιχορεύειν τι vgl. A. P. IX 83, 1.

⁵ τοὺς μὲν γὰρ τῶν θεῶν ὄρωντες σαφῶς τιμῶμεν d. h. Sonne, Mond und Planeten. — Plat. Leg. 930 E—931 A von Stob. IV 25, 34 p. 625, 8 ff. ausgeschrieben; vgl. auch Stob. ebd. 46 p. 629, 5 ff.

⁶ 'In seiner Heimat war pythagoreische Tradition' (Leo: Gesch. d. röm. Lit. I 199).

Περὶ κόσμου c. 2 p. 391 b 16. 18 οὐρανὸς . . . συναναχορεύει πᾶσι τοῦτοις sc. ἄστροις. Ein besonderer Liebhaber des pythagoreisch-platonischen Bildes vom Reigentanz der Gestirne war Poseidonios¹; vgl. Capelle: N. Jahrb. f. d. kl. A. 1905 S. 557 Binder aaO. S. 33 f.), und vor dem, was man sonst für eine grosse Sache hält, die in die Augen springt. Ich glaube aber, dass auch die Götter nicht unwillig sind, wenn sie sehen, dass dies geschieht (vgl. Plat. Leg. XI 931 D Pempel. aaO. p. 638, 10 f. Sext. Pyth. sent. 488 bei Elter: Gnom. I S. XXXIII θεραπεύει θεὸν ὁ θεραπεύων γονεῖς). Sowohl im Leben also als auch wenn sie abgeschieden sind (vgl. Plat. Leg. XI 932 A Pempel. aaO. p. 639, 11 f.), muss sie² sie verehren und ihnen niemals entgegenreden (vgl. Sext. Pyth. 493. 495 bei Elter: Gnom. I S. XXXIII), sondern, wenn sie auch infolge von Krankheit oder Irrtum ohne Einsicht sind, ihnen zusprechen und sie belehren (vgl. Plat. Leg. IV 717 D Hierokl. Stob. IV 25, 53 p. 643, 12 ff.; noch mehr verlangt Ps.-Muson. Ep. 5 p. 139, 16 ff.), feind sein aber keinesfalls. Denn eine grössere Sünde und ein grösseres Unrecht der Menschen gibt es nicht (vgl. u. a. Xen. Comm. II 2, 3 = Stob. IV 25, 54 p. 645, 16 ff. Xen. Comm. II 2, 13 = Stob. ebd. p. 648, 15 ff. Philon De decal. 110) als gegen Eltern (πατέρας, zum Ausdr. vgl. zB. Jambl. V. P. 38 p. 28, 11 f. 54 p. 37, 15 Phintys Stob. IV 23, 61 p. 590, 15 Hierokl. Comm. in aur. earm. bei Mullach aaO. I p. 426 b 8. 17) gottlos³ zu sein (der besprochene Abschnitt über die Elternverehrung platonisch-stoischen Geistes, wohl nicht ganz ohne Einfluss jüdisch-hellenistischer Moralphilosophie⁴ rigoros gefärbt und mit Benutzung neupythagoreischer Muster — darunter Pempelos?⁵ — sowie eines Florilegiums [vgl. Stob. IV 25 p. 619

¹ Er besass eine ausgesprochene Vorliebe für Pythagoras (vgl. W. Gerhäuser: Der Protr. d. Poseid. Diss. Heidelb. Münch. 1912 S. 22 Anm. 1).

² αὐτὴν = γυναῖκα, die nächstliegende Ergänzung, wie p. 691, 10 u. 631, 6 zu δεῖ, p. 691, 12 zu μυθέομαι.

³ Vgl. Ps.-Aristot. Περὶ ἀρ. καὶ κακ. c. 7 p. 1251 a 31 f. ἀσέβεια . . . καὶ περὶ γονεῖς. Schuchhardt: Andr. Rhod. etc. S. 30, 8 f. L. Schmidt aaO. II 141.

⁴ Zumal, wenn, wie mit gutem Grunde angenommen wird, Alexandria der ursprüngliche Herd des Neupythagoreismus gewesen ist. Vgl. Zeller aaO. III 2⁴ p. 114. Gruppe aaO. S. 140 f. Susemihl: Gesch. d. griech. Lit. i. d. Alexandrinerzeit II 332. 337. Schulte aaO. S. 19. Ueberweg-Praechter aaO. S. 318. Windelband-Bonhöffer aaO. S. 304.

⁵ Der Plat. Leg. XI 930 E 971 DE 932 A geradezu schülerhaft ausschreibt.

bis 649], wie es auch Kallikratidas vor sich gehabt haben kann¹ — ausgearbeitet)².

Im Verkehr mit dem Manne aber muss sie so gesetzlich (vgl. p. 689, 5 ἔρωτες . . . ἄνομοι³ Muson. "Οτι καὶ usw. p. 10, 11 Phintys Stob. IV 23, 60 p. 590, 9 ff.⁴ 16 f. Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. aaO. p. 140, 7. 14 p. 142, 18) und aufrichtig (κρηγύω⁵) leben, dass sie nichts für sich im Sinn hat (vgl. Eurip. Suppl. 40 f. = Stob. IV 28⁶, 4 p. 677, 14 f. Naumach. Stob. IV 23, 7 p. 571, 4), sondern nur die Keuschheit bewahrt und hütet (vgl. Phintys p. 590, 4); denn darauf beruht alles (zur Ausdrucksweise vgl. Theages Περί ἀρ. Stob. III 1, 117 p. 79, 1). Ertragen aber muss sie am Manne alles (vgl. Sen. De matr. fr. 71 H. Herond. Mim. 6, 39 = Stob. IV 23, 14 p. 575, 11 γυναικός ἐστι κρηγύης⁷ φέρειν πάντα Naumach. Stob. ebd. 7 p. 571, 1 f.), mag er Unglück haben oder fehlen in Unwissenheit, Krankheit (vgl. Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. p. 141, 13 ff. Naumach. aaO. p. 571, 16 f. Hodermann aaO. p. 47 Bock: Leipz. Stud. XIX 1899 S. 31 f. Praechter: Hierokl. S. 134) oder Trunkenheit, oder mit andern

¹ da, wo er von der Herrschaft des Ehemanns redet; s. oben S. 181.

² Die eingehende Behandlung des Elternkapitels — eine Ausführlichkeit, die sonst in Schriften über Haushalt, Ehe und ähnlichen nicht nachweisbar ist, — darf bei der Tendenz dieser Schriftsteller, zur Gesundung des bei der allgemeinen Korruption seit den Bürgerkriegen so schwer geschädigten Familienlebens an ihrem Teil beizutragen, nicht befremden. An Beispielen für Pietätlosigkeit der Kinder gegen die Eltern — ein Gegenstück die auf Poseidonios zurückgehende Legende von dem die Eltern bei einem Ausbruch des Aetna rettenden Brüderpaar (Praechter: Hierokl. S. 153) — wird es auch Periktione nicht gefehlt haben. Unerörtert bleibt, was das Weib zu tun hat, wenn es vor die Frage gestellt ist, ob es eher den Eltern oder dem Gatten gehorchen soll. Wie sich einsichtige Eltern im Falle der Kollision zwischen Gatten- und Elternliebe verhalten, lehren Antipatros und Musonius. Vgl. Bloch aaO. S. 448. Jambl. V. P. 54 p. 37, 14 ff.

³ S. oben S. 189.

⁴ Unten, unter Phintys, mehr z. d. St.

⁵ = sincere (Orell. u. Mull.). Vgl. u. a. p. 692, 10 κρηγύω. Lysis Epp. Pyth. 3, 3 κράγυον bei Hercher aaO. p. 602. Stob. III 23, 21 p. 623, 2 nebst Henses Bem. Zu νομίμως καὶ κρηγύω vgl. Plat. Symp. 182 A κοσμίως γε καὶ νομίμως, über den Gebrauch von νόμιμος u. a. Schick aaO. 29 Anm. 52. νομίμως auch bei Zenon fr. 239 v. A. aaO. I 57, 18.

⁶ Οικονομικός.

⁷ Zum Wort s. Anm. 5.

Weibern (vgl. Ps.-Aristot. aaO. p. 143, 27 de nulla alia muliere) verkehren (vgl. Plut. Coni. praec. 16. 41 Theano Pyth. epp. 5. 7). Denn Männern gestattet man solche Verfehlung (vgl. Georg. Pachym. Decl. 9 p. 170, 12 ff. Boiss., während nach Euseb. Exc. e ms. Ioan. Dam.: Stob. fl. ed. Mein. IV 240 f. der Mann dieselbe σωφροσύνη zeigen soll, die er vom Weibe verlangt; vgl. Jambl. V. P. 48 Charondas Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 24 p. 154, 10 ff.), Weibern aber niemals, sondern Strafe steht darauf (ἐφέστηκεν wie zB. Plat. Theaet. 172 E oder Demoph. sent. Pyth. 13 bei Orelli aaO. I 38). Fügen also muss sie sich¹ dem Brauch (vgl. Ps.-Aristot. aaO. p. 141, 8 Bloch aaO. S. 343), ohne Eifersucht (vgl. die oben zitierten Theanobriefe), ertragen ferner [des Mannes] Zorn, Kargheit, Unzufriedenheit mit seinem Schicksal (μεμφιμοιρίην, zum Wort vgl. R. Heinze: De Hor. Bionis im. Bonn 1889 S. 15 ff. Aristot. Hist. an. IX 1 p. 608 b 10 Ps.-Aristot. Περί ἀρ. καὶ κακ. c. 8 p. 1251 b 25 Schuchardt: Andr. Rhod. etc. S. 31, 20 Lukian. Cronos. 16)², Eifersucht, Schmähung und was er sonst von Natur an sich hat, und so wird sie alles anordnen, wie es ihm lieb ist, sich selbst beherrschend (vgl. Eur. fr. 545 = Stob. IV 22, 2 p. 494, 19 Melissa aaO. 11, 2 αἱ γὰρ τῷ ἀνδρὸς θελήσεις νόμος³ ὀφείλει ἄγραφος ἦμεν κοσμίᾳ γυναικί, ποθ' ὄν χρῆ βίων αὐτάν Sext. Pyth. sent. 514 bei Elter: Gnom. I S. XXXIII γυνή τὸν ἑαυτῆς ἀνδρα νόμον ἠγείσθω τοῦ βίου Jambl. V. P. 54 p. 37, 17 f.)⁴. Denn ein Weib, welches den Mann liebt und des Mannes Sachen aufrichtig verwaltet (wie der Mann des Weibes ἐπίτροπος sein soll τῷ φροντίζεν τῶν ἐκείνας, vgl. Kallikr. p. 688, 2), ist harmonisch, liebt das ganze Haus und macht die Fremden (τοὺς θύρηθεν, vgl. Antipatros Περί γυναικὸς συμβ. Stob. IV 22, 103 p. 539, 22 f. τῶν ἔξωθεν) dem Hause wohlgesinnt. Wenn sie ihn aber nicht liebt, will sie weder Haus noch ihre Kinder (vgl. Eur. Med. 113 f. Juv. 6, 270 ff.) noch Diener noch eine Spur von Vermögen (zu οὐσίαν vgl. Antipatros Περί γάμου Stob. IV 22, 25 p. 508, 15 Kallikr. p. 683, 14) wohlbehalten sehen (Juv. 6, 362 ff. Schuetze aaO. S. 39),

¹ Korrupt.

² ἀμεμφιμοιρὸς zB. bei Teles Περί ἀπαθείας Stob. IV 34, 83 p. 986, 21 M. Ant. Imp. V 5 p. 48, 21 Sch.

³ Vgl. Perikt. p. 691, 15; oben S. 198.

⁴ Es ist klar, dass Perikt. p. 692, 1 ff. nicht von Ps.-Aristot. aaO. p. 141, 13 ff. abhängig ist (vgl. Bloch aaO. S. 345). Ob das Umgekehrte der Fall ist oder beide auf einer Unterlage fussen, ist schwer zu sagen.

sondern wünscht ihnen als Feindin lauter Verderben an, erfleht den Tod des ihr verhassten Mannes (Eur.¹ Med. 114. Vgl. dagegen das Gebot des Naumach. Stob. IV 23, 7 p. 572, 8), um mit andern zusammenzuleben, und hasst alle, welche diesem gefallen (Juv. 6, 510 f. Schuetze aaO. S. 38). Harmonisch² aber ist sie, glaube ich, so, wenn sie voll ist von Einsicht und Selbstbeherrschung. Dann wird sie nicht bloss dem Manne nützen, sondern auch Kindern, Verwandten, Sklaven und dem ganzen Hause, in dem Besitz und Freunde, Bürger und Fremde³ sind (vgl. u. a. Kallikr. p. 682, 15 ἀνθρώπος καὶ κτᾶσις p. 683, 5 f. 12)⁴. Auch deren Leib wird sie in Einfachheit halten (nach ihrem eigenen Beispiel; vgl. p. 689, 14 ff.), Gutes redend und hörend und ihrem Manne folgend in Uebereinstimmung (καθ' ὁμοδοξίαν, vgl. Aristot. Eth. N. IX 6 p. 1167 a 23 Ps.-Aristot. aaO. p. 141, 12 unanimem 146, 13 ff.⁵ Euseb. Stob. IV 23, 41 p. 582, 10 f.) des gemeinsamen Lebens (vgl. Naumach. Stob. IV 22, 32 p. 515, 8), mit den Verwandten und Freunden, die er preist, verkehrend (vgl. Ps.-Aristot. aaO. p. 146, 25 ff. Bloch aaO. S. 463) und dasselbe für süß und bitter haltend wie er, wenn sie nicht gänzlich unharmonisch ist.

Man sieht, wie der Autor, der sein Thema offenbar erschöpft hat, am Schluss (von p. 692, 9 an) auf das im Eingang (p. 688, 11 bis 689, 14) Gesagte⁶ zurückkommt, eine Bestätigung der Tatsache, dass uns das Schriftchen vollständig überliefert ist.

Solche Wiederholungen nach Inhalt und Ausdruck (vgl. hierzu u. a. φρονήσιός τε καὶ σωφροσύνης πλείην p. 688, 11 f. ~ εἰ πλείος τελέθει φρονήσιός τε καὶ σωφροσύνης p. 692, 17 f. — ἐς . . . ἀνδρα καὶ τέκεα καὶ οἶκον p. 689, 2 ~ ἐς ἀνδρα τε καὶ τέκεα καὶ τὸν οἶκον ζύμπαντα p. 689, 6 ~ οἶκον τὸν ζύμπαντα p. 692, 10 ~ τὴν οἰκίαν ζύμπασαν p. 693, 2 f. — ἡ τοιῆδε p. 689, 3 ~ 691, 10 — κρατύνοι p. 689, 3 ~ κρατέουσα p. 689, 4 — ἄρμονίη γίγνεται p. 689, 5 ~ ἄρμονίη ὑπάρχει p. 692, 10 — πολέμια γίνονται p. 689, 8 ~ πολεμὴν ἐοῦσα

¹ Eur. Med. (s. oben S. 189 Anm. 5) zitiert Antipatros Περί γάμου Stob. IV 22, 25 p. 508, 20.

² Nach Vermutung an verdorbener Stelle.

³ Also eine πόλις gedacht, wie es das Haus im kleinen ist.

⁴ Oben S. 170 f.

⁵ Bloch aaO. S. 462.

⁶ Die einschlägigen Berührungen sind zum grössten Teil bereits innerhalb dieses Abschnitts notiert.

p. 692, 14 f. — φθορή p. 689, 12 ~ φθορήν p. 692, 13 f. — χρυσοῦ καὶ λίθων p. 689, 17 ~ χρυσὸν . . . λίθον p. 690, 11 f. — σκῆνος ἄγειν p. 689, 14 ~ σκῆνος διάξει p. 693, 4 — κῆν . . . ἔη p. 690, 3 ~ κῆν ἔη p. 691, 5 — ἐνδόξων p. 690, 5 ~ p. 691, 2 — Ζητέουσα p. 690, 17 ~ Ζητεῖ p. 690, 17 ~ ἐπιζητέειν p. 691, 4 — δόξαν p. 691, 2 ~ ἐνδόξων p. 691, 2 — σέβειν p. 691, 10 ~ p. 691, 13. 632, 5 — γονέας p. 631, 6 ~ γονεῦσιν p. 631, 7 — ὁμουργεῖν p. 631, 11 ~ ὁμουργή p. 692, 16 — ἀντιλεσχαίνειν p. 632, 6 ~ λεσχαίνουσα p. 693, 5 — ἀμάρτη p. 692, 2 ~ ἀμαρτίη p. 692, 4 — Ζηλοτυπέειν p. 692, 5 ~ Ζηλοτυπήν p. 692, 6 f. — φιλέουσα p. 692, 9 ~ φιλεῖ p. 692, 10 — ἐχθρὸν p. 692, 15 ~ ἐχθαίρει p. 692, 16)¹, identische Satzanfänge wie ὀκόσαι γὰρ p. 689, 7. 17 oder φέρειν δὲ p. 692, 1. 5 f. und Parallelismen wie πείθεσθαι δὲ p. 631, 6 f. ~ πείθεσθαι δὲ p. 631, 12 oder οὔτε . . . ἀμφιθήσεται . . . οὐδὲ πλέζεται . . . οὐδ' ἀλείφεται . . . οὐδὲ χρίσεται . . . οὐδὲ λούσεται p. 690, 11 ff.² erinnern an die besprochene Weise des Kallikratidas, mit dem Periktione auch stofflich, wie wir gesehen haben, mehrfach zusammentrifft. Unter den übrigen Neupythagoreern gaben Phintys, Melissa, Pempelos zum Vergleich mit Perikt. am meisten Gelegenheit. Auf die Aehnlichkeit unseres Schriftstellers mit Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. nach Stoff und Methode — auch dieser liebt es, sich in Gedanken und Worten zu wiederholen — hat bereits Rose De Aristot. libr. ord. et auctoritate Berol. 1854 S. 61 aufmerksam gemacht. Beide sind Eklektiker, doch wohl nicht ohne Vorliebe für die Stoa. Stoisches Gut war in der durch Chrysipp begründeten Florilegienliteratur, an der auch Periktione, wie bemerkt, nicht vorübergegangen ist, reichlich vorhanden. Uebrigens

¹ Mehr Beispiele weiter unten.

² Man beachte auch den übereinstimmenden Wortakzent. Vgl. φρονέουσα p. 688, 13 ~ μισέουσα p. 688, 14 — φειδωλίην καὶ μεμφοιρίην καὶ Ζηλοτυπήν καὶ κακηγορίην p. 692, 6 f. — λεσχαίνουσα ~ ἀκούουσα ~ ἀκολουθέουσα ~ ἔνομαρτέουσα p. 693, 5. 7. — Vgl. zu der angeführten Stelle Perikt. p. 690, 11 ff. in stilistischer Hinsicht Kleomedes II 1 S. 156, 26 ff. Ζ. καὶ τούτου (sc. τοῦ ἡλίου) μεταστάντος ἢ καὶ τὸν οἰκεῖον τόπον ἀπολιπόντος ἢ καὶ τέλεον ἀφανισθέντος (Häufung gleichklingender Partizipialformen wie Perikt. p. 690, 14 f. λευκαίνουσα ἢ ἐρυθραίνουσα . . . ἢ μελαίνουσα . . . Vgl. die andern in dieser Anm. zitierten Beispiele) οὔτε φύσεται τι οὔτε ἀυξήσεται, ἀλλ' οὐδὲ τὸ σύνολον ὑποστήσεται, ἀλλὰ καὶ πάντα τὰ ὄντα [τε] καὶ φαινόμενα συγχυθήσεται καὶ διαφθαρήσεται d. i. die rhythmisierende Prosa des Poseidonios (Capelle: N. Jahrb. f. d. kl. A. 1905 S. 565).

handelt es sich bei Perikt. zumeist um solche sittliche Forderungen, wie sie von allen ernstdenkenden Moralphilosophen, gleichgiltig welcher Richtung, anerkannt worden sind. Dass auch Periktione den mehrfach angeführten Πυθαγορικῶν ἀποφάσεις des Aristoxenos, 'diesem berühmtesten Compendium pythagoreischer Lebensweisheit'¹ (gern wünschte man zu wissen, wie sich dazu seine mindestens zehn Bücher umfassenden Νόμοι παιδευτικοί² verhielten), manches entnommen hat — es sei direkt oder indirekt —, darf zuversichtlich behauptet werden. Als beträchtlich erwiesen sich die wenn auch nicht immer unmittelbar gewonnenen Spuren Platons, besonders der Νόμοι. Zu dem paränetischen Charakter des Traktats stimmt bei spärlicher Berührung mit den gnomischen Dichtungen Hes. O. et D., Theogn., Phokyl.³, Ps.-Phokyl.⁴ und Aur. Pyth. carm.⁵ das poetische Kolorit der Rede. Es zeigt sich nicht bloss in der Wahl von Worten und Wortformen, denen man sonst meist nur bei Dichtern begegnet (zB.⁶ κάρτα — πεπνύσθαι p. 688, 12 und πεπνυμένα p. 631, 12 — ἔργματα — κρατύνοι statt κρατοῖ — τελέθουσιν p. 689, 7 und τελέθει p. 692, 17 — ψύθεα — μυθίζεται⁷ — ξυνά p. 639, 13 und ξυνῆς p. 693, 6 — φορέουσι — λέχεια — βρωτῆρας — τηλόθεν — κενεά — θητηῆρα⁸ — ἀνδάνει p. 690, 19 und ἀνδάνουσι p. 692, 16 — διζέσθω⁹ — μυθέομαι — πέ-

¹ Diels: Arch. f. Gesch. d. Philos. III 1890 S. 467.

² Vgl. darüber v. Jan in Pauly-Wissowas Realenzykl. II 1064.

³ Ueber die Beziehung der drei genannten zur Oekonomie und dem, was damit zusammenhängt, vgl. Hodermann aaO. S. 4 ff.

⁴ Vgl. u. a. v. 8. 61 f. 175 ff. 199 ff. mit dem sehr nutzbaren Kommentar von Rossbroich. Abfassungszeit des Gedichts wahrscheinlich das 1. Jahrh. n. Chr. Vgl. Stählin bei Christ-Schmid: Gesch. d. griech. Lit. II⁵ 475 f.

⁵ Jambl. De vit. Pyth. rec. Nauck p. 204. Einen Vorläufer der neupythagoreischen Χρυσῶ ἔπη will Delatte Rev. de philol. 34 (1910) S. 175 ff. in einem pyth. ἱερὸς λόγος aus der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. aus Timaios und Aristox. ermittelt haben. Die erste dichtende Pythagoreerin war nach Didym. bei Clem. Al. Strom. I c. 16 p. 52, 12 ff. Theano.

⁶ Nach dem Gang der Analyse.

⁷ μυθίζω bei späteren Dichtern im Gebrauch.

⁸ Bei Hom. Od. XXI 397 (ἄπ. εἶρ.). θεατῆς das Uebliche.

⁹ διζήμαι freilich auch öfter bei Herod. Zur Form διζέμαι statt διζήμαι vgl. Greg. Naz. Poem. mor. 1, 81 Migne 37 Sp. 528 διζέρο. Vgl. Euseb. Stob. II 1, 25 p. 8, 20 διζήσθαι (διζέσθαι libr.).

λουσι — ἔρξαι — κρήγυα p. 631, 13 und κρηγύως¹ p. 691, 15. 692, 10 — ἱαπτομένη — ὄπις² — ἀμφιχορεύει³ — αὔξει), sondern auch in zahlreichen rhythmischen Reihen⁴ (zB. σωφροσύνης πλείην⁵ ἔλλυλλυ καὶ φρονέουσα ἔλλυλλυ ἔργματα καλὰ⁶ ἔλλυλλυ ἢ τοιήδε κρατύνοι ἔλλυλλυ ἄνδρα τε καὶ τέκεα⁷ ἔλλυλλυ φιλήν ἔξει· ὀκόσαι γὰρ ἔλλυλλυ τελέθουσιν⁸ ἔλλυλλυ ἀλλοτριῶν λεχέων⁹ ἔλλυλλυ τῶνδε λελέχθω ἔλλυλλυ φορέουσι γυναῖκες ἔλλυλλυ ἔξακέεσθαι¹⁰ ἔλλυλλυ ἐκ τῶν εὐτελέων ἔλλυλλυ τηλόθεν ἢ τῶν ἔλλυλλυ ἢ τῶν ἐνδόξων κακίη ἔλλυλλυ εἴματα¹¹ ἀπεικότα ἔλλυλλυ ἢ λίθον Ἴνδικόν¹² ἢ χύρης ἔλλυλλυ ἔλλυλλυ ὀφρύας τε καὶ ὀφθαλμούς ἔλλυλλυ καὶ τὴν πολὴν τρίχα ἔλλυλλυ γινομέναισιν ἔλλυλλυ πλοῦτον καὶ μεγάλης¹³ πόλιος πάντως ἔλλυλλυ δόξαν καὶ φιλήν ἐνδόξων¹⁴ ἔλλυλλυ τούτων γὰρ δίχα ἔλλυλλυ μὴ κοτε¹⁵ διζέσθω ψυχὴ ἔλλυλλυ ἢ τοιήδε· θεοὺς δὲ σέβειν ἔλλυλλυ νόμοισί τε καὶ θεσμοῖσι ἔλλυλλυ πειθομένην πατρίοισι ἔλλυλλυ ἴσα θεοῖσι¹⁶ ἔλλυλλυ πάντα πέλουσι ἔλλυλλυ <έν> σμικροῖσί τε καὶ μεγάλοισι¹⁷ ἔλλυλλυ καὶ μανίη· πεπνυμένα γὰρ ἔλλυλλυ

¹ S. S. 198 Anm. 7.

² S. S. 196 Anm. 3.

³ S. S. 196 Anm. 4.

⁴ Fälle von Ausbiegung leicht zu bemerken.

⁵ Ganz analog Ps.-Phok. 76 σωφροσύνην ἀσκεῖν.

⁶ Vgl. Pind. Isthm. 4, 42 B.⁴ ἐργμάτων ἀκτις καλῶν ἄσβεστος αἰεί, aber auch Demokr. bei Stob. II 31, 66 p. 213, 6 καλὰ ἔργματα.

⁷ Längung der letzten Silbe in der Arsis einer Hauptcaesur; vgl. auch Hom. Od. VI 181 ἄνδρα τε καὶ οἶκον.

⁸ Ps.-Phok. 71 τελέθουσιν (Versschluss).

⁹ Vgl. Hom. II. XX 298 ἀλλοτριῶν ἀχέων.

¹⁰ Vgl. Ps.-Phok. 143 ἀκέσασθαι (Versschluss); Greg. Naz. Poem. ad alios 3, 201 Migne 37 Sp. 1494 ἔξακέσασθαι.

¹¹ Statt εἴματ'. ¹² Tib. IV 2, 20.

¹³ Vgl. den Versanfang Theogn. 1157 πλοῦτος καὶ σοφίη.

¹⁴ Zur Vervollständigung des Hexameters braucht statt des folgenden καὶ βασιλῆων (das Adj. βασιλῆος bei Hom. Od. XVI 401, ἄπ. εἰρ.) nur καὶ βασιλῆων oder βασιλῆων (vgl. zB. den Versschluss Hom. II. I 176) gelesen zu werden.

¹⁵ Die Tonart des Eusebios Stob. III 1, 103 p. 52, 3. 11. 14. 16 u. ö., dessen zahlreiche paränetische Fragmente bei Stob. gelegentlich ebenfalls rhythmische Elemente zeigen.

¹⁶ Hom. Od. XI 484 (Versschluss).

¹⁷ Vgl. den bereits in der Analyse angezeigten Hexameter bei Teles Περί περιστ. Stob. IV 44, 82 p. 984, 17.

κρήγυα τοῖσιν $\underline{\text{uuuu}}$ ἡτινῶν, ταύτη $\underline{\text{uuuu}}$ κακοῖσι¹ ἰαπο-
 μένη $\underline{\text{uuuuuu}}$ καὶ θεραπεία $\underline{\text{uuu}}$ ἀμφιχορεύει $\underline{\text{uuu}}$
 ἦν καὶ ἀγνωμονέωσι $\underline{\text{uuuuuu}}$ νοούσῃ ἢ ἀπάτη $\underline{\text{uuuu}}$ ἢ
 ἄλλησι γυναεῖ $\underline{\text{uuuuuu}}$ ἀνδράσι μὲν γὰρ $\underline{\text{uuuu}}$ καὶ μὴ
 Ζηλοτυπέειν² $\underline{\text{uuuu}}$ φέρειν δὲ καὶ ὄργην $\underline{\text{uuuu}}$ οὕτω θή-
 σεται $\underline{\text{uuuu}}$ ὅκως φίλον ἐστὶν $\underline{\text{uuuu}}$ αὐτέῳ σωφρονέουσα
 $\underline{\text{uuuuuu}}$ ἄνδρα φιλέουσα³ $\underline{\text{uuuu}}$ καὶ τάνδρὸς πρήσσουσα
 $\underline{\text{uuuu}}$ τὸν ξύμπαντα φιλεῖ⁴ $\underline{\text{uuuu}}$ ἡντιναῶν ἐθέλει
 $\underline{\text{uuuuuu}}$ σῶσαν ἐσιδέειν⁵ $\underline{\text{uuuu}}$ εὖχεται εἶναι⁶ $\underline{\text{uuuu}}$
 ὅπως ἄλλοισιν ὁμοურῆ⁷ $\underline{\text{uuuuuu}}$ εἰ πλείους τελεθεῖ $\underline{\text{uuuu}}$
 κτήματα καὶ φίλοι $\underline{\text{uuuuuu}}$ καὶ ξένοι εἰσὶ $\underline{\text{uuuu}}$ τῆς ξυνηῆς
 βιοτῆς⁸ $\underline{\text{uuuu}}$), die sich als kürzere oder längere hexa-
 metrische Bestandteile zu erkennen geben und zum Beweise dienen,
 dass sich der Schriftsteller⁹ u. a. an eine bestimmte poetische Vorlage
 angeklammert hat. Am nächsten liegt es, an hexametrisch ab-
 gefasste παραγγέλματα γαμικά ähnlicher Art zu denken, wie sie in

¹ = κακοῖσιν.

² = Ζηλοτυπεῖν.

³ = φιλοῦσα.

⁴ = φιλεῖ.

⁵ = ἐσιδέειν.

⁶ p. 692, 14 dürfte ἀρέεται καὶ εὖχεται (die beiden letzten Worte uneingeklammert) zu lesen sein; vgl. Hom. II. VI 304 εὐχομένη δ' ἦράτο. Der oben besprochenen Gewohnheit gemäss hat Perikt. p. 692, 15 εὖχεται wiederholt.

⁷ = ὁμοურῆ.

⁸ Vgl. die bereits oben angeführte Stelle Naumach. Stob. IV 22, 32 p. 515, 8.

⁹ Der auch sonst auf Eurhythmie hält. Vgl. p. 689, 2 πολλάκις δὲ καὶ πόλει $\underline{\text{uuuu}}$ p. 690, 11 καὶ περισσὰ ἔεται $\underline{\text{uuuu}}$ p. 690, 11 χρυσὸν ἀμφιθήσεται $\underline{\text{uuuu}}$ p. 690, 14 οὐδὲ χρίσεται πρόσωπον $\underline{\text{uuuuuu}}$ p. 691, 15 μηδὲν ἐννεωμένην $\underline{\text{uuuuuu}}$, die Jamben p. 689, 10 f. μυθίζεται πρὸς τοῦτον, ἵνα μόνη δοκέη $\underline{\text{uuuuuuuuuu}}$ p. 692, 1 φέρειν δὲ χρῆ $\underline{\text{uuu}}$ p. 692, 12 οὐτ[ε] οἶκον οὐτε παῖδας $\underline{\text{uuuuuu}}$ p. 692, 13 φθορὰν δὲ πᾶσαν $\underline{\text{uuuu}}$ und die bei den Asianern (Christ-Schmid: Gesch. d. griech. Lit. II⁵ 232) und in der späteren griechischen Prosa (vgl. Norden: Die antike Kunstprosa 917 Agnostos Theos S. 66 ff. Heitmann: De clausulis Libanians Diss. Monast. 1912 S. 25 ff.) beliebte, auch bei Apollonios von Tyana (Norden aaO. S. 343) und Kallikratidas (zB. p. 682, 3 ἐναντίων συνέστακεν u. ö.) vorkommende Klausel $\underline{\text{uuuuu}}$ p. 690, 8 μωρή πολλή p. 690, 9 f. οὐδενὸς χρήζει p. 691, 16 καὶ φυλάσσουσαν p. 692, 4 τιμωρή δ' ἐφέστηκεν. Ein Liebhaber derselben Klausel ist Firmicus Maternus vgl. Schanz: Gesch. d. röm. Lit. IV 1² S. 135.

dem im Verlauf der Analyse mehrfach herangezogenen Gedicht des Naumachios (Stob. IV 22, 32 p. 514, 20 ff. 23, 7 p. 570, 20 ff. 31, 76 p. 759, 3 ff.) vorliegen. Sind solche praecepta coniugalia in poetischer Form erst ein Produkt späterer Zeit, oder hat die hellenistische Poesie, 'die sich der Philosophie ebenbürtig fühlt'¹, auch hier vorgearbeitet und mit der bis auf die Frühzeit der Stoa² zurückreichenden populärphilosophischen Behandlung des Topos περί γάμου³ von vornherein einigermassen gleichen Schritt gehalten?⁴.

Zum Sprachlichen noch folgende Einzelheiten: ἀρμόνιος p. 689, 5. 692, 10 und φρόνιμος p. 691, 4 sind als Adj. dreier Endung (so φρόνιμος bei Plut. De comm. not. c. 24 p. 1070 B) gebraucht; πλείος steht p. 688, 12 als Adj. dreier, p. 692, 17 zweier Endung. Die Femininform ἐράστρια (Poll. III 71 Bethe; Schmid: Der Attizismus III 198) zu ἐραστής p. 689, 7, βάφις (Poll. VII 169) p. 690, 7 und εὐελπιστή p. 691, 10 sind selten; späteren Ursprungs ist das Verb ἀμφιάζω p. 690, 6 (Sophocles: Greek Lex. etc. s. v.); sehr seltene oder sonst unbekannte Bildungen sind ἀδικοπρηγέες⁵ p. 690, 2, πολυτεχνήσι⁶ p. 690, 12 f., die Form λελάχεται⁷ p. 691, 5, λεσχαίνειν⁸ p. 693, 5 und ἀντιλεσχαίνειν p. 632, 6, ἀπεριεργή⁹ p. 693, 4 und ἀναρμόνιος¹⁰

¹ Pohlenz in: Charites S. 112. — Ueber die von jeher bestehende Wechselwirkung zwischen Philosophie und Poesie vgl. Gerhard: Phoinix von Kolophon S. 228 ff.

² Praechter: Hierokl. S. 128 ff.

³ Der von dem περί ἔρωτος nicht leicht zu trennen ist. Ueber praecepta amatoria vgl. Rh. Mus. 57, 56 ff. Schanz: Gesch. d. röm. Lit. II 1³ S. 302.

⁴ Naumachios hat nichts Christliches an sich; vgl. Rohde: Rh. Mus. 32, 337 (Kl. Schr. II 182). Abhängigkeit von Greg. v. Naz. erscheint mir trotz Reitzenstein: Herm. 35 (1900) S. 91 Anm. 2 (vgl. Praechter aaO. S. 153 u. Geflecken: Kynika und Verwandtes. Heidelb. 1909 S. 27 Anm. 1) zweifelhaft. 'Die gewandten, von Nonnianischer Technik nicht berührten Hexameter des Naum. gehören in das 2. Jh. n. Chr.' (Christ-Schmid aaO. II⁵ 788).

⁵ Vgl. Hense z. d. St. Passow-Crönert: Wörterb. d. gr. Spr. s. v.; zu δικαιοπραγής vgl. H. Stephan. Thes. Gr. I. s. v.

⁶ Vgl. Plat. Alc. II 147 A.

⁷ Vgl. Hense z. d. St.

⁸ Vgl. Phryn. in Bekk. Anecd. 21, 32 Callim. fr. 98 b Schn.

⁹ Häufiger περιεργή.

¹⁰ Vgl. Sophocles: Greek Lex. etc. s. v.

p. 693, 8. Den Hiat, soweit er als solcher wirklich empfunden wurde, lässt Perikt. einige Male mehr zu als Kallikr., im übrigen analog verfahrend und ebenfalls nicht immer konsequent¹. Dem Ionischen, dessen sich zB. auch der wiederholt zitierte Eusebios² bedient (über Apollonios von Tyana s. Philostr. Vit. Ap. VII 35 p. 289, 11 K.), sind in ähnlicher Inkonsequenz Dorismen³ und attische⁴ Formen beigemischt⁵.

4.

Für den Umfang des Kapitels περὶ σωφροσύνης (vgl. Stob. III 5 p. 255, 10 ff.) in der Geschichte der Ethik bedarf es keiner ausführlichen Belege. Gelesen war u. a. Theophrasts ebenso betitelte Schrift (vgl. Christ-Schmid: Gesch. der griech. Lit. II⁵ S. 512 Anm. 2). Was Pythagoras darüber gepredigt haben soll, berichtet — grossenteils nach Aristoxenos — Jambl. V. P. (vgl. u. a. § 41 p. 29, 13 ff. § 132 p. 96, 7 ff. § 187—213). Als Muster und Lehrerin weiblicher σωφροσύνη galt Theano, die Frau oder Tochter des Pythagoras (vgl. Praechter: Hierokl. S. 147). In ihrem Geiste will das wieder in dorischem Dialekt abgefasste Schriftchen von Phintys, angeblich der Tochter des Kallikrates⁶, Περί γυναικῶς σωφροσύνας (bei Stob. IV 23, 61 u. 61 a p. 588, 19 ff.) gehalten sein.

Alles in allem genommen muss (dasselbe, in der Gesetzes-sprache übliche und mit χρή⁷ wechselnde δεῖ p. 590, 1 und Perikt. p. 631, 6. 11 p. 691, 10. 15) das Weib gut (ἀγαθάν, vgl. zu diesem das sittliche Ziel für Weib und Mann bezeichnenden Ausdruck u. a. Plat. Menon 73 B und Muson. Ὅτι καὶ γυν. φιλοσ.

¹ Vgl. zB. p. 688, 13 ὡστ' ἔσται p. 690, 11 ὡστ' οὔτε, dagegen p. 689, 5 ὡστε οὐδέ p. 691, 9 ὡστε ἐν. So lesen wir bei Kallikr. p. 681, 19. 682, 1. 3. 7 ποτὶ ἐν, dagegen p. 685, 17 ποθ' ἐν.

² Vgl. über ihn Christ-Schmid aaO. II S. 290. 862 Anm. 1. Kroll in Pauly-Wissowas Realenzykl. VI 1445 Nr. 35.

³ Vgl. Henses Bemerkung zu p. 688, 9 und zu Hipparch. Περί εὐθυμίας Stob. IV 34, 81 p. 982, 6.

⁴ Vgl. u. a. p. 692, 15 δπως, dagegen p. 692, 8 δκως.

⁵ Aehnliche Dialektmischung in den Anakreonten.; vgl. Sitzler: Wochenschr. f. kl. Phil. 1913 Sp. 851 f.

⁶ Namensentstellung aus Kallikratidas? Vgl. Zeller aaO. III 2⁴ S. 117 unter Nr. 31.

⁷ Vgl. zB. Charond. Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 24 p. 152, 1. 6 u. ö.

p. 9, 18 Εἰ παραπλησίως παιδευτέον τὰς θυγατέρας τοῖς υἱοῖς p. 16, 9) und ehrbar sein (κοσμίαν. Vgl. u. a. Aristot. Pol. III 4 p. 1277 b 23 Melissa aaO. 11, 2 Plut. Coni. praec. p. 141 E = Stob. IV 23, 48 p. 584, 15, zu κοσμίως und κοσμίως Mutschmann: Divis. etc. S. 17, 14. 54, 14 Schuchhardt: Andr. Rhod. etc. S. 23, 18. 24, 6 Areios Did. Stob. II 5^{b2} p. 60, 20. 61, 9¹). Ohne Tüchtigkeit (ἀρετᾶς, vgl. Archytas Περὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ καὶ εὐδαίμονος Stob. III 1, 112 p. 61, 13 f. ἀγαθὸς ἀνὴρ ὁ ἔχων ἀρετὰν καὶ ὁ χρεόμενος ἀρετᾷ) aber² kann nimmer eine so beschaffen sein³. Denn jede Tüchtigkeit, die an jedem ist, macht das, was sie aufnimmt (δεκτικόν, erst seit Aristot. gebräuchlich geworden; vgl. u. a. Areios Did. Stob. II 7, 7^a p. 80, 5 f. = Chrys. fr. mor. 140 v. A. aaO. III p. 34, 19 f. und Stob. II 7, 13 p. 117, 10 Archyt. Περὶ τῶν καθόλου λόγων fr. 22, 3. 5. 7 Schulte aaO. S. 54; vgl. auch Archyt. Περὶ ἀντικειμένων fr. 40, 10 ἐπιδεκτικόν 17 ὑποδεκτικόν Schulte aaO. S. 80 f. Procl. in Plat. rem publ. comm. vol. I p. 255, 30 τῆς ὁμοίας ἀρετῆς τὸ θῆλυ δεκτικόν Praechter: Byz. Zeitschr. IX 1900 S. 628), gut (σπουδαῖον = ἀγαθόν, ein Lieblingswort des Aristot. und seiner Nachahmer; vgl. u. a. Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 911, 8 f. L. Schmidt aaO. I 335), die der Augen die Augen, die des Gehörs das Gehör, die des Pferdes das Pferd, die des Mannes den Mann, so aber auch die des Weibes das Weib (ein von Sokrates⁴ angeregter, durch Aristot. und seine Schule von den Neupythagoreern übernommener Gemeinplatz⁵). An Vollständigkeit der Beispiele — Pferd, Auge, Ohr — und bei Anwendung des lakonischen ὀπίλος für ὀφθαλμός besonders mit Metopos Περὶ ἀρ. Stob. III 1, 115 p. 66, 13 ff. zu vergleichen, stimmt Phintys im Gange der Ausführung⁶ durchaus mit Aristot. Eth. N. II 5 p. 1106 a 15 ff. — ἀποδίδωσιν . . . σπουδαῖον —

¹ Schmekel aaO. S. 43. 219. Neben σωφροσύνη steht κοσμίως bei Philon De spec. leg. III 51 und Melissa aaO. 11, 2.

² Ueberliefert ist freilich γάρ. Vgl. S. 175 Anm. 4.

³ Potentiales κα (vgl. zB. Onatas Περὶ θεοῦ καὶ θείου Stob. I 1, 39 p. 49, 15 oder Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 912, 3) ausgefallen.

⁴ Vgl. Xen. Oec. 11, 5 Plat. Rep. I 352 D ff.

⁵ Vgl. Praechter: Philol. 1891 S. 50 Epikt. Diss. III 1, 6 Clem. Al. Paed. II c. 12 p. 230, 11 ff. Jambl. Protr. c. 2 p. 8, 17 ff. Pist.

⁶ Im Gegensatz zu jenem von den Teilen zum Ganzen d. i. zum Menschen.

und Euryphamos Περὶ βίου Stob. IV 39, 27 p. 917, 7 ff. — ἅ μὲν ... ἅ δὲ ... οὕτω δὲ — überein, dessen Darlegung in kürzerer Form bei Hippod. Περὶ εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 909, 16 ff. begegnet). Des Weibes Haupttugend aber ist die σωφροσύνα (Xen. Oec. 7, 14 Sen. De matr. fr. 78. 79 Perikt. p. 688, 12. 693, 1. 691, 16 f. Sext. Pyth. sent. 235. 237 bei Elter: Gnom. I S. XVII), kraft deren (διὰ wie bei Muson. Εἰ παραπλησίως usw. p. 15, 3 διὰ γὰρ σωφροσύνης . . .) sie imstande sein wird, den ihr gehörigen Mann (τὸν ἴδιον ἄνδρα, vgl. Theano bei Stob. IV 23, 53. 55 p. 587, 1. 9 Melissa aaO. 11, 1 Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. aaO. p. 144, 24 proprium virum 145, 7)¹ zu ehren und zu lieben (vgl. Kallikr. p. 688, 7 f. oben S. 178). Viele sind vielleicht der Meinung, dass es für das Weib nicht passend ist (zu εὐάρμοστον vgl. συναρμόζεσθαι und συναρμογὰ bei Kallikr. p. 535, 18. 682, 11. 687, 12 und dis von Periktione verlangte ἁρμονίη) zu philosophieren (vgl. Eur. Hipp. 640 f. Theophr. bei Stob. II 31, 31 p. 207, 11 ff.² Muson. Ὅτι καὶ γυν. φιλοσ.³ p. 12, 5 ff.⁴ Juv. 6, 448 ff.), so wenig wie Reiten (Plat. Leg. VII 804 E) oder in der Volksversammlung sprechen. Ich aber [bin anderer Ansicht; ich] glaube, dass manches dem Manne, anderes dem Weibe eigentümlich, anderes Mann und Weib gemeinsam, anderes mehr Sache des Mannes als des Weibes, anderes mehr des Weibes als des Mannes ist (Aristot. Eth. N. VIII 14 p. 1162 a 22 f.). Eigentümlich dem Manne ist es, das Heer zu führen⁵, den Staat

¹ Eph. 5, 22 Clem. Al. Strom. IV c. 8 p. 277, 18. 1. Petr. 3, 1 Clem. Al. Paed. III c. 11 p. 273, 5 f.

² Wo die Grenze der γραμμάτων παιδείσις des Weibes μέχρι χρησίμου πρὸς οἰκονομίαν bestimmt wird.

³ Vgl. zu der Frauenfrage u. a. die zu diesem und dem folgenden Vortrag des Muson. Εἰ παραπλησίως παιδευτέον τὰς θυγατέρας τοῖς υἱοῖς von Hense beigebrachten Parallelen. Neben Plut. Ὅτι καὶ γυναῖκα παιδευτέον (Muson. p. 13) vgl. Plut. Am. c. 21 p. 767 A f. c. 23 p. 769 B. Aus später Zeit verdient u. a. Georg. Pachym. Decl. 9 p. 170, 8 ff. Boiss. Erwähnung.

⁴ φασὶ τινες . . . ἐγὼ δὲ . . . ἀξιῶσαιμ' ἂν (p. 12, 5. 11 f.); vgl. Phint πολλοὶ μὲν ἴσως δοξάζοντι . . . ἐγὼ δὲ . . . νομίζω . . . Anonym. Διαλέξεις ἠθικαὶ bei Mull. fr. philos. Gr. I 514 (Περὶ ἀγαθῶ καὶ κακῶ): Τοὶ μὲν γὰρ λέγοντι . . . τοὶ δὲ . . . Ἐγὼ δὲ καὶ αὐτὸς τοῖσδε ποτιτίθεμαι (ähnlich die Anfänge der übrigen διαλέξεις).

⁵ Anders lautet es in dem Büchlein der Suffragette der Rokokozeit, von dem H. Cervet im Temps berichtet (vgl. Bresl. Zeit. 24. 2. 1914 Abendausg.): 'Warum sollte sie nicht ebenso die Kunst des Feldherrn erlernen und meistern können wie der Mann?'

zu verwalten (Plat. Menon 71 E τὰ τῆς πόλεως πράττειν Theophr. Stob. IV 28, 7 p. 678, 7 f. οὐ χρὴ δὲ τὴν γυναῖκα δεινὴν ἐν τοῖς πολιτικοῖς, ἀλλ' ἐν τοῖς οἰκονομικοῖς εἶναι Philon De virt. 19) und vor dem Volke zu reden (ebenso denkt Kallikratidas bei Lukian. Am. c. 30 p. 430; vgl. auch Columella XII praef. 4. 7 f.), eigentümlich dem Weibe, Haus zu hüten (vgl. u. a. Muson. p. 12, 8. 17, 5 Philon De spec. leg. III 169), darin zu bleiben (zu ἔνδον μένειν vgl. Eurip. Meleagr. fr. 521 N.² bei Stob. IV 23, 12 p. 575, 3 Xen. Oec. 7, 30. 35), den Mann aufzunehmen und ihm zu dienen (vgl. Muson. p. 11, 22 f. τῷ δὲ ἀνδρὶ ὑπηρετεῖν und zu den sämtlichen hier bezeichneten Aufgaben des Weibes Plat. Menon 71 E δεῖ αὐτὴν τὴν οἰκίαν εὖ οἰκεῖν σώζουσαν τε τὰ ἔνδον καὶ κατήκοον οὔσαν τοῦ ἀνδρός). Gemeinsam aber sind beiden, wie ich behaupte, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Einsicht. — Denn wie die körperlichen¹ Vorzüge, so besitzen Mann und Weib angemessener² Weise auch die seelischen gleichmässig (vgl. Aristot. Rh. I 5 p. 1361 a 8 ff. ὁμοίως³ δὲ καὶ ἰδίᾳ καὶ κοινῇ καὶ κατ' ἀνδρας καὶ κατὰ γυναῖκας δεῖ ζητεῖν ἕκαστον ὑπάρχειν τούτων), und wie Gesundheit am Leibe⁴ beiden nützlich ist, so Gesundheit an der Seele; des Leibes Vorzüge aber sind⁵ Gesundheit, Stärke, Sinnenfrische, Schönheit⁶. — Die einen Tugenden

¹ Auf die Gleichheit der αἰσθήσεις und μέρη σώματος weist Muson. p. 9, 5 ff.

² Ueber πρόπον vgl. Bonhöffer: Die Ethik des Stoikers Epiktet p. 263 s. v. Vgl. auch Plat. Rep. V 451 D πρέπει.

³ Wie bei Muson. p. 9, 5. 7 p. 14, 2. 13.

⁴ Sein Hauptvorzug (Aristot. Rh. I 5 p. 1361 b 3) herausgehoben. Vgl. übrigens Procl. in Plat. rem publ. comm. vol. I p. 249, 25 ff. K.

⁵ Der A. c. i. von dem stillschweigend aus p. 589, 11 zu wiederholenden φᾶσι (warum im Text nicht enklitisch?) abhängig.

⁶ Ein überflüssiger und die Klarheit der Ausführung beeinträchtigender Passus (von p. 589, 12 καὶ γὰρ bis 16 κάλλος). Der Verfasser will zeigen, dass er in seinem ethischen Katechismus Bescheid weiss. Die nach dem Vorgang Platons beliebte Gegenüberstellung der geistigen und leiblichen (Phint. p. 589, 16) Güter — zur Geschichte des τόπος vgl. Mutschmann: Divis. etc. S. 1 f. und die Praef. — war jedem Anfänger in der Philosophie aus dem Unterricht und aus Handbüchern wie dem des Areios Did. (Stob. II 7 p. 37, 15 ff.) geläufig. Zu εὐαίσθησια vgl. u. a. Mutschmann Divis. etc. S. 27, 5. 20 Chrys. fr. mor. 135 Areios Did. Stob. II 7, 3^c p. 47, 22. 4^a p. 56, 14. 7^e p. 83, 3. 13 p. 122, 22. 14 p. 123, 7. 19 p. 136, 12 Tim. Loer. c. 16 p. 103 C Archytas Περὶ ἀνδρός ἀγ. καὶ εὐδ. Stob. III 1, 112 p. 62, 8. 13 Jamb. Protr.

aber übt und besitzt mehr der Mann nach seiner Eigenart, die andern mehr das Weib. Mannheit¹ nämlich und Einsicht eignen mehr dem Manne wegen der Beschaffenheit des Leibes und des Vermögens der Seele (vgl. Xen. Oec. 7, 23 Dion Chrys. Or. 3, 70²; zur Zusammenstellung ξῖν . . . δύναμιν vgl. zB. Aristot. Eth. N. II 4 p. 1105 b 20 ff. Ps.-Aristot. Eth. Eud. II 1 p. 1218 b 36. 38 Albinos Διδ. τῶν Πλάτ. δογμ. c. 26 aaO. p. 179 Procl. in Plat. rem publ. comm. vol. I p. 239, 13 ff. K., zu δύναμιν Xen. Oec. 7, 14 Ps.-Aristot. Oec. 3 p. 1343 b 28 f.), σωφροσύνα aber dem Weibe. Deswegen muss sie darin gebildet werden und das Wesen dieses Gutes erkennen lernen.

Der zwiefach gegliederte (p. 589, 3—11 die ἔργα. 11—p. 590, 3 die ἀρεταί) Abschnitt behandelt die Frauenfrage, die wohl schon im Kreise des Pythagoras³ und späterhin in dem der Aspasia⁴ lebhaft verhandelt, aber erst durch Platon (Menon c. 3 f. Rep.⁵ V 451 D—457 B Leg. VII 804 D—806 C)⁶, gegen den Aristoteles (vgl. Pol. I 1254 b 13 f. 1259 b 28 ff. 1260 a 20 ff. II 1264 b ff. III 1277 b 20 ff.) polemisiert⁷, literarisch bedeutsam und seitdem in den Πολιτεῖαι⁸, den Οἰκονομικοί (vgl. Xen. Oec.

c. 2 p. 9, 16. 18 Pist. Dyroff: Die Ethik der alten Stoa S. 50 Bonhöffer: Epiktet u. d. Stoa S. 134. — Zu ὑγεία (Brugmann: Griech. Gr. 4. Aufl. S. 76) statt ὑγίεια vgl. in dieser Zusammenstellung u. a. Jambli. V. P. 43 p. 31, 3 Albinos aaO. c. 27 p. 180, 9. 181, 14.

¹ ἀνδρότατα (oder ἀνδροτάτα?).

² Joel aaO. II 380.

³ Vgl. Zeller aaO. I 1⁵ S. 484.

⁴ Vgl. Bruns: Vorträge und Aufsätze. München 1905 S. 178 ff. (Lukian. Am. c. 30 p. 431).

⁵ Zu Epiktets Zeiten von den Frauen in Rom mit Vorliebe gelesen; vgl. Friedländer: Darstell. aus der Sittengesch. Roms I⁶ S. 498.

⁶ Vgl. Procl. in Plat. Tim. comm. vol. I p. 45, 28 ff. D. und in Plat. rem publ. comm. vol. I p. 236 ff. 251 ff. K. Diese drei Stücke verlangen eine Sonderuntersuchung.

⁷ Der wesentliche Gegensatz ist der, dass Platon die Identität (allenfalls mit graduellem Unterschied), Aristoteles wie Gorgias (vgl. Plat. Menon 71 E 73 C Diels aaO. II 265 Pohlenz: Aus Platos Werkezeit S. 168) die qualitative Verschiedenheit der männlichen und weiblichen ἀρετή behauptete.

⁸ Vgl. zB. Xen. Reip. Lac. c. 1, 3 f. 3, 4. Zu der Forderung Zenos fr. 257 v. A. aaO. I p. 60, 21 f. (Dyroff: Die Eth. d. alt. Stoa S. 207. 212) vgl. Clem. Al. Paed. II c. 10 p. 221, 3 ff. (III c. 11 p. 268, 16 ff. 273, 4 ff.).

7, 18 ff. Cic. bei Colum. XII praef. 4 ff. Ps.-Aristot. Oec. I p. 1343 b 26 ff.) und den Schriften verwandten Inhalts mehr oder weniger ausführlich erörtert worden ist. Insbesondere kommt hier die Diatribe des Musonius Εἰ παραπλησίως παιδευτέον τὰς θυγατέρας τοῖς υἱοῖς p. 17, 12 ff. in Betracht. Phintys unterscheidet im Sinne der auch von Aristoteles vertretenen Volksauffassung¹ zwischen ἔργα ἀνδρεία und γυναικεία absolut (ἐγὼ δὲ τὰ μὲν τινα νομίζω ἀνδρὸς ἤμεν ἴδια, τὰ δὲ γυναικός)², Musonius p. 17, 12—17³ mit der Wendung (nach Plat. Rep. V 455 D ff.), dass beiden Geschlechtern alle menschlichen Beschäftigungen vielleicht gemeinsam sind⁴, nur dass sich einige mehr für die männliche, die andern mehr für die weibliche Natur eignen. Was aber die Tugend angeht, so gibt es nach Musonius (p. 17, 17 ff.) für kein Geschlecht ein Weniger oder Mehr (ἢ αὐτῇ ἀρετῇ πάντων ἐστὶ Plat. Menon 73 C⁶), während Phintys, die Gemeinsamkeit der ἀνδρεία, δικαιοσύνα und φρόνασις zwar zugebend (p. 589, 11 f.), doch die ἀνδρότας⁶ mehr für den Mann (καὶ διὰ τὰν ἕξιν τῷ σώματος καὶ διὰ τὰν δύνάμιν τὰς ψυχᾶς, vgl. Ps.-Aristot. Oec. 3 p. 1343 b 30), die σωφροσύνα aber, — die, bereits p. 589, 2 herausgehoben, unter den κοινὰ p. 589, 11 f. nicht mitgenannt⁷ und entsprechend dem von Aristoteles angenommenen Artunterschied der beiderseitigen ἀρεταὶ entschieden als ἑτέρα σωφροσύνη (Aristot. Pol. III 1277 b 21) vorgestellt ist, — mehr für das Weib (vgl. Aristot. Rh. I 1361 a 6 ff. θηλειῶν δὲ ἀρετῇ σώματος μὲν κάλλος καὶ μέγεθος, ψυχῆς δὲ σωφροσύνη καὶ φιλεργία ἄνευ ἀνελευθερίας Eth. N. VIII 1162 a 26 ἐστὶ γὰρ ἑκατέρου ἀρετῇ) in Anspruch nimmt⁸. Da-

¹ Vgl. Bruns aaO. S. 187 f. Zu Xenophons Ansicht vgl. Praechter: Hierokl. S. 122.

² Denn bei den folgenden Worten τὰ δὲ κοινὰ usw. ist an die ἀρεταὶ gedacht; vgl. p. 589, 11 f. Vgl. zu Phintys Philon De spec. leg. III 169 ff. 174 Heinemann aaO. S. 235 f. Philon Quaest. in Gen. I 26 Wendland in: W. und Kern, Beitr. S. 35 Anm. 3.

³ Vgl. schon p. 16, 19 ff. Plat. Rep. V 451 E.

⁴ Zu ἐν κοινῷ κείται vgl. Xen. Oec. 7, 13 εἰς τὸ κοινὸν κατέθηκας 26. 27 εἰς τὸ μέσον ἀμφοτέροις κατέθηκε.

⁵ Vgl. dazu Muson. p. 14, 4 ff. nebst Henses Stellen; oben S. 161 Anm. 3 Plut. Mul. virt. 242 F. In den Νόμοι hat Platon diesen Satz nicht wiederholt; vgl. Bruns aaO. S. 188.

⁶ Für ἀνδρεία substituiert.

⁷ Ebensowenig Plut. Mul. virt. 243 D.

⁸ Von der ἀνδρεία heisst es Aristot. Pol. III 1277 b 21 f.: ὁδῶν

nach will Phintys zwischen der platonisch-stoischen und der peripatetischen d. i. der volksmässigen (πολλοί p. 589, 3) Ansicht, gegen die sich Musonius (nach dem Vorbild des Kleantes? Vgl. Dyroff aaO. S. 311¹) wendet, vermitteln. Die Frage, von der Phintys ausging, war die, ob es für das Weib angemessen sei, zu philosophieren (p. 589, 4). Die Antwort ergibt sich erst aus p. 590, 1 f.: Philosophische Bildung ist insoweit nötig, als sie der Erkenntnis der spezifischen Tugend des Weibes, der Sittsamkeit, förderlich ist (vgl. Nikostr. Περὶ γάμου Stob. 23, 65 p. 597, 18 ff. 598, 16 ff.). Folgerichtig ist auch dieses Ergebnis nichts als der Kompromiss zwischen der peripatetischen Auffassung, die vom φιλοσοφεῖν des Weibes nichts wissen will, und der der (späteren) Stoa (vgl. ausser Muson. zB. auch Sen. Cons. ad Helv. 17, 3 ff.), die gleiche Tugend und zwecks ihrer Erwerbung die nämliche philosophische Bildung für beide Geschlechter verlangt. Ob sich Phintys in dieser Erörterung an Musonius angelehnt hat, muss bei der Häufigkeit der Behandlung des Gegenstandes und der Geringfügigkeit der wörtlichen Uebereinstimmung dahingestellt bleiben².

γὰρ ἂν εἶναι δειλὸς ἀνὴρ, εἰ οὕτως ἀνδρείος εἶη ὡσπερ γυνὴ ἀνδρεία. Vgl. Aristot. Hist. an. IX 608 b 15 ff. Xen. Oec. 7, 25 Ps.-Aristot. Oec. I 1343 b 30 ff. Lasaulx aaO. S. 448 Anm. 341 Zeller aaO. II 2³ S. 688 f. Die φρόνησις ist nach Aristot. 'ganz dem Manne vorbehalten oder, wie er es bildlich ausdrückt, die Frau kann nur die Flöte herstellen, das Instrument anzuwenden überlasse sie dem Manne' (Aristot. Pol. III 1277 b 25 ff. Bruns aaO. S. 188). Der Auffassung, dass der Mann der herrschende Teil sei, bequemt sich Muson. p. 66, 16 ff. an; vgl. Kallikr. p. 684, 14 f.; oben S. 173. Zu dem Gedanken, dass der Mann a's ἀρχων kein schlechtes Beispiel geben dürfe, vgl. Bloch: Arch. usw. S. 458.

¹ Vgl. dazu Hense zu Muson. p. 11, 2.

² Ueber das Verhältnis des Hierokles zu Musonius äussert sich Praechter: Hierokl. S. 64 ff., über den Standpunkt des Seneca, Epiktet M. Aurel: Bonhöffer Die Eth. d. Stoikers E. S. 89. Clem. Al. hat in den innerlich zusammenhängenden Partien Paed. I c. 4 Strom. II c. 23 IV c. 8. 19. 20 (dazu verschiedene Stellen von Paed. II c. 10 bis III c. 12) neben den Vorträgen des Musonius (vgl. besonders III. IV. XII bis XV B) auch anderes Quellenmaterial verwertet. Dass dazu der Οἰκονομικός des Dion Chrys. gehörte (Musonius sein Lehrer), ist gewiss nicht unmöglich: vgl. Gabrielsson: Ueber die Quellen des Clem. Al. 1. Teil, Diss. Upsala 1906 S. 166 ff. 174 ff., dessen Favorinhypothese darum niemand anzunehmen braucht. Unter Stählin's Parallelen zu Clemens' Weiberkatalog Strom. IV c. 19 p. 301, 5 ff. vermisst man Ps.-Lukian. Am. c. 30 p. 431 (Bloch: De Ps.-Luc. Am. S. 30 Anm. 3). Vgl.

Die σωφροσύνα nun zeigt sich (p. 590, 3¹) in fünferlei (vgl. zu dieser διαίρεσις die fünffache Unterscheidung der ἔργα und ἀρεταί p. 589, 5—8²): 1. in der Heiligkeit und Pietät (vgl. Perikt. p. 689, 4; oben S. 189 Dion Chrys. Οἰκ. Stob. IV 23, 59 p. 588, 8 εὐσέβεια δὲ γυναικεία ὁ πρὸς τὸν ἄνδρα ἔρωσ), mit der sie das Ehebett (vgl. Perikt. p. 689, 8. 691, 16) hütet³. 2. Im Schmuck am Leibe. 3. In den Ausgängen aus dem eigenen Hause (ἐκ τῆς ἰδίας οἰκίας, vgl. Jambl. V. P. 47 p. 33, 6 f. τὴν ἰδίαν οἰκίαν). 4. Darin, dass sie nicht an den Bacchus- und Kybelefesten teilnimmt (Stellen unten zu p. 593, 6). 5. Indem sie der Gottheit (τὸ θεῖον. Vgl. zum Begriff, über den sich viel sagen liesse, hier nur Theophr. Stob. III 3, 42⁴ p. 208, 1 f. Kallikr. p. 685, 13 und die Schrift des Onatas Περὶ θεοῦ καὶ θεοῦ Stob. I 1, 39 p. 48, 4) gewissenhaft und massvoll (vgl. Cic. De leg. II 9, 22 caute . . . modus) opfert. Was hiervon die σωφροσύνα am meisten verursacht und stetig erhält (zu αἴτιον καὶ συνεκτικώτατον vgl. u. a. Ps.-Aristot. Περὶ κόσμου c. 6 p. 397 b 9 συνεκτικῆς αἰτίας Sext. Emp. Hyp. Pyrr. III 15 p. 137, 24 f. Mutschm., zum Superl. Sext. Emp. rec. Bekk. p. 808 s. v. συνεκτικὰ αἴτια), das ist die Unverdorbenheit bezüglich der ehelichen Keuschheit und der Unberührtheit von einem fremden (θηραίου, vgl. Eur. Hipp. 409) Manne (ἐν τούτῳ

auch Procl. in Plat. rem publ. comm. vol. I p. 248, 25 ff. 255, 16 ff. K. — Die Frauen- und Frauenbildungsfrage bei Griechen und Römern ist quellenmässig von neuem zu untersuchen. Unzulänglich B. May: Die Mädchenerziehung in der Gesch. der Pädagogik von Plato bis zum 18. Jahrh. Erl. Diss. Strassburg u. Leipzig 1908.

¹ παραγίγνεται ist überliefert.

² An die Bedeutung der Fünfzahl bei den Pythagoreern darf hier erinnert werden: Vgl. Zeller aaO. I 1⁵ 354. 390. 395. 399. 406 ff. III 2⁴ S. 149. Auch die ἔχρησθία wird auf fünf Jahre angegeben. Fünfmal erscheint Pythagoras: vgl. Porph. V. P. 45. Ausführlich handelte Nikomachos von der Fünfzahl: vgl. Zeller aaO. III 2⁴ S. 141 Anm. 3; s. auch Anaximandros Περὶ δεκ. καὶ τῶν ἐντὸς αὐτῆς ἀριθμῶν ed. Heib. (Annales internationales d'histoire. Congrès de Paris 1900. 5^e sect. Hist. des sciences. Paris 1901 S. 33). — Ueber Fünfteilung der Träume (Philon, Poseidonios) vgl. Gelzer in: Iuv. dum sumus. Basel 1907 S. 48 ff. — Ueber fünf durch Gelehrsamkeit und Keuschheit ausgezeichnete Blaustrümpfe vgl. Clem. Al. Strom. IV c. 19 p. 302, 6 ff. Hieron. Adv. Iov. I 42 Migne 23 Sp. 273 Gabriellsson aaO. S. 175.

³ Hebr. 13, 4 Hieron. Adv. Iov. I 3 Migne 23 Sp. 213.

⁴ περὶ εὐσεβείας. Vgl. Hense Stob. III p. LXXII.

γάρ ἐστι τὰ ζύμπαντα hiess das bei Perikt. p. 691, 16 f.). Denn erstens beleidigt (ἀδικεῖ, vgl. p. 590, 14. 16 Muson. Περὶ ἀφρ. p. 65, 3. 7. 11) eine, die sich in dieser Hinsicht gesetzwidrig verhält (παρανομούσα, vgl. u. a. Muson. aaO. p. 63, 12. 64, 3 f. 5. 8. 12), die Haus- und Familiengötter (γενεθλίως θεῶς, vgl. zum Ausdr. u. a. Plat. Leg. V 729 C Hierokl. Stob. IV 22, 24. p. 505, 13 Max. Tyr. 20, 6 a p. 248, 10 Porph. ad Marc. 2 p. 274, 6), indem sie dem Hause und der Verwandtschaft (vgl. zu dieser Unterscheidung Kallikr. p. 683, 4 ff. 684, 14) nicht rechtmässig geborene Helfer (ἐπικούρωσ, vgl. Kallikr. p. 684, 13. 15; oben S. 173), sondern unebenbürtige (νόθως, vgl. Plat. Leg. VIII 841 D Nikostr. Περὶ γάμου Stob. IV 23, 65 p. 598, 5 Jambl. V. P. 48 p. 33, 16. 195 p. 140, 3 L. Schmidt aaO. II 194) verschafft, ferner beleidigt sie die natürlichen Götter (vgl. u. a. Muson. Εἰ ἐμπόδιον τῷ φιλοσοφεῖν γάμος p. 75, 6 ff. Εἰ πάντα τὰ γινόμενα τέκνα θρεπτέον p. 78, 6 ff. Dion Chrys. Or. 7, 135 I 215, 13 ff. Praechter: Hierokl. S. 143 f. H. Cohn: Antipater von Tarsos. Diss. Giess. 1905 S. 16), bei denen sie doch geschworen hat im Beisein ihrer Eltern (πατέρων wie Perikt. p. 632, 9; vgl. oben S. 197) und Verwandten (an die προτέλεια zu denken¹), mit dem Manne zu verkehren zwecks Lebensgemeinschaft und gesetzmässiger Kindererzeugung (vgl. Kallikr. p. 686, 7; oben S. 181 Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. aaO. p. 143, 22 ff.), ferner beleidigt sie ihr Vaterland (vgl. u. a. Antipatros Περὶ γάμου Stob. IV 22, 25 p. 507, 7 ff. 15. 20 p. 508, 2. 5 Hierokl. Stob. IV 24, 14 p. 604, 26 ff.²), wenn sie nicht beharrt (μὴ ἐμμένουσα, vgl. zu der bereits oben, S. 194, zu Perikt. p. 691, 11, angeführten Stelle Aristox. Πυθ. ἀποφ. Stob. IV 25, 45 p. 629, 2 f. τὸ μένειν <έν> τοῖς πατρίοις ἔθεισί τε καὶ νόμοις = Diels aaO. I 363, 26 und Jambl. V. P. 176 p. 128, 12 = Diels I 363, 19 f. noch Mutschmann: Divis. etc. 25 test. u. S. 33, 3. 12 f.) bei dem was angeordnet ist (τοῖς ἐνδιατεταγμένοις, vgl. Porph. ad Marc. c. 26 p. 290, 4 διατεταγμένος. Jambl. Ep. Πρὸς Ἀγρίππαν Stob. IV 5, 77 p. 223, 20 νόμων ἐπιτάγματα)³. Sodann (die folgende Stelle textkritisch schwierig) vergeht sie sich (ἀμβλακίσκεν, vgl. zum Ausdr. u. a. Theages Περὶ ἀφρ. Stob. III 1, 117 p. 79, 10 ff. 118 p. 83, 16 Diotog. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 61 p. 269, 9 Ekphant. Περὶ βασ. Stob. IV 7, 64

¹ Vgl. Schömann-Lipsius: Griech. Alt.⁴ II 583.

² Vgl. dazu Bock aaO. S. 29 f. Praechter: Hierokl. S. 88.

³ Perikt. p. 689, 5 (oben S. 189). p. 691, 11 (oben S. 194 f.) p. 691, 15 (oben S. 198).

p. 274, 7) in dem, wofür die grösste Strafe, nämlich der Tod, bestimmt ist (ῥίρισταὶ θάνατος, vgl. u. a. Nikostr. Περί γάμου Stob. IV 23, 65 p. 598, 7 f. Philon De Ios. 43 κατὰ τῆς ἐταιρούσης ῥίρισταὶ δίκη θάνατος De spec. leg. III 11¹. 31². 51. 58. 73) wegen des Uebermasses (ὑπερβολάν, vgl. Kallikr. p. 684, 1 ὑπερβάλλουσα und die dazu oben S. 171 f. notierten Stellen) des Frevels; denn gesetzwidrig und ganz unverzeihlich ist es, der Lust wegen zu sündigen und übermütig zu sein (zu ἄδονᾶς und ὑβρίζεν vgl. Aristox. Πυθ. ἄποφ. bei Jambl. V. P. 204 p. 145, 10 ff. = Diels aaO. I 368, 36 ff. u. 210 p. 149, 6 = Diels aaO. 370, 11 Okell. Περί τῆς τ. π. φ. 4, 13 Praechter: Hierokl. S. 138. 140. 153; auch A. Mayer: Philol. Suppl. XI 1910 S. 565 ff. 572 ff.)³. Jeglichen Uebermutes Ende aber ist Verderben (Kallikr. p. 684, 8; oben S. 172).

Auch das — heisst es 61 a ohne jede Gedankenlücke weiter — ist nötig zu erwägen, dass sie für dieses Vergehen (ἀμπλακίας. Schon Pind. Pyth. 11, 26 nennt den Ehebruch ἔχθιστον ἀμπλάκιον) kein Sühnmittel (καθάρσιον, ähnlich Philon De spec. leg. II 27 vom Meineid⁴, auf den nach Philon die Besseren und besonders Frommen ebenfalls Todesstrafe setzen⁵) finden wird, so dass sie zu der Götter Heiligtümern und Altären geht und so rein (ἀγνάν⁶) und gottgeliebt ist⁷; denn gegen dieses Unrecht ist auch die Gottheit ganz unversöhnlich. Der schönste Schmuck des freien (Jambl. V. P. 187 p. 136, 2 Melissa aaO. 11, 1) Weibes aber und ihr erster Ruhm ist der, dass sie ihre

¹ Heinemann aaO. II S. 185 Anm. 2.

² Heinemann aaO. S. 192 Anm. 1. 198 Anm. 3. Vgl. dazu u. a. Lasaulx aaO. S. 398. 434 f. L. Schmidt aaO. II 194. Ueber Bestrafung der Ehebrecherin, die nach attischem Recht ehrlos war (Schömann-Lipsius I 562), vgl. u. a. Bekker-Göll: Charikles III 395 f. K. F. Hermann-Thalheim: Griech. Rechtsaltert. ⁴ S. 20.

³ Wie Muson. und Philon (vgl. u. a. De dec. 121. 131), so rechnet auch Libanius den Ehebruch, der in Sparta angeblich unerhört war (vgl. Schömann-Lipsius aaO. I 274), zu den schwersten Verbrechen (vgl. Lasaulx aaO. S. 457).

⁴ Ehebruch ist Meineid; vgl. Phintys p. 590, 14 ff.

⁵ Heinemann aaO. S. 115 Anm. 4.

⁶ Ueber ἀγνεία und ἀγνός vgl. Fehrle: Die kultische Keuschheit im Altertum. Giessen 1910 (= Religionsgesch. Versuche und Vorarb. VI) S. 42 ff. 245 s. v. ἀγνεία.

⁷ Ad divos adeunto caste. Cic. de leg. I 8, 19, 10, 24. Philon De spec. leg. I 280 ff. Fehrle aaO. S. 231 Anm. 5.

Sittsamkeit dem Manne gegenüber durch ihre Kinder beweist, wenn sie das Abbild der Aehnlichkeit des Vaters, der sie gezeugt hat (zu κατασπείραντος vgl. Kallikr. p. 683, 7; oben S. 171), beibringen (vgl. u. a. Seren. Ἀπομνημον. Stob. IV 24, 11 p. 602, 11 ff. und Henses Bem. z. d. St.). Soviel von der Keuschheit. Bezüglich des Schmuckes am Leibe aber bin ich dieser Ansicht: Sie muss weiss gekleidet¹ sein (vgl. zu diesem Brauch der Pythagoreer und Essener Melissa aaO. 11, 1 Aelian V. h. XII 32 Diog. Laert. VIII 19 Jambl. V. P. 100 p. 73, 12. 149 p. 109, 1 ff. Zeller aaO. III 2⁴ S. 367 Wächter: Reinheitsvorschriften im griech. Kult. Giessen 1910 (= Relig. Vers. u. Vorarb. IX 1) S. 15. 17. 20 f.)², schlicht und nicht übermässig (ἀπλοικὰν καὶ ἀπερίσσευτον, vgl. Melissa aaO. μὴ πολυτελῆ καὶ περισσάν). Der Fall sein aber wird das, wenn (vgl. Kallikr. p. 688, 3; oben S. 178) die Gewandung nicht durchscheinend (zu διαφανέεσσι vgl. Melissa aaO. 11, 1 διαυγῆ) noch bunt (zu διαποικίλας vgl. Perikt. p. 690, 7 ποικίλα; oben S. 191) noch aus Seide oder gewebt, sondern mässig und weiss gefärbt ist. Denn so wird sie den darüber hinausgehenden Schmuck, Luxus (vgl. Jambl. V. P. 205 p. 146, 12 ff. d. i. Aristox. Πυθ. ἀποφ. = Diels I 369, 10 ff.) und Zierat (καλλωπισμόν³) meiden und den andern Frauen nicht schlimmen Neid einflössen (vgl. Perikt. p. 691, 8; oben S. 194). Gold und Smaragd aber (Perikt. p. 690, 11 f.; oben S. 192) soll sie schlechterdings gar nicht anlegen⁴ (vgl. Jambl. V. P. 187 p. 136, 2 f. Cato m. bei Zonaras IX 17⁵). Denn es ist kostspielig (vgl. u. a. Plut. Coni. praec. 145 E) und verrät Ueberhebung (gegen die ὑπεραφανία Kallikr. p. 684, 5; oben S. 172) gegen die bürgerlichen Frauen. Es muss aber die gut regierte Gemeinde (τὰν εὐνομουμένην

¹ λευχεύμενα. Zum Ausdr. vgl. u. a. Orph. H. 51, 11 Ab. Zu λευχειμονεῖν vgl. u. a. Diog. Laert. VIII 33.

² Eccles. 9, 8. Hieron. ad Demetr. c. 8 Migne 22 Sp. 1114.

³ Vgl. ua. Hyperid. bei Stob. IV 23, 34 p. 581, 2 καλλωπισμός Clem. Al. Paed. II 10 p. 220, 8 f. Strom. II 23 p. 193, 9 (Bock aaO. S. 39) und Greg. Naz. Poem. mor. 29 κατὰ γυναικῶν καλλωπιζομένων Migne 37 Sp. 884.

⁴ Zu περιτίθεσθαι vgl. Diod. Sic. XII 21, 1 Plut. Coni. praec. 145 E.

⁵ κοσμεῖσθωσαν οὖν αἱ γυναῖκες μὴ χρυσῷ μηδὲ λίθοις ἢ τισιν ἀνθηροῖς καὶ ἀμοργίνοις ἐσθήμασιν, ἀλλὰ σφραροσύνη (vgl. Phint. p. 592, 13) φιλανδρία φιλοτεκνία πειθοῖ μετριότητι, τοῖς νόμοις τοῖς κειμένιοις, τοῖς ὄπλοις τοῖς ἡμετέροις, ταῖς νίκαις, τοῖς τροπαίοις. Schon Lasaulx aaO. p. 442 hebt die Stelle hervor. Ueber pythagoreische Philosophie in Italien (Ennius, Cato) vgl. Zeller aaO. III 2⁴ S. 97 ff.

πόλιν. Vgl. u. a. Plat. Rep. II 380 B Aristot. Pol. II 1260 b 30 VII 1326 a 26 Aristox. Νόμοι παιδευτικοί X bei Müller: fr. hist. Graec. II S. 289 fr. 79 Okell. Περί τῆς τ. π. φ. 4, 5 Diotog. Περί βασ. Stob. IV 7, 62 p. 266, 19 f. Hippodam. Περί εὐδ. Stob. IV 39, 26 p. 911, 18 Eurypham. Περί βίου Stob. IV 39, 27 p. 15, 18 ff.; als eine εὐνομωτάτη πόλις galt ausser Sparta die der Lokrer mit ihrem Gesetzgeber Zaleukos; vgl. Bentley aaO. S. 362 f.), eine solche, die durch und durch geordnet ist (ὁ τε γὰρ νόμος τάξεις τις ἔστι καὶ τὴν εὐνομίαν ἀναγκαῖον εὐταξίαν εἶναι Aristot. Pol. VII 1326 a 29 ff.), einstimmig (συμπαθέα, nach Massgabe der stoischen συμπαθεία τῶν ὄλων. Vgl. Binder aaO. S. 76 f. Areios Did. Stob. II 7, 26 p. 150, 7 f. πόλιν ἀσυμπαθῆ Dion Chrys. Or. 48, 7 II 89, 19 f. πόλιν . . . συμπαθῆ Strache aaO. S. 68, der auch die Phintysstelle anführt und an die bereits bei Kallikr. bemerkte Spur des Antiochos von Askalon denken lässt) und gleichen Gesetzes (ὁμοιόνομον) sein und auch fernhalten von der Stadt die Handwerker¹, die solche Arbeiten verrichten (im Gegensatz zu Platon, der, andern Sinnes als Lykurg, Rep. II 373 A ff. dem Luxusstaat das Wort redet und auch die Handwerker, denen der weibliche Putz obliegt, durchaus beschäftigt wissen will²). Mit hergebrachter und fremder (vgl. Ps.-Lukian. Am. c. 38 ἀλλότριοι κόσμοι und zur Zusammenstellung ἐπακτῶ καὶ ἀλλοτρίῳ Pind. Ol. 11, 89 ἐπακτὸν ἀλλότριον) Farbe aber soll sie ihr Gesicht nicht glänzend machen (vgl. Perikt. p. 690, 14 f.; oben S. 193, zu φαιδρύνεσθαι Ps.-Lukian. Am. c. 39 φαιδρύνουσιν³), sondern mit der natürlichen ihres Körpers, indem sie es sich allein mit Wasser abwäscht⁴ (Ps.-Lukian. Am. aaO.), und sich vielmehr mit Schamhaftigkeit schmücken (vgl. ausser den S. 216 Anm. 5 angeführten Worten Catos noch Bakchyl. fr. 38 Bl. Xen. Comm. II 1, 22 Antiphanes bei Stob. IV 23, 3 p. 569, 14 f. Pythias Stob. III 31, 8 p. 670, 13 ff. Melissa aaO. 11, 2 Krates bei Plut. Coni. praec. 141 E = Stob. IV 23, 48 p. 584, 14 ff. Greg. Naz. Poem. mor. 2, 257 Migne 37 Sp. 598 Poem. ad al. 6, 9 Migne ebd. Sp. 1543 Cypr.

¹ Wie die Sybariten die die Ruhe störenden χαλκεις, τέκτονας und ähnliche (Klearch. Βίοι bei Ath. XII 15 p. 518 c) oder Platon die darstellenden Dichter (Rep. III 398 A). Vgl. auch Xen. Oec. 4, 2 f.

² Wie Zenon im 'Staat' gegen Platon polemisiert, lehrt Dyroff aaO. S. 210 ff.

³ χροά φαιδρύνεσθαι Hes. O. et D. 753.

⁴ ἀπολούεσθαι τὸ πρόσωπον Long. I 11.

De hab. virg. c. 8 Migne 4 Sp. 460). Dann wird sie ihren Mann (τὸν συμβιώντα, vgl. Praechter: Hierokl. S. 80. 124) und sich selbst verehrungswürdig machen. Die öffentlichen Ausgänge aus dem Hause aber (vgl. Hyperides bei Stob. IV 23, 33. 34 p. 580, 20 ff. Ps.-Lukian. aaO. c. 42 p. 443 ἀπό τῆς οἰκίας ἔξοδοι) soll das Weib nur machen, um dem Stammgott der Stadt für sich, für den Mann und das ganze Haus (vgl. Perikt. p. 689, 2. 689, 6. 692, 10. 693, 2 f.) zu opfern; sodann soll sie weder wenn die Nacht sich einstellt noch abends, sondern wenn der Markt voll ist, sichtbar (vgl. Philon De spec. leg. I 321) den Ausgang machen¹ (τὰν ἔξοδον ποιεῖσθαι wie p. 592, 15 ἐξόδως . . . ποιεῖσθαι) eines Festes wegen oder um fürs Haus einzukaufen, in Begleitung einer Dienerin oder meist zweier (wie Penelope Hom. Od. I 331), wohlanständig geführt (vgl. zu der ganzen Phintysstelle von p. 591, 15 an vor allem Phylarch Hist. bei Ath. XII 20 p. 521 b: παρὰ Συρακοσίοις νόμος ἦν τὰς γυναικάς μὴ κοσμεῖσθαι χρυσῷ μὴδ' ἀνθινά² φορεῖν μὴδ' ἐσθῆτας ἔχειν πορφυρὰς ἐχούσας παρυφάς, ἐὰν μὴ τις αὐτῶν συγχωρῆ ἑταῖρα εἶναι κοινή, καὶ . . . ἄλλος ἦν νόμος τὸν ἄνδρα μὴ καλλωπίζεσθαι³ μὴδ' ἐσθῆτι περιέρῳ χρήσθαι⁴ καὶ διαλλατῶση, ἐὰν μὴ ὁμολογῆ μοιχεύειν ἢ κίναδος εἶναι, καὶ τὴν ἐλευθέραν μὴ ἐκπορεύεσθαι ἡλίου δεδυκότος, ἐὰν μὴ μοιχευθισομένην· ἐκωλύετο δὲ καὶ ἡμέρας ἐξίεναι ἄνευ τῶν γυναικονόμων⁵ ἀκολουθούσης αὐτῇ μιᾶς θεραπαινίδος und Zaleukos bei Diod. Sic. XII 21, 1: ἔγραψε γὰρ οὕτω γυναικὶ ἐλευθέρα⁶ μὴ πλέον ἀκολου-

¹ Eindringliche Warnung vor den Ausgängen bei Hieron. ad Eustoch. 25 Migne 22 Sp. 441. Vgl. auch Ad Fur. 13 Migne 22 Sp. 556, 22 ff. und Ambros. De virg. c. 8 Migne 16 Sp. 278, 13 ff.

² Vgl. ἀνθηροῖς bei Cato oben S. 216 Anm. 5.

³ Vgl. Phintys p. 592, 4; oben S. 216 Anm. 3.

⁴ Vgl. Phintys p. 592, 2 χρᾶται.

⁵ Gleichnamig die von Demetr. Phal. eingesetzte Behörde, über die Bloch: Archiv usw. S. 456 und die dort angeführte Literatur Auskunft gibt. Das andere von Dem. Phal. geschaffene Amt war das der νομοφύλακες. Vgl. Zaleukos Προσίμια νόμων Stob. IV 2, 19 p. 126, 17 f. Cic. De leg. III 20, 46 (Lörcher: Jahresber. f. Altertumswiss. Bd. CLXII 1913 II S. 142).

⁶ Jamb! V. P. 187 p. 136, 2 Phylarch aaO. τὴν ἐλευθέραν Phintys p. 591, 11 f. Melissa aaO. 11, 1.

θεῖν μιᾶς θεραπαινίδος¹, ἔὰν μὴ μεθύῃ, μηδὲ ἐξιέναι νυκτὸς² ἐκ τῆς πόλεως εἰ μὴ μοιχευομένην, μηδὲ περιτίθεσθαι³ χρυσία μηδὲ ἐσθῆτα παρυφασμένην, ἔὰν μὴ ἦ ἑταίρα, μηδὲ τὸν ἄνδρα φορεῖν δακτύλιον ὑπόχρυσον μηδ' ἱμάτιον ἰσομιλήσιον, ἔὰν μὴ ἑταιρεύηται ἢ μοιχεύηται⁴. Die Opfer, die sie den Göttern vorsetzt, sollen einfach und nach Vermögen sein (κατὰν δύναμιν, vgl. Hes. O. et D. 336 Xen. Comm. I 3, 3 Porph. ad Marc. c. 23 p. 289, 11 und zu dem bei profanen und Kirchenschriftstellern weitverbreiteten locus communis überhaupt ausser den bereits oben S. 213 zu Phint. p. 590, 8 f. notierten Stellen u. a. noch Diod. Sic. X 9, 6 Πυθαγόρας παρήγγελλε πρὸς τοὺς θεοὺς προσίεναι τοὺς θύοντας μὴ πολυτελεῖς, ἀλλὰ λαμπρὰς καὶ καθαρὰς ἔχοντας ἐσθῆτας Zaleukos bei Diod. Sic. XII 20, 2 Zaleukos Προοίμ. νόμ. Stob. IV 2, 19 p. 124, 7 ff. Cic. De leg. II 8, 19. 10, 25⁵ Jambl. V. P. 54 p. 37, 5 ff. 122 p. 89, 14 f. 150 p. 109, 8 ff. Norden: Agnostos Theos S. 343 ff.). Der Bacchanalien aber und Kybelefeiern im Hause⁶ soll sie sich enthalten (vgl. u. a. Cic.

¹ Phintys p. 593, 4.

² Vgl. Phintys p. 593, 1 μήτε ὄρνυας ἐνισταμένας μήτε ἐσπέρας Phylarch aaO. ἡλίου δευκότος.

³ Vgl. Phintys p. 592, 6 περιτίθεσθαι; oben S. 216 Anm. 4.

⁴ Der Ursprung der Quellenverzweigung, in deren Bereich Poseidonios gehört, für Diodor in dem Exkurs über die Gesetzgebung des Charondas und Zaleukos XII 12—22 der Gewährsmann (vgl. Busolt: Jahrb. f. kl. Philol. 1889 p. 308 Anm. 6 Griech. Gesch. I² S. 425 Anm. 3), dessen Spur auch in den nach Mewaldt aaO. S. 45 nach Aristox. Πυθ. ἀποφ. ausgearbeiteten Προοίμια νόμων des Zaleukos bei Stob. IV 2, 19 p. 123, 12 ff. (= Diod. XII 20, 2; vgl. Hense zu der Stobaiosstelle; Charondas Προοίμια νόμων Stob. IV 2, 24 p. 149, 15 ff.; Niese in Pauly-Wissowas Realenzykl. III 2180 ff.) nicht zu verkennen ist, ist bei Ephoros und im ältesten Peripatos zu suchen. Eine direkte Beziehung auf die Reformen des Dem. Phal. braucht aus Phintys ebenso wenig herausgelesen zu werden wie aus Ps.-Aristot. lib. sec. ycon. aaO. p. 140, 11 ff. (vgl. dagegen Bloch: Arch. usw. S. 456 f.). Schliesslich trägt die eine wie die andere Stelle bereits den Stempel des Gemeinplatzes, wie er auch in andern Schriften über Haushalt und Verwandtes vorgekommen sein wird.

⁵ Poseidon. der Vermittler zwischen Dem. Phal. und Cicero? Vgl. Bögel: Inhalt und Zerlegung des zweiten Buches von Cic. de leg. Progr. Kreuzburg O. S. 1907 S. 22. Binder aaO. S. 82 f.

⁶ κατ' οἶκον. Trotz des Verbots vom Jahre 186 (Liv. XXXIX

De leg. II 9, 21 Philon De spec. leg. I 319 ff. 323 Wendland in: W. u. Kern Beitr. S. 41 f.). Denn das gemeinsame Gesetz des Staates (ὁ κοινὸς νόμος τᾶς πόλιος, vgl. Ps.-Aristot. aaO. p. 140, 14 leges civitatis) verbietet den Frauen dies zu tun, zumal da diese Dienste (θηρσκειύσιες, vgl. u. a. Plut. Coni. praec. 19 p. 140 D θηρσκειάις) Trunkenheit und Ekstasen¹ herbeiführen (vgl. u. a. Juv. 6, 314 ff. und dazu Schuetze aaO. S. 41 f., dem auch unsere Phintysstelle nicht entgangen ist), die Hausfrau aber (οἰκοδέσποιναν², vgl. u. a. Plut. Coni. praec. 27 p. 141 F 29 p. 142 B Lasaulx aaO. S. 443 Anm. 312) und Vorsitzende des Hauses züchtig und unberührt sein muss.

Wie sich das Thema von der weiblichen σωφροσύνη erweitern liess, zeigt Nikostr. Περί γάμου Stob. IV 65 p. 597, 9 ff. 598, 16 ff. Immerhin glaube ich, dass auch diesem Traktat zur Vollständigkeit wenig oder nichts fehlt. Peripatetisches und Stoisches vermischend, hat unser Autor seinen Bedarf, wie es scheint, zum Teil aus denselben Niederlagen geholt wie Kallikratidas, mit dem er sich noch mehr berührt³ als mit Periktione. Der Schein der Altertümlichkeit dieser sittenstrengen Auslassungen (die Möglichkeit jüdisch-hellenistischer Beeinflussung ist auch hier gegeben, wie für Periktione) gewinnt durch den gegenüber Perikt. noch verschärften gesetzgeberischen Ton (vgl. besonders p. 591, 1 ff. 592, 5 ff. bis zum Schluss). Ausstrahlungen aus den zu Kallikr. und Perikt. mehrfach zitierten Πυθαγορικὰ ἀποφάσεις des Aristoxenos sind hier ebenfalls sehr wohl denkbar. Auch Einwirkungen einer Schrift des Titels Νόμοι⁴ oder Περί νόμων sind zu vermuten. Schade nur, dass auch diese ausgebreitete, der Schriftstellerei περί πολιτείας so eng verbundene Gattung so beträchtliche Lücken aufweist, und insbesondere, dass wir bezüglich der im Index der Aristotelischen Schriften (Hesych. 166) genannten Νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς trotz Rose⁵ doch

8 ff.) bestanden die Bacchanalien noch in der Kaiserzeit im Geheimen weiter; vgl. Wissowa: Rel. u. Kult. d. Römer² S. 64.

¹ Vgl. Schömann-Lipsius aaO. II 524 f. Binder aaO. S. 36 f.

² Wie οἰκοδεσπόταν bei Kallikr. p. 682, 8; oben S. 168.

³ Vgl. Lasaulx aaO. 440 Anm. 304. Zu weit geht Zeller aaO. III 2⁴ S. 117 Nr. 31, wenn er meint, dass Phintys' Schrift wohl den gleichen Verfasser habe wie die des Kallikr. S. oben S. 206 Anm. 6.

⁴ Von Platons Werk abgesehen.

⁵ Vgl. Bloch: Arch. usw. S. 336.

In der Stellung zum Hiatus besteht zwischen Phintys und Periktione (s. oben S. 206) kein wesentlicher Unterschied.

Kallikratidas, Periktione, Phintys — von Bryson zu schweigen — stehen von Pythagoras und seiner Schule fernab, aber ihre reine Moral und die Art, wie sie sie predigen, machen es um so begreiflicher, dass sie noch im vorigen Jahrhundert für alte Pythagoreer gelten konnten. Mindestens verdienen sie trotz aller Entlehnungen und Gemeinplätze, wie sie nun einmal im antiken Schrifttum selbst bei hervorragenden Prosaikern und Dichtern, Griechen und Römern, üblich sind, dieselbe Wertschätzung wie die entsprechenden Äußerungen des Musonius, mit dem sie in den Gedanken so häufig, in der Tendenz ganz und gar übereinstimmen. Glaublich genug, dass auch diese vier Traktate ursprünglich mündliche Lehrvorträge¹ gewesen sind, wenngleich persönliche Färbung, wie sie der Lehrende in der mündlichen Rede verwendet, um seiner Meinung Gewicht zu geben², nur an Periktione (p. 691, 12 *μυθέομαι* p. 632, 3. 692, 17 *δοκέω*) und Phintys (p. 589, 3 ff. *πολλοὶ μὲν ἴσως δοξάζουσι . . . ἐγὼ δὲ . . . νομίζω*³ p. 589, 11. 590, 3 *φαμί* p. 591, 16 *δοκεῖ μοι*) wahrzunehmen ist⁴.

Der Niederschlag der Schriftstellerei *περὶ οἰκονομίας*, von der wir ausgegangen sind, war, wenn auch geteilt mit Einflüssen verwandter Literatur (*περὶ πολιτείας* oder *περὶ γάμου*), in jeder der vier Abhandlungen deutlich zu erkennen. Bryson bevorzugt, nach dem kurzen Fragment zu schliessen, das Peripatetische; Kallikratidas fügt Platonisches und Stoisches hinzu, das bei Periktione in Verschmelzung mit andern Bestandteilen, zB. auch epikureischen Gepräges, zu überwiegen scheint, während Phintys peripatetische und stoische Elemente ziemlich gleichmässig ver-

¹ Die erst bei der Veröffentlichung mit alten pyth. Namen etikettiert wurden. Dasselbe lässt sich von andern dieser pseudopythagoreischen 'Schriften' vermuten. Wie solche Vorträge nachgeschrieben und publiziert wurden, lehrt v. Arnim: *Leben und Werke des Dio von Prusa* S. 171 ff.

² Vgl. hierüber Praechter: *Hierokl.* S. 92 ff. Besonders viel ist freilich auf solche Hervorkehrung der Person nicht zu geben, da auch in dieser Manier der eine den andern nachahmt. Von derartigen Wendungen machen die pseudonymen Pythagoreer häufig Gebrauch.

³ S. oben S. 208 Anm. 4.

⁴ Zu Bryson und Kallikratidas, der nichtsdestoweniger gleich jenen den Vortragenden merken lässt, s. oben S. 183.

bindet. Vieles haben sie der gemeinsamen neupythagoreischen Schule — die Einheitlichkeit der Schulung auch in der Form verratend — manches wohl auch sich gegenseitig zu verdanken¹. Kurz als Eklektiker zu bezeichnen, wie so viele Popularschriftsteller der Kaiserzeit², weisen sie in ihrer lediglich praktische Ziele verfolgenden Philosophie — wahrlich keiner ἀκριβεστέρα — von den charakteristischen Merkmalen des Neuplatonismus noch nichts auf³. Mit der Wahrscheinlichkeit, dass auch sie mit Alexandria Fühlung gehabt haben⁴, muss gerechnet werden. Gegen einen zu frühen Ansatz spricht die Schriftstellerei in dorischem und ionischem Dialekt, deren Erneuerung im Gefolge des neuen, im zweiten nachchristlichen Jahrhundert herrschenden Attizismus geht⁵. Nikomachos von Gerasa und Numenius von Apameia, beide angesehene und einflussreiche Lehrer, beweisen, dass die Lebensfähigkeit des Neupythagoreismus⁶ um die Mitte und gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts noch nicht erloschen war.

Breslau.

Friedrich Wilhelm.

¹ Die Uebereinstimmungen nach Inhalt und Form (Parallelismen, Wortwiederholungen, rhythmische Elemente) daraus erklären zu wollen, dass man diese Abhandlungen teilweise oder womöglich sämtlich einem Verfasser zuweist, heisst eine zu weit gehende Konsequenz ziehen und wieder auf Gruppes Irrtum (s. oben S. 182 Anm. 4) zurückkommen. Am allerwenigsten berechtigen die inhaltlichen Kongruenzen zu diesem Schluss. Keinesfalls vergesse man, wie viel von dieser neupythagoreischen Literatur verloren gegangen ist.

² Vgl. u. a. Ueberweg-Praechter aaO. § 70 Christ-Schmid aaO. II 668 f.

³ Dass es an Berührungen mit den Neuplatonikern (Jambl. u. a.) nicht fehlt, haben wir gesehen; aber keine beweist, dass unsere 'Pythagoreer' hier die Empfangenden gewesen wären.

⁴ Wie schon die im Verlauf der Abhandlung öfter genannten Antiochos von Askalon, Areios Didymos und Philon Jud

⁵ Vgl. Christ-Schmid aaO. II 509. 730. L. Cohn bei Brugmann: Griech. Gramm. ⁴ S. 694. — Unzureichend A. Matthaei: De dial. Pythagoreorum. Diss. Gött. 1878 und H. Lindemann: De dialecto Ionica recentiore. Diss. Kiel 1889, wo Periktione ebensowenig berücksichtigt ist wie bei Smyth: The sounds and inflections of the Greek Dialects. Ionic. Oxford 1894 (S. 115 ff.).

⁶ Zutreffende Bemerkungen über seine letzten Gründe und seine historische Bedeutung macht Capelle: N. Jahrb. f. d. kl. A. 1910 S. 705.

καὶ διαλεγομένων αὐτῶν μεταξὺ ὄρμα (ὄρμα M Fö) διακόπτειν ὁ Ἔρωσ, ἔπειτα ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος διεκωλύετο βουλομένου διακοῦσαι τὸν λόγον, ὡς δὲ ληγούσας ἑώρα, ἐκπηδήσας εἰς μέσον 'τίς' ἔφη 'ὕμᾶς φλυαρία ἔχει, ᾧ Μοῦσαι' . . . Uebrigens ist schon die Wendung (πᾶν) αἴτιον αἰτιάσασθαι, mit der die Musen ihre Beschwerde enden, aus der gleichen Quelle geschöpft (I S. 329 b). — Kurz vor Schluss kommt Ch. von Homer auf Sappho, um mit ihren Worten der Neuvermählten zu huldigen, und greift dann wieder zu dem 'Dichter' κατ' ἔσοχῆν § 16 S. 16, 22: ἀλλ' ἐπεὶ οὕτω τῆς Σαπφοῦς ἠκροάσω κιθάρας, πάλιν αὖ τοῦ (αὐτοῦ M, αὐτοῦ <τοῦ> Fö.) ποιητοῦ δεηθῶμεν φαιδρῶναι τὴν κόρην· δέμας τε ἠδὲ φυῆν κτέ.

Bonn.

A. Brinkmann.

Nachtrag

Zu p. 180 Anm. 3 vgl. F. Beckmann: De Pyth. rell. comm. Brunsb. 1852 S. 5 ff., zu p. 169 Anm. 1 Beckmann: Quaest. Pyth. part. IV Brunsb. 1868 S. 14, zu p. 190, 14 ff. Beckmann ebd. S. 16, zu p. 195, 5 ff. Beckmann ebd. S. 12 f.

Fr. Wilhelm.